ALLGEMEINE SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE
mit portofreier Zusendung:
FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . . 20 FL. = 40 K.
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK.
„ FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN 48 FRCS.
„ ENGLAND . . . . 1 PF. ST. 16 SH.

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT
VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF".

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 100. WIEN, SONNTAG DEN 26. NOVEMBER 1899. XX. JAHRGANG.

Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten!

ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 393.

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT

WIEN, SONNTAG DEN 26. NOVEMBER 1899.

UNSERE ZWEIJAHRIGEN.

Schier dünkt es uns, als sei es noch gar nicht so lange her, als wir die unvergleichliche *Kincsem* auf den Bahnen der Habsburger Monarchie Sieg auf Sieg erringen sahen, als wir mit Freude von den glänzenden Erfolgen vernahmen, welche die Wunderstute in drei fremden Reichen, in Deutschland, in England und in Frankreich, feierte. Da kam sie in's Gestüt, ihr Erstlingsproduct *Budagyongye* erschien auf der Bahn und schmückte sich auf dem Horner Moor mit Derbyehren. Wieder vergingen ein paar Jahre, und ihr Enkel *Primas II.*, der Sohn der braven *Budagyongye*, zeichnete sich in hohem Maasse aus und jagte dem ihm an Classe überlegenen *Espoir* als Dreijähriger so lange nach, bis er dank seiner grösseren Ausdauer, seiner bewunderungswürdigen Zähigkeit im Jockey-Club-Preis in Budapest den Hengst des Generals Alfons von Kodolitsch niederrang. Welch frenetischer, seitdem nie wieder auf der Rennbahn im Stadtwäldchen gehörter Jubel umbrauste *Primas II.* und seinen Reiter Smart, als sie zur Waage zurückkehrten! Abermals zogen ein paar Jahre in's Land, da tauchte ein Phänomen auf, welches die Erinnerung an die grandiose Stute des Herrn Ernst von Blaskovits von Neuem wachrief. Ein zweiter Enkel der *Kincsem* war es, welcher *Primás II.* an Können noch weit überragte und bald eine fast beispiellose Popularität erwarb, die in ihrem ganzen Umfange erst dann zu Tage trat, als *Tokio* nach England geschickt wurde, um dort auf classischem Boden Triumphe zu erringen. Ein wahrer *Tokio*-Rummel herrschte damals in Wien. *Tokio* hat in England nicht gesiegt, aber das konnte seinem Ruhme nicht schaden, er wurde und wird doch immer als ein Ausnahmsproduct unserer Zucht angesehen. Jetzt steht *Tokio*, der Sohn des bei uns und in Deutschland zuerst verkannten und dann zu hohem Ansehen gelangten *Talpra Magyar*, bereits im Gestüte, und im Jahre 1901 wird man schon seine Kinder auf der Rennbahn sehen und hoffentlich auch bewundern können. Von den Zeugen der Triumphe der *Kincsem* sind gar Viele bereits in das Jenseits hinübergewandert, wer aber von ihnen heute noch aufrecht steht, der ist inzwischen bejahrt und grau geworden und gedenkt mit Wehmuth der Glanzzeiten unseres Rennsports.

Ja, die Zeiten einer *Kincsem*, einer *Budagyongye* und auch noch eines *Primás II.*, das waren noch grosse Zeiten. Und heute! Wir sind sehr bescheiden geworden. Heute wagen wir nicht mehr von der Ueberlegenheit unserer Zucht gegenüber der Vollblutzucht Deutschlands zu reden, heute betrachten wir nicht mehr, wie wir dies in früheren Jahren oft gethan haben, eine Expedition unserer Pferde nach dem Nachbarreiche als einen sicheren Erfolg, heute überrascht uns eine Niederlage unserer Pferde in Deutschland nicht mehr, wir befürchten stets ein Versagen und erwarten nicht mehr einen Sieg mit jener unbeugsamen Zuversicht, welche uns früher stets erfüllt hat. In diesem Wandel prägt sich die Thatsache aus, dass wir seit längeren Jahren trotz der riesenhaften Ausdehnung, welche der Rennsportbetrieb seit 1890 gemacht hat, doch in der Zucht keine Fortschritte zu verzeichnen haben. Der 1889er Jahrgang, dem ein *Gaga*, ein *Espoir*, ein *Primás II.*, ein *Er*, ein *Coureur*, ein *Trick-Track* angehörten, war der letzte grosse Jahrgang von Oesterreich-Ungarn. Seit damals hat es einige sehr gute oder hervorragende Pferde, wie *Tokio*, *Or-vert*, *Dornröschen*, *Ganache*, *Mindig* und *Pardon*, aber niemals einen in seiner Ganze guten Jahrgang gegeben. Stets, wenn ein Rennjahr zu Ende war, hörte man Klagen über die Zweijährigen, Klagen, welche in dem Wunsch ausklangen, man möge sich getäuscht haben. Leider haben die kommenden Ereignisse dann stets gezeigt, dass die einzelnen Jahrgänge des laufenden Decenniums wirklich immer wenig werth waren.

Wie steht es nun um den jüngsten in der Oeffentlichkeit erschienenen Jahrgang? Auch nicht besonders gut. So lautet wenigstens das allgemeine Urtheil. Man spricht nicht gut von den Zweijährigen von 1899, man hält nicht viel von ihnen, man schätzt sie nicht hoch. Und wer die grossen Zweijährigenrennen der letztvergangenen Saison Revue passiren lässt, wer sich die Leistungen der anscheinend besten Vertreter des 1897er Jahrganges vor Augen hält, der ist wahrlich nicht versucht, grosse Stücke von jenen Pferden zu halten, welche die Zuchtprüfungen von 1900 unter sich ausmachen sollen. Die ersten Zweijährigen bekamen wir, wie immer, am 1. Mai zu Gesicht, und zwar im Micsoda-Rennen und im St. Leopolds-Preis. Dass diese beiden Rennen an Vertreter des John Reeves'schen Stalles fielen, konnte bei der grossen Form, in welcher sich die Pflegebefohlenen des Altmeisters damals befanden, nicht Wunder nehmen. Früher ereignete es sich manchmal, dass die Theilnehmer am Micsoda-Rennen besser waren als die Starter im St. Leopolds-Preis. Heuer war dies nicht der Fall. Die Siegerin im Micsoda-Rennen, *Pattogó*, ist nur ein Verkaufspferd. Im geschlagenen Felde aber befanden sich wohl einige nützlichere Pferde, wie *Hardly*, *Berceuse* und *Da kommt sie*, über die Handicapclasse ragen aber auch diese nicht hinaus. Der St. Leopolds-Preis wurde eine leichte Beute für den Favorit *Pilatus*. Er wurde damals für den besten Zweijährigen bezeichnet und galt auch als solcher bis zum Spätherbst. Ihm zunächst aber endeten Pferde, welche über der Mittelclasse standen, *Kara*, *Kartal* und *Hamlet*. *Kara* wurde 48 Stunden später in einem Maidenrennen von *Royal Flush* überlegen geschlagen, man musste also in ihm einen Hengst erblicken, der zumindest mit *Pilatus* gleichwerthig war. Beim Budapester Mai-Meeting aber zeigte es sich bereits, dass man *Royal Flush* überschätzt hatte. Er wurde in einem Rennen der Zweijährigen derart leicht von *Lili* besiegt, dass man ihn nicht mehr auf eine Stufe mit *Pilatus* stellen konnte. Man machte übrigens bei dieser Reunion auch noch die Bekanntschaft von anderen Zweijährigen, welche gleich *Lili* am Ausgangspunkte einer erfolgreichen Rennlaufbahn zu stehen schienen. Es waren dies *Attila* und *Bohó*, welche in einem Maidenrennen einen schönen Kampf miteinander ausfochten und dann in anderen Concurrenzen ihre Juniorschaft ablegten, und weiters *Culture*, die in den Graf Julius Karolyi-Memorial-Stakes vor *Lili* einkam. *Pilatus* bewies hier durch einen sicheren Sieg, dass er das ihm entgegengebrachte Vertrauen wohl verdiente. Das Derby-Meeting in Wien wurde zum Debut von *Polonius* ausersehen, der zuerst in einem Maidenrennen den überaus schnellen *Max* und *Duenna* schlug und später im Metropole-Preis bewies, dass er auch Stehvermögen besitzt. *Culture* und *Lili* waren hier nirgends. Man achtete also ihrer nicht mehr und erblickte in *Pilatus*, *Attila*, der im Vinea-Rennen einen leichten Sieg erfocht, *Bohó*, *Polonius*, *Max* und *Kara* die besten Zweijährigen.

Die Provinzereignisse des Sommers erschütterten diese Ansicht nicht. Neue Zweijährige von höherem Können tauchten nicht auf, der Niederlage von *Bohó* im Preis von Karlsbad wurde aber angesichts des abnormalen Zustandes der dortigen Rennbahn wenig Bedeutung beigemessen. In Kottingbrunn wurde namentlich dem Preis vom Helenenthal mit grösstem Interesse entgegengesehen, da er doch von durchwegs unbekannten Zweijährigen bestritten wurde. *Dundi*, die Stallgenossin von *Kara*, *Royal Flush* und *Max*, galt als sichere Siegerin. Da sie das einzige Pferd von Classe im Felde war, fiel es ihr nicht schwer, einen spielenden Erfolg zu feiern. Wie mässig die Pferde waren und sind, welche heuer für den Preis vom Helenenthal aufgespart worden waren, beweist der Umstand, dass von den elf Theilnehmern an diesem derzeit noch — sechs Maiden sind. Ausser *Dundi* zeichnete sich nur noch *Kartal* in Kottingbrunn aus, das neuntägige Meeting auf der zweiten Bahn des österreichischen Jockey-Club

hatte unsere Erfahrungen über das Rennvermögen der Zweijährigen in nur geringem Grade vermehrt. Auch beim Budapester Sommer-Meeting tauchte keine neue Grosse auf. *Duenna* zeigte wohl mit ihrem Siege im Biennial-Zuchtrennen, dass sie seit dem Frühjahre grosse Fortschritte gemacht hatte, allein der hartekämpfte Sieg über *Allerweil fidel* und *Clairette* hob sie noch lange nicht zu den Ersten ihres Jahrganges empor.

Die Herbstereignisse schafften wieder mehr Klarheit. Zuerst war in Wien das Neulingsrennen, welches einen erbitterten Kampf zwischen den hochgehaltenen Hengsten *Capo Gallo* und *Incroyable* brachte. Die nachste Leistung des unterlegenen *Incroyable* bewies dann sofort, dass in diesen beiden Hengsten gute Galoppirer stecken mussten, denn *Incroyable* kam im Graf Nicolaus Esterházy-Memorial als Dritter hinter *Pilatus* und *Dundi* ein. *Pilatus* hatte *Dundi* erst nach scharfem Kampfe schlagen konnen. Man rechnete ihm aber seinen Sieg sehr hoch an, da er gerade nicht in der besten Rennverfassung zum Pfosten gegangen war, und stellte ihn nach wie vor an die Spitze seiner Altersgenossen. Im Gaga-Rennen rechtfertigte *Bohó* durch seinen Sieg gegen *Anuska* und *Sandwich* die hohe Meinung, welche sein Stall stets von ihm hatte, im Nil Desperandum-Rennen entpuppte sich *Incroyable*, welcher *Sternbusk*, *Idicpri* und *Kartal* mühelos schlug, als ein guter Steher, im Verneuil-Handicap legten *Miss Jeannie* und *Miss Duncan* mit ihren beiden ersten Platzen Beweise eines über das Durchschnittsmaass hinausragenden Rennvermogens ab. Der schone Doppelerfolg, welchen *Attila* im Herbst-Versuchsrennen und im Hatvaner Preis in Budapest errang, veranlasste Viele, in *Attila* den besten Zweijahrigen des Landes zu bezeichnen und damit einer Meinung Ausdruck zu verleihen, welcher die Ereignisse des kommenden Jahres vielleicht Recht geben werden. Im Staatspreis der Zweijahrigen kam der Neuling *Enzio* heraus, der so gut sein sollte wie *Incroyable*. Da *Capo Gallo* nun an *Enzio* fünf Pfund geben und ihn noch schlagen konnte, wuchs das Zutrauen zu der Rennfahigkeit von *Capo Gallo*. Leider aber konnte der Dreher'sche Hengst dann im Sanct Ladislaus-Preis nicht zeigen, was er eigentlich kann, denn er ging stark hustend zum Pfosten. Auch *Incroyable* hatte unter den Nachwehen einer Krankheit zu leiden, und so geschah es, dass die beiden Pferde im St. Ladislaus-Preis hinter *Kara* und *Hamlet* einkamen. Die nachtraglichen Leistungen von *Hamlet* zeigten, dass der Ausgang des genannten Rennens nicht ernst zu nehmen ist; sie drücken aber auch den Werth des Sieges von *Kara* herab. Im Dunakeszer Preis verrieth *Topromene* eine überraschend gute Form, welche er jedoch im Gunnersbury-Rennen nicht ganz zu bestatigen vermochte, denn er unterlag hier gegen *Polonius*. Wahrend aber der Niederlage von *Topromene* wenig Beachtung geschenkt wurde, übte das vollige Versagen von *Pilatus* im Austria-Preis einen grossen Eindruck aus. Man suchte hin und her nach Entschuldigungen und kam schliesslich zu der Ansicht, dass *Pilatus* kein Steher sei. Damit war die grosse Rolle, welche *Pilatus* bisher gespielt hatte, zu Ende, der Derbyfavorit war von seinem hohen Piedestal herabgestürzt. Ein anderer Zweijahriger hingegen befestigte gegen Schluss des Rennjahres noch seine Derbychancen, *Incroyable*. Wer das über die Meile führende Graf Hugo Henckel-Memorial in einer derartigen Manier als *Incroyable* gewinnen konnte, der muss auch unleugbar bedeutende Derbyaussichten besitzen.

Was ist also das Schlussergebniss der obigen Betrachtungen? Wir besitzen in *Attila*, *Polonius*, *Incroyable* und *Capo Gallo* reelle Derbypferde, in *Bohó*, *Topromene*, *Enzio*, *Dundi* und *Kara* einander so ziemlich gleichwerthige Pferde zweiter Classe. *Max* und *Pilatus* scheinen ausgesprochene Flieger zu sein und kommen daher für die grossen Zuchtprüfungen von 1900 wohl weniger in Betracht. Das Hauflein der eben genannten Pferde ist nicht gross, der Unterschied zwischen ihnen auch nicht. Da es weiters noch Zweijahrige gibt, welche durch wenige Pfund mit den bezeichneten zweitclassigen Pferden zusammenzubringen sind, bei einer Verbesserung also leicht an sie heranragen oder sie gar übertreffen konnen, so ist es gar nicht ausgemacht, dass der nachstjahrige Derbysieger — auch wenn er nicht *Don José* heisst — unter den obigen Pferden nicht zu finden ist. Auch an *Pardon* dachte man vor zwölf Monaten nicht. Muss man aber am Schlusse des Rennjahres die Möglichkeit zugeben, dass das Derby des kommenden Jahres leicht eine Ueberraschung bringen kann, dann hat man auch keine hohe Meinung von den Zweijahrigen. Vielleicht aber sind die Zweijahrigen doch besser als ihr derzeitiger Ruf, hoffentlich entwickeln sich einige der oben genannten Pferde zu dem, was sie dermalen noch nicht sind oder wenigstens nicht zu sein scheinen: zu Pferden von absolut hoher Classe.

FLYING FOX.

In fruheren Jahren, da die Zahl der Renntage in Wien und in Budapest noch eine weit geringere als derzeit war, da es keine Rennbahnen in Kottingbrunn, in Sarajevo, in Karlsbad und in Tátra-Lomnicz gab, da in Alag nur ein paar Renntage abgehalten wurden, da es eine grössere Sommerpause gab, kurz, da der Freund des Rennsports nicht so wie jetzt vom 1. April bis in die ersten Novembertage so überaus stark in Anspruch genommen wurde, als es derzeit der Fall ist, brachte man den sportlichen Vorgangen in England, in Deutschland und in Frankreich noch ein reges Interesse entgegen. Heute wird den Rennen in den drei genannten Reichen nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt, man kummert sich nicht viel um die Kampfe auf den deutschen Rennbahnen, man achtet der grossen Ereignisse in Epsom, Newmarket, Ascot, Goodwood, Doncaster, Lincoln, Liverpool etc. kaum mehr. Früher waren den inlandischen Sportsmen die Namen der hervorragenden englischen Derbypferde und der erstclassigen Handicappferde vollkommen gelaufig, heute kennt man die Grossen des englischen Turfs nur wenig oder gar nicht. Die beiden ersten bedeutenden englischen Frühjahrs-Handicaps, das Lincolnshire und die Grosse Liverpooler Steeplechase sowie die werthvolleren Ausgleichsrennen des November, somit Rennen, welche in eine Zeit fallen, da es bei uns auf dem Gebiete des Rennsports noch still ist oder bereits wieder still geworden ist, erfreuen sich noch der Aufmerksamkeit unserer Sportkreise, die sonstigen Geschehnisse jenseits des Canals vermögen nicht mehr so wie einst unser Interesse zu erregen. Und doch gab es heuer in England ein Ereigniss, welches verdient, festgehalten zu werden, das einer langeren Besprechung würdig ist. Es ist dies der dreifache Erfolg von *Flying Fox* in den Zweitausend Guineen, im Derby und im St. Leger.

Flying Fox! Dieser Hengst war heuer das meistgenannte Pferd in England, er ist überhaupt eines der popularsten Pferde, welche je auf einer britischen Bahn gelaufen sind. Vor ihm haben bekanntlich bereits *West Australian*, *Gladiateur*, *Lord Lyon*, *Ormonde*, *Common*, *Isinglass* und *Galtee More* die »dreifache Krone« errungen. Das sind berühmte Pferde, Zierden der englischen Vollblutzucht. *Flying Fox* darf sich aber in dieser illustren Gesellschaft wohl sehen lassen, denn er ist nicht nur der weitaus beste Vertreter seines Jahrganges, er ist überhaupt ein Pferd von absolut sehr hoher Classe. Sein formidables Rennvermögen wird durch den Ausspruch von Tod Sloan, der als ein ganz hervorragender Pferdekenner gilt, gekennzeichnet, denn Tod Sloan behauptet, *Flying Fox* sei das beste Pferd, das er je gesehen.

Flying Fox wurde von seinem Besitzer, dem Herzog von Westminster, von *Orme* aus der *Galopin*-Tochter *Vampire* gezogen, erfreut sich demnach einer Abstammung, welche an Vornehmheit wahrlich nichts zu wünschen übrig lasst. Er debutirte als Zweijahriger in den New Stakes in Ascot und startete, da der Ruf von seinem grossen Konnen aus Kingsclere bereits weit hinausgedrungen war, als heisser Favorit. Leicht schlug er *Musa*, *Dismay* und sieben Andere. In den Foal Stakes in Stockbridge hatte er nur *No Trumps* zu besiegen, was ihm keine Mühe verursachte. In den Imperial Produce Stakes in Kempton Park erlitt *Flying Fox* seine erste Niederlage, er war nicht im Stande, *St. Gris* fünf Pfunde zu geben, und wurde von diesem Hengst mit einer Kopflange bezwungen. Im Middle Park Plate musste er sich vor dem Amerikaner *Caiman* beugen, der drei Pfund weniger als *Flying Fox* trug. Man bezeichnete damals dieses Resultat als nicht richtig und erwartete eine Correctur desselben, die denn auch bald insoferne eintrat, als *Caiman* im Dewhurst Plate von *Frontier* geschlagen wurde, einem lange nicht an *Flying Fox* heranreichenden Stallgenossen des *Orme*-Sohnes. Dieser war übrigens inzwischen für die Criterion Stakes in Newmarket gesattelt worden, welche er leicht gegen *Sinopi*, *Matoppo* und seinen fruheren Bezwinger *St.* [illegible] gewann.

Dann kam *Flying Fox* in sein Winterquartier. Die Zeit der Ruhe kam ihm sehr zu statten, er entwickelte sich korperlich in vortheilhafter Weise und machte, als er in den Zweitausend Guineen zum ersten Male in diesem Jahre die Rennbahn betrat, auf den Beschauer einen ungemein günstigen Eindruck. Das war wieder einmal ein echtes Derbypferd, aus anderem Holze geschnitzt als der 100:1-Aussenseiter *Jeddah*, welcher sich ein Jahr zuvor mit Derbyehren geschmückt hatte. Diesmal fürchteten seine Anhanger die Gegnerschaft von *Caiman* nicht, das Vertrauen zu *Flying Fox* war ein felsenfestes, ausgedrückt in dem Startpreise von 6:5 auf. Leicht mit zwei Langen besiegte *Flying Fox* den Amerikaner, dem *Trident* zunachst endete. Nun erhielt *Flying Fox* eine besondere Vorbereitung für das Derby, in welchem er nicht einmal auf *Caiman* stossen konnte, da dieser kein Engagement im Rennen hatte. Sein anscheinend gefahrlichster Gegner erstand ihm auch nicht im eigenen Lager, sondern kam aus Frankreich. Es war dies der zu grosser Berühmtheit gelangte Schimmel *Holocauste*. Leider brach *Holocauste* gerade im entscheidenden Momente ein Fesselbein und musste erschossen werden, *Flying Fox* aber errang einen spielenden Sieg gegen *Damocles* und *Innocence*. Es ist eine unnütze Mühe, darüber Betrachtungen anzustellen, ob das Resultat ohne diesen Unfall ein anderes gewesen ware. Es ist aber kaum zu glauben, dass der Franzose *Flying Fox* den Sieg hatte streitig machen konnen. Auch Sloan, der Reiter von *Holocauste*, behauptete nach dem Rennen, *Flying Fox* sei nicht zu schlagen gewesen. Vier Wochen nach dem Derby wurde *Flying Fox* für die werthvollen Princess of Wales' Stakes bereit gemacht. Sie fielen ihm als sichere Beute heim, wobei *Royal Emblem* und *Ninus* dem Sieger zunachst endeten. Eine noch leichtere Aufgabe hatte er in den Eclipse Stakes, denn hier traten ihm nur *Ninus*, *Golden Bridge* und *Hair Male* entgegen. Das war keine würdige Gegnerschaft, *Frontier*, der *Flying Fox* als Helfer in's Rennen mitgegeben wurde, erwies sich gut genug, den zweiten Platz hinter *Flying Fox* gegen diese Pferde zu vertheidigen. Nach diesen Thaten war es klar, dass *Flying Fox* heisser Favorit für das St. Leger sein müsse. Dennoch gab es einige Zweifler, welche befürchteten, dass *Flying Fox* nicht das nöthige Stehvermogen besitzen werde, und darauf hinwiesen, dass der Herzog von Westminster vorher überhaupt wenig Glück im St. Leger gehabt. In *Orbit*, *Orme*, *Shotover* und *Bend Or* waren stark favorisirte Trager der Westminster'schen Farben im St. Leger geschlagen worden. *Orme* selbst unterlag ja nur deshalb, weil es ihm eben an Ausdauer fehlte, nur Fünfter wurde er hinter *La Fleche*, *Sir Hugo*, *Watercress* und *May Duke*. Aber *Flying Fox* ist eben ein weit besserer Steher, als sein Vater *Orme* gewesen war, und so fertigte er denn *Caiman* und *Scintillant* in gewohnter Manier ab. Sein nachstes Auftreten erfolgte in dem dritten der drei 10.000 Pfund-Rennen Englands, in den Jockey-Club-Stakes, welche für den Hengst des Herzogs von Westminster auch nicht viel mehr als ein guter Galopp waren. Das war sein letzter Versuch. Zu dem beabsichtigten Zusammentreffen mit *Cyllene* in den Champion Stakes in Newmarket kam es nicht, da *Cyllene* im Herbst nicht in Ordnung war.

Flying Fox ist ein Mitglied der Familie 7, welcher u. A. die englischen Derbysieger *Saltram*, *Ditto*, *Pan*, *West Australian*, *Wild Dayrell*, *Gustavus*, *Cotherstone*, *Mundig*, *Donovan* und *Persimmon*, weiters *Parmesan*, *Wisdom*, *King Monmouth*, *Semolina*, *Raeburn*, *Saxifrage*, *Fervacques* und von bekannten österreichisch-ungarischen Pferden *Millerjung*, *Lady Patroness*, *Frangepan*, *Durczas*, *Boglar*, *Csalfa*, *Kegy-úr*, *Ragyogó*, *Pasztor*, *Uram-bátyam*, *Dragonier* und *Csövár* angehoren.

Nachstehend geben wir die Stammtafel von *Flying Fox*:



FLYING FOX	Orme 11	Ormonde 16	Bend Or 1	Doncaster 5: Stockwell 3 / Marigold
				Rouge Rose: Thormanby 4 / Ellen Horne
			Lily Agnes	Macaroni 14: Sweetmeat 21 / Jocose
				Polly Agnes: The Cure 6 / Miss Agnes
		Angelica	Galopin 3	Vedette 19: Voltigeur 2 / Mrs. Ridgway
				Flying Duchess: Flying Dutchman 3 / Merope
			St. Angela	King Tom 3: Harkaway 2 / Pocahontas
				Adeline: Ion 4 / Little Fairy
	Vampire 7	Galopin 3	Vedette 19	Voltigeur 2: Voltaire 12 / Martha Lynn
				Mrs. Ridgway: Birdcatcher 11 / Nan Darrell
			Flying Duchess	Flying Dutchman 3: Bay Middleton 1 / Barbelle
				Merope: Voltaire 12 / Velocipede's Mutter
		Irony	Rosebery 22	Speculum 1: Vedette 19 / Doralice
				Ladylike: Newminster 8 / Zuleika
			Sarcasm	Breadalbane 10: Stockwell 3 / Blink Bonny
				Jeu d'Esprit: Flatcatcher 3 / Extempore

1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die Anderen Seitenfamilien.

AUS DEN GESTÜTEN.

Ungarn ist bekanntlich das Land der Vollblutzucht par excellence. Die Lander der heiligen St. Stefans-Krone überragen in züchterischer Hinsicht weit, weit die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Lander, die weitaus meisten der alljahrlich auf den inlandischen Rennbahnen thätigen Pferde sind ungarischer Herkunft. Nicht nur von staatswegen geschieht in Ungarn mehr für die Hebung der Vollblutzucht als in Cisleithanien, auch die Zahl der Privatzüchter jenseits der Leitha ist eine ungleich grössere als jene der Zuchter diesseits der Leitha. Freilich liegen die Bodenverhaltnisse in Ungarn günstiger als in Oesterreich. In unseren Alpenlandern mit ihrem rauhen Klima kann und wird sich eine Vollblutzucht in grossem Style nie entwickeln, indess das ungarische Flachland unzahlige gunstige Stellen zur Anlage von Vollblutgestüten bietet. Die ungarische Vollblutzucht ist alt, aber niemals ist zu ihrer Förderung so viel geschehen als gerade in dem letzten Jahrzehnte des sich seinem Ende entgegenneigenden Jahrhunderts. Seit 1891 sind in Ungarn gar manche neue Gestüte entstanden. Zu diesen gehört auch Szt. Gróth. Seine Gründung fallt in das Jahr 1894. Gross kann die Zahl der aus dieser Zuchtstatte hervorgegangenen Zuchtproducte des Baron Carl Harkanyi naturgemass noch nicht sein, immerhin aber haben *Nur Neune*, *Spinster*, *Quota*, *Altesse* und *Savoyard* Szt. Gróth bereits zu Ehren gebracht. Zuerst war es vorwiegend auf englischem Import basirt, die Mutterstuten, welche in Szt. Gróth stehen und deren Stand erst vor einiger Zeit wieder durch eine Einfuhr aus England eine Bereicherung erfahren hat, sind zumeist englischen Ursprungs. Doch findet man dort auch einige inlandische Stuten, *Merveilleuse*, *Alvajáró*, *Lotti*, *Almira* und die neu eingangirten jungen Stuten *Bimbó*, *Sirály* und *Prosa*. Wahrend diese Stuten sich in ihrem neuen Berufe erst einen Namen zu machen haben, sind von den Englanderinnen bereits einige als Mutterstuten hervorgetreten, so *Queen of the Fairies* als Mutter von *Quota*, *Hawkweed* als Mutter von *Spinster* und *Shotunder* als Mutter von *Savoyard*. Nachstehend geben wir die Liste der derzeit in Szt. Gróth untergebrachten Mutterstuten:

Almira, schwbr. St., geb. 1893 v. Goliath—Alma.
Alvajáró, dbr. St., geb. 1888 v. Vederemo—Mlle. Giraud.
Bimbó, F.-St., geb. 1894 v. Beauminet—Artatlan.
Carton Pierre, br. St., geb. 1893 v. Chippendale—Carlotta.
Footfall, F.-St., geb. 1889 v. Trapeze—Nadine.
Fortune's Wheel, br. St., geb. 1886 v. Petrarch—Spinaway.
Hawkweed, br. St., geb. 1889 v. Hawkstone—Oratava.
Lady Uxbridge, br. St., geb. 1886 v. Westbourne—Plas Newydd.
Lotti, F.-St., geb. 1884 v. Bajnok—Laisse-tout-faire.
Merveilleuse, F.-St., geb. 1893 v Triumph—Mutiny.
Nana, br. St., geb. 1897 v. Bona Vista—Lyonesse.
Prosa, br. St., geb. 1895 v. Danure—Proportion
Queen of the Fairies, br. St., geb. 1888 v. Beauclerc—Elf Knot.
Shotunder, F.-St., geb. 1893 v. Satiety—Stray Shot.
Sirály, br. St., geb. 1894 v. Gunnersbury—Spinning Jenny.
White Nun, br. St., geb. 1888 v. Friar Rush—Mary White.

Mit den Abfohlergebnissen dieses Jahres darf der Besitzer von Szt. Gróth recht zufrieden sein, wenngleich nicht Alles ganz glatt abgegangen ist. So sind leider die Fohlen zwei der besten Stuten — ein *Gaga* Hengst der *Shotunder* und eine *Galaor*-Stute der *Queen of the Fairies* — bald nach der Geburt eingegangen, *Alvajáró* ist güst geblieben, und *Fortune's Wheel* hat verworfen. Immerhin stehen noch zehn Fohlen in Szt. Gróth, darunter drei von guten englischen Deckhengsten stammende Kinder der erst heuer in England angekauften Stuten *Carton Pierre*, *Footfall* und *Lady Uxbridge*. Sonst wären zu erwahnen die *F.-St.* von King Monmouth—Hawkweed und der *F.-H* von Xaintrailles—White Nun. Die Mütter zweier Fohlen, des *F.-H.* von Timothy—Violetta und des *br. H.* von Carbine—Trudel, befinden sich nicht mehr in dem in Rede stehenden Gestüte. Zu Beginn dieses Jahres hat Baron Andor Harkanyi, dem wir auch die Erwerbung von *King Monmouth* zu verdanken haben, für Szt. Gróth einen eigenen Deckhengst angekauft, den jungen hochgezogenen *The Lombard* von Petrarch—Wealth, welcher als Vaterpferd zu grossen Hoffnungen Anlass gibt. Ihm werden in der kommenden Deckperiode natürlich mehrere der in seinem Stationsorte untergebrachten Mutterstuten zugewiesen werden, nämlich *Queen of the Fairies*, *Alvajáró*, *Lotti*, *Footfall*, *Prosa*, *Nana* und *Almira*. Für die übrigen neun Stuten wurden einige der besten Deckhengste des Landes ausgesucht, wie *Matchbox*, *Bona Vista*, *King Monmouth*, *Orelio*, *Gaga* und *Timothy*. Bei derartigen Paarungen kann es an Erfolgen nicht fehlen.

Nachstehend folgt eine genaue Tabelle, welche die Abfohlergebnisse und die Deckeintheilung von 1899 und die Zuweisungen für 1900 enthalt:

Name der Stuten	1899er Fohlen	1899 gedeckt von	1900 bestimmt für
Almira	br. H. v. Abonnent	The Lombard	The Lombard
Alvajáró	—	Timothy	The Lombard
Bimbó	—	The Lombard	Timothy
Carton Pierre	F.-H. v. Islington	Dingle Bay	Timothy
Footfall	F.-H. v. Freemason	Freemason	The Lombard
Fortune's Wheel	—	Ganache	Orelio
Hawkweed	F.-St. v. King Monmouth	Ganache	Matchbox
Lady Uxbridge	F.-H. v. Bumptious	Vesuvian	King Monmouth
Lotti	br. St. v. Magus	The Lombard	The Lombard
Merveilleuse	F.-St. Gutkeled	Ganache	Gaga
Nana	—	—	The Lombard
Prosa	—	—	The Lombard
Queen of the Fairies	St v. Galaor*)	Fenék	The Lombard
Shotunder	H. v. Gaga*)	King Monmouth	Bona Vista
Sirály	—	—	King Monmouth
White Nun	F.-H. v. Xaintrailles	Ganache	Matchbox
Trudel**)	br. H. v Carbine	—	—
Violetta**)	F.-H. v. Timothy	—	—

ZUR STATISTIK.

In der letzten Nummer unseres Blattes wurde der Erfolge unserer Rennstallbesitzer gedacht, diesmal sei eine Liste der gewinnreichsten Pferde wiedergegeben, welche wir mit einigen einleitenden Worten versehen wollen. An der Spitze der siegreichen Pferde steht natürlich *Pardon*, der Doppelsieger im Oesterreichischen Derby und im Königs-Preis, mit der hohen Summe von 203.350 K. Hatte er auf den Beinen erhalten werden können, dann ware es ihm sicher nicht schwer gefallen, die Recordsumme von 253.030 K., welche *Tokio* im Jahre 1895 als grössten Gewinn eines Rennpferdes in einem Jahre erreichte, zu überbieten. Auf grossen Abstand folgt als Zweiter in der Liste der Ueberraschungssieger im Austria-Preis, *Mindegy*, mit 126.213$^1/_3$ K., und hierauf kommt wieder ein Dreijahriger, *Per Butters*, der Sieger im Krakauer Derby und im St. Leger, mit 97.520 K. Die Nachsten sind dann *Pilatus*, der durch seine Siege im St. Leopolds-Preis, in den Graf Julius Karolyi-Memorial-Stakes und im Graf Nicolaus Esterhazy-Memorial die für einen Zweijahrigen sehr bedeutende Summe von 94.000 K. gewann, der St. Stephans-Preis-Sieger *Zászlós*, der Trial-Stakes-Sieger *Bonvivant*, der Karpathen-Preis-Sieger *Iro* und *Busserl*, die Gewinnerin des Königin Elisabeth-Preises. Ein grösserer Abstand trennt die ausgezeichnete Dreher'sche Stute von der hervorragenden *Dundi*, und dieser Gewinnerin des Preises vom Helenenthal reihen sich dicht an der aus dem St. Ladislaus-Preis siegreich hervorgegangene *Kara*, der Alager Preis-Sieger *Adoma*, die schnelle *Sandwich*, welche im Sommer eine schöne Serie von Erfolgen errang, der auf eine ganz unvorhergesehene Art im Jubilaums-Preis zu unverdienten Siegesehren gekommene *Inländer*, das beste Hurdenpferd des Landes, *Erbprinz*, und der brave *Angely*.

Mehr als 30.000 K. und weniger als 40.000 K. verdienten der nervöse *Sándor*, der Sieger im Preis von Schönau, *Káplar*, der seinen schönsten Triumph im Kaiser-Preis in Sarajevo feierte, der hochclassige Favorit für das nächstjahrige Oesterreichische Derby, *Attila*, und der jetzt in Napagedl als Deckhengst aufgestellte *Statesman*. Genau an der Marke von 30.000 K. steht ein Deutscher, *Geranium*, der Bezwinger von *Vivó*, *Bator* und *Zászlós* im Preis des Ackerbauministeriums in Budapest, und nur um zehn Kronen weniger brachte der zahe *Bohó* nach Hause, dem dichtauf sein Altersgenosse *Incroyable*, der Gewinner des Graf Hugo Henckel-Memorials, folgt. Der unglückliche *Cromwell* ist der Nachste vor der widerstandsfahigen *Kisasszony*, dem Metropole-Preis-Sieger *Polonius*, dem trotz seiner mangelhaften Pedale so harten *Beauharnais*, dem grossen Steher *Mordany*, der im Jockey-Club-Preis einen so unerwarteten Sieg gefeiert hat, der mehr als nützlichen *Jablanica*, der treuen *Szeszély*, der Gewinnerin des Biennial-Zuchtrennens, *Duenna*. Dieser Springer'schen Stute schliessen sich die beiden Vierjahrigen *Vivó* und *Nickerl* an, und dann folgen der Reihe nach die ungarische Stutenpreis-Siegerin *Napfeny*, die Gewinnerin der Grossen

*) [illegible]
**) [illegible]

Pardubitzer Steeple-chase, *Slava*, der Sieger im Grossen Freudenauer Handicap, *Dalffy*, die österreichische Stutenpreis-Siegerin *Loindelle*, die brave *Quota*, der verwendbare *Leader*, der kleine, aber tapfere *Bátor*, *Buda*, der Gewinner der Grossen Wiener Herbst-Steeple-chase, die so überaus fleissige *Highest time* und der Nemzeti-Sieger *Csillám*, welcher die Liste jener Pferde abschliesst, die wenigstens 20.000 K. gewonnen haben.

Im Ganzen haben heuer auf den inländischen Rennbahnen, ausgenommen Gross-Becskerek und Zombor — die officiellen Resultate der in diesen beiden ungarischen Städten abgehaltenen Rennen fehlen noch immer — 471 Pferde Siege gefeiert und 219 Pferde wenigstens Platzgelder gewonnen.

Nachstehend geben wir die

Liste

jener Pferde, welche heuer auf den österreichisch-ungarischen Bahnen 5000 K. und darüber gewonnen haben.

	Wie oft gelaufen	I. Gelder	II. Gelder	III. Gelder	Gewinn Kronen
Adoma 3j.	7	3	1	1	47.460·—
Aga 5j.	3	1	1	1	6.625·—
Aladin 2j.	15	2	1	—	5.680.—
A la grecque 3j.	14	4	2	—	9.460.—
Alár 4j.	11	4	3	—	16.250·—
Albatros 3j.	10	2	4	—	12.080·—
Aldomas 4j	17	5	2	—	14 220·—
Alfred 3j.	12	2	4	1	6.980·—
Allandó 2j.	8	1	2	—	5 143·33
Allerweil fidel 2j.	11	1	2	—	5.610·—
Altesse 2j.	15	4	2	—	8.510·—
Andrée 3j.	11	3	1	—	11.400 —
Angely 3j.	5	4	1	—	40.770·—
Anuska 3j.	10	2	2	—	10.253·33
Apród III. 3j.	12	3	2	—	7.150·—
Arkádia 4j.	15	4	1	—*)	6 700·—
Arkangyalat 3j.	17	6	1	3†)	7.540·—
Artatlan 3j.	13	2	1	—	5.730·—
Artatlan II. 2j.	12	3	2	—	10.560·—
Aruló 4j	7	2	—	—	18.000·—
Aspasia 4j.	10	5	3	1	13 380 —
A tempo 3j.	8	2	2	2	6.810·—
Attila 2j.	6	5	—	—	32 920·—
Bambula 3j.	12	4	2	—	12 670 —
Banda 3j.	10	4	3	—	11.190·—
Bator 6j.	15	4	2	—	21 980·—
Beauharnais 3j.	16	7	6	1†)	26 820·—
Belle Hélene 4j.	10	5	2	1	11.170 —
Berenice 3j.	19	2	3	—	6.520·—
Betrüger 2j.	9	2	3	—	12.260·—
Bohó 2j.	13	6	5	1	29.990·—
Bokros 3j.	16	6	3	2	8.065·—
Bonvivant 3j.	5	2	2	1	76.500·—
Buda 4j.	9	3	3	2	21.900·—
Busserl 4j.	10	4	1	1	67.900·—
Capo Gallo 2j.	3	2	—	—	10.940 —
Carma 2j.	13	3	2	1	7.350·—
Casque 3j.	16	5	3	1	18 730·—
Cecilie 3j.	12	5	2	—	15.630·—
Chryseïs 3j.	11	3	—	—	6.800 —
Cid 3j.	9	2	2	2	14.520·—
Clairette 2j.	8	1	2	1	5.720·—
Conjurór a.	8	3	2	—	12.195·—
Contra 5j.	12	2	2	—	14.510·—
Contras 3j.	18	3	3	—	6.190·—
Cromwell 3j.	9	4	2	1	28.600·—
Csillám 3j.	1	1	—	—	20.000·—
Culture 2j.	8	2	3	—	17.640·—
Da kommt sie 2j.	16	4	2	—	11.560·—
Dalffy 4j.	12	3	1	1	23.680·—
Damiette 3j.	20	2	3	1	5.140·—
Davensberg 2j.	15	4	1	—	12.260 —
Delczeg II. a.	10	6	1	—	7.990·—
De lujo 3j.	13	3	4	1	7.650·—
Destillateur 5j.	8	5	—	1	12.120·—
Diadal 3j	14	4	—	—	13.880·—
Diomed 3j.	14	2	1	—	5.330·—
Diszpolgar 4j.	16	3	3	—	6.900·—
Doge 4j.	8	1	—	1	6.226·67
Dogma 5j.	19	2	4	1	7.060·—
Driver 5j.	9	2	3	1	6.340·—
Duca 3j.	8	3	—	—	5.850·—
Duenna 2j.	9	2	3	—	26.010·—
Dundi 2j.	3	1	1	—	49.350·—
Du nur 2j.	13	2	3	1	5.980·—
Duty 3j.	17	4	4	2	5.550·—
Eglamour 5j.	13	3	2	3	8.435·—
Elluczi 2j.	14	3	—	1	7.200·—
Erbprinz 4j.	6	5	—	1	41.990·—
Eregy 3j.	14	4	1	—	9.940·—
Esthajnal 3j	17	3	5	2	8.080·—
Façon 2j.	10	2	2	—	5.640·—
Fais ton chemin 3j.	6	3	2	—	7.370·—
Fanny 3j.	6	1	—	—	5.910·—
Féerie 3j.	12	2	3	1	6.840·—
Félénk 4j.	13	4	—	—	12.870·—
Feodora 3j.	6	2	1	—	5.160·—
Fille 4j.	13	1	5	—	7.250·—
Fodrasz 4j.	4	2	—	—	5.800·—
Forgó 3j.	19	5	2	2	10.535·—
Foszlany 3j.	10	3	1	3	5.170·—
Fóth Park 4j.	2	1	—	1	5.400·—
Futar 4j.	16	7	3	1	18.030·—
Gagerl 4j.	12	1	5	—	6.990·—
Galifard 3j.	4	—	1	—	10.000·—
Galli-trac 4j.	5	2	1	1	10.000·—
Gaspilleur 4j.	14	3	3	—	8.020.—
Gaudriole 3j.	17	3	3	—	11.470·—
Gavarni 6j.	2	1	—	—†)	13.650·—
Geranium 5j.	1	1	—	—	30.000·—
Gigerlkönigin 3j.	7	2	—	—	6.270·—
Golden Lock 2j.	17	3	3	—	10.660·—
Gomba 6j.	1	—	1	—	7.000·—
Gondolat 3j.	9	2	1	2	5.880·—
Gonosz 4j.	14	1	5	1	6.910·—
Grimaldi 3j.	11	2	4	—	7.140·—
Hableany 5j.	3	2	1	—	15.500·—
Hamlet 2j.	6	1	1	—	7.970·—
Hang' di' an 3j.	15	2	2	—	5.940·—
Highest time 3j.	21	6	2	1	20.140·—
Ilis 4j.	15	3	—	—	11.920·—
Incroyable 2j.	5	2	1	2	29.600·—
Inlander 3j.	8	2	4	—	45.280·—
Iro 3j.	14	4	3	—	69.490·—
Jablanica 4j.	14	4	—	2	26.166·67
Junius 3j.	12	5	3	—	10.850·—
Káplár 3j.	9	2	3	—	37.970·—
Kara 2j.	4	3	1	—	47.770·—
Karpát 4j.	6	3	—	—	5.[illegible]
Kartal 2j.	14	3	1	2	8.[illegible]
Kékes 3j.	18	5	6	—	6.[illegible]
Kelet 5j.	7	3	2	—	14.[illegible]
Kisasszony 4j.	18	3	4	1	[illegible]
Komámasszony 4j.	7	1	1	1	[illegible]
Kuchenfee 2j.	3	2	1	—	[illegible]
Kynast 3j.	1	1	—	—	[illegible]
Ladro 3j.	17	4	3	1	[illegible]
Lantos 4j.	3	2	—	—	[illegible]
L'Astro 5j.	10	1	1	—	10.700·—
Leader 3j.	15	5	3	—	22.430·—
L'Eclaireur 4j.	11	2	1	—	6.200·—
Licho 6j.	7	3	—	4	5.900·—
Lili 2j.	8	2	2	1	10.336·67
Loindelle 3j.	7	2	2	—	22.950·—
Malice 2j.	6	1	—	—	5.[illegible]
Malteser 4j.	18	3	3	1	17.[illegible]
Marchioness 2j.	7	2	1	1	7.[illegible]
Margosza 5j.	5	1	3	—	6.[illegible]
Maria Pia 3j.	9	2	2	—	7.[illegible]3·33
May be 4j.	17	8	5	1	19.070·—
Max 2j.	10	4	1	—	9.270·—
Megaera 2j.	7	2	1	—	5.225·—
Mesébe való 3j.	14	5	3	4	5.770·—
Millefleurs 5j.	8	5	—	—	9.430·—
Mindegy 3j.	8	5	—	—	[illegible]
Mirko 5j.	17	6	2	—	[illegible]
Miss Duncan 2j.	9	3	3	—	[illegible]
Miss Jeannie 2j.	7	3	1	1	[illegible]
Modor 2j.	13	3	1	—	[illegible]
Mondaine 3j.	14	4	3	1	[illegible]
Mordany 3j.	9	5	1	2	[illegible]
Moring 4j.	18	3	2	—	[illegible]
Morny 6j.	10	1	3	—	[illegible]
Mumus 2j.	14	4	—	1	[illegible]
Napfény 3j.	11	1	4	1	[illegible]
Nehmts mi mit a.	2	2	—	—	[illegible]
Nell 4j.	5	4	1	—	[illegible]
Néni 5j.	15	2	3	2	[illegible]
Nickerl 4j.	14	3	5	—	[illegible]
Orchef 4j.	15	4	2	—	7.800·—
Or-dur 5j.	7	2	3	—	9.880·—
Ormesson 3j.	2	—	1	—	5.400·—
Pacsirta 3j.	9	2	3	—	5.040·—
Pandur 2j.	11	1	2	2	8.630·—
Pardon 3j.	2	2	—	—	203.350·—
Parta III. 3j.	19	3	4	—	10.580·—
Pattogó 2j.	11	1	3	—	7.800·—
Pavolin 4j.	9	2	—	—	6.970·—
Per Butters 3j.	7	2	2	1	97.520·—
Perle rose 4j.	9	2	2	—	5.530·—
Pharao 3j.	12	3	3	—	17.640·—
Philine 3j.	9	2	2	—	5.692 50
Philister 2j.	8	3	3	—	9.320·—
Pilatus 2j.	4	3	—	—	94.000·—
Pletyka II. 4j.	13	7	1	2	10.235·—
Polonius 2j.	6	3	1	—	27.000 —
Président 4j.	11	4	4	—	8.033·33
Przelour 3j.	2	2	—	—	7.720·—
Quota 2j.	12	4	2	—	22.800·—
Ravachol 3j.	11	—	3	—	5.305·—
Régent 5j.	6	2	—	1	8.270·—
Remény 3j.	17	5	5	—	9.930·—
Remete 3j.	11	1	2	—	8.800·—
Részes 3j.	19	4	8	1	8.315·—
Rio tinto 3j.	13	3	1	3	18.930·—
Roma 2j.	6	2	2	—	5.190·—
Round the corner 3j.	19	—	5	—	5.050·—
Rózsi 2j.	6	3	—	—	7.900·—
Sambo 4j.	5	3	—	1	6.340·—
Sandor 3j.	7	3	2	—	39.450·—
Sandwich 3j.	9	6	—	1	46.290·—
Sarkantyú 3j.	9	2	1	1	7.900·—
Sarolta 4j.	10	4	3	—	15.460·—
Sehr moglich 5j.	8	2	3	1	14.000·—
Sellö 2j.	10	3	—	—	15.890·—
Senator II. 3j.	6	1	2	1	5.200·—
Shannon 4j.	4	2	1	—	5.300·—
Silfide 2j.	9	2	1	1	8.520·—
Simbach 3j.	13	3	2	1	7.790·—
Slava 5j.	7	3	2	1	24 140·—
Statesman 5j	5	2	3	—	31.510·—
Sternbusk 2j.	6	1	2	1	7.020 —
Stewarton 5j.	6	1	1	2	10.860·—
Stuwer 5j.	8	3	1	1	6.670·—
Suada 2j.	19	4	4	—	10.620·—
Sylvester 4j.	12	2	3	2	8.910·—
Szeszély 3j.	13	2	5	—	26.106·33
Szeszely II. 4j.	21	1	5	—	5.310·—
Szomoru 2j.	10	3	2	—	11.710·—
Thekla 6j.	16	6	3	3	8.260·—
Tiamo 2j.	13	3	3	—	10.020·—
Timar 3j.	16	5	1	1*)	14.580 —
Tip-Top 5j.	10	2	1	4	10.720·—
Toll 4j.	5	2	2	1	7.070·—
Topromene 2j.	7	3	2	—	15.140·—
Trial 5j.	8	1	1	2	5.500·—
Tricky 4j.	8	2	3	—	9.420·—
Triole 3j.	18	4	1	—	8.670·—
Tristan II. 3j.	14	2	1	—	5 790·—
Turi-Tari 4j.	6	4	—	—	6.980·—
Ucalegon 2j.	8	3	—	—	5.800·—
Ujfalu 3j.	11	3	3	1	6.440·—
Vak Botiyan 3j.	13	2	3	—	6.073·33
Valaki 4j.	21	4	2	—	10.220·—
Verles 3j.	12	3	3	1	7.090·—
Vert-Vert 4j.	15	3	1	2	9.670·—
Virginie 4j.	12	4	2	—	8.240·—
Vivó 4j.	17	4	2	3*)	25.940·—
Wedding eve 3j.	5	1	—	—	6.000·—
York 3j.	17	2	4	—	8.280·—
Zaszlós 4j.	7	3	3	—†)	89.750·—

*) [illegible] ein viertes Geld.
†) [illegible] einen Ehrenpreis.

FONOGRAF.

28 SEITEN umfasst die heutige Nummer!

IN ÖSTERREICH-UNGARN sind im abgelaufenen Rennjahre auf dreissig Rennbahnen an 156 Renntagen 968 Rennen gelaufen worden.

HERR RAYMOND LE GHAIT, der erste Secretär der königlich belgischen Gesandtschaft, wurde als Jahresmitglied in den Jockey-Club für Oesterreich aufge-[illegible]

IN ENGLAND ist die Flachrennsaison nunmehr auch zu Ende. Während dieses Blatt in die Presse geht, werden die letzten englischen Flachrennen dieses Jahres in Manchester und in Portsmouth Park gelaufen.

HERR MORIZ STRASS wird seine so lange Jahre innegehabten Functionen eines Auctionators in der Freudenau im kommenden Jahre nicht mehr ausüben. An seiner Stelle soll ein Beamter des Jockey-Club als Auctionator fungiren.

DON JOSE wird vom Trainer Vivian, unter dessen Obhut er heuer gestanden, als ein Hengst von sehr hoher Classe bezeichnet. Mr. Vivian meint, *Don José* habe keinen Gegner aus Oesterreich-Ungarn zu fürchten, sein Sieg im Oesterreichischen Derby sei nicht viel mehr als eine Gesundheitsfrage.

HERVORRAGENDE PFERDE werden bei den December-Auctionen in Newmarket zur Versteigerung gestellt werden, darunter der ausgezeichnete Flieger *Eager*, die Oaks-Siegerin *Airs and Graces*, der Cesarewitch-Sieger *Merman*, der Liverpool Autumn Cup-Sieger *Chubb* und die bekannte Australierin *Maluma*.

ZWANZIG JOCKEYS, die hervorragendsten Reiter Englands, übergaben ihre Rittgelder vom Samstag in Derby dem Fonds für die Witwen und Waisen für die im südafrikanischen Kriege gefallenen Soldaten. Es war dies ein Betrag von circa 120 Pfd. St. Derselbe wäre weit grösser geworden, wenn nicht wegen des starken Nebels zwei Rennen hätten entfallen müssen.

AM SAMSTAG fand in Paris bereits die vierte Auction von Pferden des verstorbenen M. A. Menier statt. Für 35 Pferde wurde ein Erlös von 123.335 Frcs. erzielt. Das Riesenmaterial des Menier'schen Stalles ist aber damit noch immer nicht an den Mann gebracht. Am 9. December wird abermals eine Versteigerung von Menier'schen Pferden abgehalten.

53 FREMDE STUTEN sind zu den fünf Gradizern angemeldet worden, und zwar zwanzig zu *Carnage*, zwölf zu *Habenichts*, zehn zu *Le Justicier*, sieben zu *Vollmond* und vier zu *Delphos*. Graf Moriz Esterhazy lässt *Jadwiga*, die Mutter von *Vigszinház*, von *Carnage*, *Leidi's* Mutter *Himmelblau* und *Viceversa*, die Mutter von *Eins ins Andere*, von *Le Justicier* decken.

GRAF BERTEUX, dessen Farben einst so gute Pferde wie der französische Derbysieger *Upas*, der Ascot Gold Cup-Sieger *Elf II.*, *Aquarium*, der zweimalige Gewinner des Prix Gladiateur etc. getragen haben, zieht sich ganz von der activen Betheiligung am Rennsport zurück, bleibt aber nach wie vor Züchter. Er wird die aus seinem Gestüte Cheffreville stammenden Pferde alljährlich zur Auction stellen.

ENERGIE, die Stute des Herrn E. Then-Bergh, ist im Prix de Chalons am Sonntag in Auteuil ein sehr gutes Rennen gelaufen, denn sie endete in dem bekannten Herrenreiten als Zweite hinter *Tambour*. Diese beiden Pferde starteten übrigens als letzte Aussenseiter zu dem Course von 16 : 1. Der Totalisateur zahlte aber für den Sieg von *Tambour* nur eine Quote von $59^1/_2$: 10 Frcs., da dessen Stallgenosse *Segalas*, der zu Fall kam, eines der meistgewetteten Pferde war.

DER KRAKAUER RENNVEREIN schreibt für das kommende Jahr wieder die Graf Johann Tarnowski-Memorial-Stakes in derselben Fassung aus, welche dieses Rennen heuer gehabt hat. Nur beträgt der Gesammtwerth der gegebenen Preise nicht mehr 11.000 K., sondern nur 10.000 K. Hoffentlich aber wird das Tarnowski-Memorial im nächsten Jahre nicht wieder ein so zahme Affaire wie heuer, da es zu einem Zweikampf zwischen *Mindegy* und *Tip-Top* herabgesunken war.

CLORANE, in der Mitte dieses Jahrzehnts eines der besten Handicappferde Englands, ist in der Foxhill Studfarm, wo er seit dem Vorjahre aufgestellt war, eingegangen. Seine schönsten Siege erfocht der *Castlereagh*-Sohn im Royal Hunt Cup in Ascot 1895 gegen *Victor Wild* und im Lincolnshire Handicap 1896. In diesem Rennen stellte *Clorane* mit seinem unter 9 St. 4 Pf. errungenen Erfolge einen Record auf, denn das Lincolnshire Handicap war vorher nie unter einem derart hohen Gewichte gewonnen worden.

BADEN-BADEN erfordert in dieser Woche die Aufmerksamkeit unserer Rennstallbesitzer. Am Donnerstag sind nämlich die Einsatznachzahlungen für den Grossen Preis von Baden 1900 und für das Fürstenberg-Memorial 1901 zu leisten und die Nennungen für diese beiden Rennen in den Jahren 1901 und 1902 abzugeben. Für den Grossen Preis von Baden 1900 wurden seinerzeit von Trägern österreichisch-ungarischer Farben *Gagerl*, *Per Butters*, *Tippu-Tipp*, *Retour Chaise*, *Diadal*, *Longfellow*, *Savoyard*, *Hebe*, *Melfitano*, *Idicab*, *Icalu* und *Imorham*, für das Fürstenberg-Memorial 1901 sechzehn Vertreter des 1898er Jahrganges genannt.

DIE WETTE, welche Herr Victor Mautner von Markhof seinerzeit zu einem sehr langen Preise abgeschlossen haben soll, nämlich, dass sich unter den drei ersten Producten seiner Stute *Gloster Belle* ein österreichischer Derbysieger befinde, steht nicht sehr gut. Das Erstlingsproduct der *Gloster Belle*, der *Phil*-Sohn *Philharmoniker*, soll nicht gerade zu grossen Hoffnungen Anlass geben und dann mangelt es den *Phil*-Producten zumeist an Stehvermögen, das zweite Product der *Gloster Belle*, der *Guerrier*-Sohn *Gerbeaud*, ist vor Kurzem eingegangen, und so stützt sich denn die Hoffnung des Herrn von Mautner, die erwähnte Wette zu gewinnen, nur auf den nachstjährigen Nachkommen der *Gloster Belle*.

IN ITALIEN wurden heuer auf den verschiedenen Rennbahnen nahe an 600.000 Lire an Rennpreisen zur Vertheilung gebracht. Die erfolgreichsten Pferde waren *Spartivento*, der Gewinner des Grossen Handelspreises von Mailand (Gewinn: 46.000 Lire), die italienische Derbysiegerin *Elena* (45.225 Lire), *Tarantella* (43 650 Lire), *Saint Caprais*, der Sieger im Preis des Prinzen Amadaus in Turin (39.700 Lire), *Arconte* (26 900 Lire), *Serpentina* (24.500 Lire), *Bireno* (22 925 Lire), *Kikamba* (21.350 Lire) und *Marcantonio* (20 100 Lire). Mit Ausnahme von *Kikamba*, der als der beste Zweijährige Italiens angesehen wird, sind alle genannten Pferde dreijährig. Im Ganzen theilten sich 89 Pferde in die Gewinnstsumme von 598.675 Lire.

DUNCAN steht auch im kommenden Jahre wieder in dem Gestüte Fenék bei Keszthély den Züchtern zur Verfügung. Der *Doncaster*-Sohn hat sich heuer als Deckhengst sehr gut eingeführt. Seine Erfolge sind um so bemerkenswerther, als *Duncan* ja in den beiden ersten Jahren seiner Deckthätigkeit nur eine beschränkte Anzahl von Vollblutstuten zugewiesen erhalten hat. Der schnelle *Alfred* und *Altesse* haben bewiesen, dass *Duncan* seinen Kindern ein gut Theil Stehvermögen mitgibt. Auch *Diadal*, der von *Gunnersbury* oder *Duncan* stammt, ist wahrscheinlich ein Sohn des St. Leger-Siegers von 1893. Er bildet jedenfalls eine wirksame Empfehlung für *Duncan*, für den diesmal die Unterschriften von Stuten sehr zahlreich einlaufen dürften.

SIR BLUNDELL MAPLE schickt schon seit einer Reihe von Jahren im Spätherbste Stuten nach Paris zur Versteigerung. Da aus einer dieser Stuten, *Primrose Dame*, kein Geringerer entstammte als der französische Derby- und Grand Prix-Sieger *Perth* dieses Jahres, so wendeten die französischen Züchter der diesjährigen Auction der Maple'schen Stuten, welche am Dienstag stattfand, besondere Aufmerksamkeit zu. Es wurden neunzehn Stuten verkauft, darunter *Hampton Dancer* an M. Palyart um 25.900 Frcs., *Gracieuse* gleichfalls an M. Palyart um 18 300 Frcs. und *Petulant* an Graf Gerard de Ganay um 17.500 Frcs. Auch Graf Lehndorff stellte sich als Käufer ein, und zwar erwarb er um 11.000 Frcs. die sechsjährige *Barn Dance* v. Common—Mazurka.

DIE RENNBAHNEN in Karlsbad und in Pardubitz sollen vom nächsten Jahre ab vom Jockey-Club für Oesterreich übernommen werden. Sollte diese geplante Uebernahme, welche der Entwicklung der Rennen in den beiden Orten nur förderlich sein kann, auch 1900 noch nicht durchgeführt werden, so wird es in der kommenden Saison in Karlsbad doch ein weit grösseres Meeting als heuer geben, und zwar spricht man von der Abhaltung einer in die Zeit vom 1. bis 15. Juli fallenden Reunion in der Ausdehnung von acht bis neun Tagen. Dass Hand in Hand mit dieser Erweiterung auch eine Ausgestaltung und Vergrösserung des Karlsbader Programmes vor sich gehen muss, dass neue grosse Rennen in Karlsbad geschaffen werden müssen, ist selbstverständlich.

H. WHEELER, seinerzeit einer der hervorragendsten Jockeys Frankreichs, ist gestorben. Namentlich in den Siebzigerjahren stand er in hohem Ansehen. Er gewann u. A. auf *Salvator* 1875 das französische Derby und den Grand Prix, auf *Nubienne* 1879 den Prix de Diane. Zu dieser Zeit war er auch Trainer, *Nubienne* stand bereits unter seiner Obhut, und später erzielte er mit *Soukaras*, *Le Hardy* und *Bucentaure* schöne Erfolge. Mitte der Achtzigerjahre begann er zu kränkeln, er konnte seinem Berufe als Jockey nicht mehr nachkommen, dann fand er auch als Trainer keine Beschäftigung, und bald war er ganz vergessen. Die heutige Generation kannte ihn kaum mehr. Nun ist er plötzlich und unerwartet gestorben; am Freitag hat man ihn todt in seinem Bette gefunden.

HORATIUS, der Deckhengst des Herrn Friedrich Wagner, ist eingegangen. Der Verlust des von Buccaneer —Hora gezogenen Hengstes trifft den Besitzer des Gestütes Czaslau ziemlich hart; *Horatius* stand wohl bereits im 20. Lebensjahre, schien aber vor einiger Zeit noch derart kräftig, dass auf eine längere Deckthätigkeit zu rechnen war. Obwohl *Horatius* nur in geringem Maasse zur Vollblutzucht verwendet wurde, vermochte er doch als Beschäler zur Geltung zu kommen. Vor drei Jahren gewann sein Sohn *Milton* ein so werthvolles Rennen wie das Tatra-Handicap, und heuer brach die schnelle *Ida* für *Horatius* eine Lanze. Uebrigens hat Herr Friedrich Wagner auch die gleich *Horatius* in Kladrub gezogene *Miss Bowzer II.* verloren, welche sich als Mutter von *Milton* und *Spiessbürger* einen guten Namen gemacht hat.

FELLNER & HELMER, die bekannten Wiener Theaterbau-Virtuosen, sind auf ihrem Specialgebiete bekanntlich schon die Träger verschiedener Weltrecords. Gegenwärtig wieder mit der Erbauung zweier grosser Bühnenhäuser beschäftigt, und zwar mit dem neuen Theater in Hamburg und einem anderen in Grosswardein, haben die Herren nun bei dem erwähnten Hamburger Baue auch in Bezug auf die Schnelligkeit in der Herstellung alle bisherigen continentalen Records geschlagen. Obwohl dieser neue Kunsttempel ein grossartiges, höchst solides Gebäude wird, so war doch die Zeit für den eigentlichen Rohbau eine überraschend kurze. Mit Anfang Juli wurden erst die Pläne eingereicht und schon zu Anfang November war das Haus unter Dach! Im Ganzen haben Fellner & Helmer jetzt schon über vierzig Theater hergestellt.

DIE AUSDEHNUNG unseres Rennbetriebes in den letzten zwanzig Jahren lässt sich am besten aus der jeweiligen Gewinnsumme des erfolgreichsten Rennpferdes erkennen. Von 1880 bis 1888 überstieg diese nur ein einziges Mal die Summe von 50.000 fl., *Buzgó*, der ja eine Art Ausnahmeproduct war, brachte 1885 als Dreijähriger 65.070 fl. heim. Von 1889 bis 1894 schwankte sie zwischen *Aspirant's* 43.390 fl. und *Dornröschen's* 89.250 fl., 1895 stieg sie bereits auf die bisher unerreichte Höhe von 126.500 fl., eine Riesensumme, welche nur ein so grosses Pferd wie *Tokio* verdienen konnte. 1896 erreichte *Weathercock* 72.200 fl., 1897 brachte es wieder *Tokio* auf 64.815 fl., 1898 gewann *Mindig* 71 675 fl. und heuer wurde wieder der »Hunderttausender« von *Pardon* überschritten. Im Jahre 1882 *Amaranthus* mit 17.280 fl., heuer *Pardon* mit 101.675 fl. an der Spitze der siegreichen Pferde; welch ein gewaltiger Fortschritt im Laufe von achtzehn Jahren!

DIE TERMINE für Wien und Kottingbrunn liegen derzeit noch nicht vor, doch kann man beiläufig angeben, in welche Zeiten die einzelnen Meetings fallen werden. Das Frühjahrs-Meeting in der Freudenau wird am Ostersonntag den 15. April beginnen und dauert bis zum 3. Mai, das Sommer-Meeting dürfte am 24. Mai anfangen und am 10. Juni beendet werden, das September-Meeting wird wahrscheinlich in der Zeit vom 2. bis 20 September, das October-Meeting in der Zeit vom 14. bis 28 October abgehalten werden. In Kottingbrunn wird es wieder nur ein grosses Meeting Ende Juli—Anfangs August geben, von der Ausschreibung einer Frühjahrs- und Herbst-Reunion wird angesichts der schlechten Erfahrungen von heuer Abstand genommen werden. An eine Vermehrung der Renntage in Wien und Kottingbrunn wird dermalen nicht gedacht, doch ist es immerhin möglich, dass ein oder das andere Meeting in der Freudenau eine kleine Ausdehnung erfährt. Ein November-Meeting als »Draufgabe« wird wohl 1900 auch nicht ausbleiben.

1055 PFERDE sind heuer in Oesterreich-Ungarn gelaufen. 471 haben Siege errungen, 219 haben wenigstens Platzgelder gewonnen und 365 sind ganz leer ausgegangen. Von den 471 Siegern sind 127 zwei-, 162 drei-, 88 vier-, 50 fünf-, 17 sechs- und 27 siebenjährig und älter. Bemerkt sei, dass bei diesen Zahlen die Ergebnisse der Rennen in Gross-Becskerek und in Zombor nicht berücksichtigt sind. Die officiellen Resultate dieser Rennen liegen nämlich noch immer nicht vor, obwohl in Zombor am 1. und in Gross-Becskerek am 29. October die jeweiligen Meetings veranstaltet wurden. Es ist bedauerlich, dass es keine Mittel gibt, die Rennvereine an beiden Orten zu einer ordentlichen Berichterstattung zu zwingen. Diese Vereine wollen doch, dass die Resultate der von ihnen abgehaltenen Rennen in die officiellen Jahresbücher des Jockey-Club für Oesterreich aufgenommen werden, sie sollten demnach auch so viel Einsehen haben, ihre Berichte ordnungsgemäss und zur rechten Zeit an das Secretariat des genannten Club einzusenden.

DIE ANWENDUNG der Startmaschinen in Wien, in Kottingbrunn und in Budapest hat die Directorien der beiden Jockey-Clubs veranlasst, für den § 64 des Rennreglements, welcher sich mit dem Starten der Pferde be-

schaltigt, eine neue Fassung vorzuschlagen. Der § 64 soll von nun an lauten: »Der Starter hat alle jene Verfügungen zu treffen, welche er zur Sicherung eines richtigen Ablaufes für nothwendig hält. Beim Starten mit der Fahne müssen die Pferde vom Schritt aus abgelassen werden und soweit als möglich in einer Reihe; aber sie können, wenn es der Starter für geboten erachtet, in einer gewissen Entfernung hinter dem Ablaufpfosten abgelassen werden. Beim Starten mit der Startmaschine sind die Pferde vom Stande oder vom Schritt aus abzulassen. Nur solche Startmaschinen dürfen in Verwendung kommen, welche durch das Directorium des Jockey-Club für Oesterreich, respective des ungarischen Jockey-Club approbirt wurden.« Diese Aenderung des § 64 gelangt in den nächsten Comitésitzungen der beiden Clubs zur Vorlage. Ihrer Annahme steht wohl nichts im Wege.

BARNUM wird im kommenden Jahr dem Continent einen Besuch abstatten. Natürlich ist es nicht der weltberühmte »Humbug-Showman« Amerikas, der seit Jahren zu den Todten zählt, wohl aber dessen Schöpfung, der colossale Circus mit drei Manègen, in Verbindung mit einer Menagerie und einer Ausstellung menschlicher und thierischer Curiositäten. Diese wandernde Welt bildet Barnum & Bailey's »greatest show on earth«. Nachdem Barnum's Schwiegersohn, Erbe und Director dieser »show« bereits zweimal London besucht hatte, fasste er den Plan, seine Reisen nun auch auf den Continent auszudehnen. Im kommenden Jahre wird das Riesenetablissement, das in endlosen Extrazügen reist und unter gigantischen Leinwandzelten seine Wunder entfaltet, in Hamburg, Berlin und Leipzig seine Zelte aufschlagen. Auch Wien steht, dem Vernehmen nach, auf dem Reiseprogramm, und die Barnum'schen Reisecouriere sollen sich bereits um ein geeignetes Terrain umgesehen und die Riesendimensionen der Schmelz als ihren Zwecken am besten entsprechend bezeichnet haben.

LULU ist an den Folgen einer Lungenentzündung eingegangen. Er war ohne Frage eines der besten Pferde, welche Meister Butters unter seiner Obhut gehabt, leider aber beeinträchtigte sein launisches Temperament sehr stark das Rennvermögen dieses Hengstes. Gezogen 1895 vom Rittmeister Baron Ludwig Erlanger von Harvester—Arlette und als Jährling vom Baron Gustav Springer erworben, absolvirte *Lulu* sein Debut auf der Rennbahn im Rennen der Zweijährigen am 6. Mai in Budapest; er konnte damals nur Vierter hinter *Elly*, *Mia Teresina* und *Harwich* werden. Hierauf gewann er den Directorium-Preis in Krakau gegen *Sylvester*, *Griffe d'or*, *Trebevics* und *Tick-Tack*, dann endete er im Grossen Handicap der Zweijährigen in Kottingbrunn unter 60 Kg. als Dritter hinter *Nirwana* (43½ Kg.) und *Aczél* (56 Kg.) und lief im Kladruber Preis in Wien todtes Rennen mit *Busserl*, wurde aber wegen Anreitens disqualificirt. Als Dreijähriger kam *Lulu* zuerst in den Trial-Stakes als Vierter hinter *Makó*, *Maikonig* und *Busserl* und dann im Nemzeti als Dritter hinter *Aruló* und *Busserl* ein. Nach einem überlegenen Siege im 10.000 Kronen-Staatspreis in Budapest gegen *Czigány-legény* und *Merges* musste er sich im [illegible] hinter *Aruló* und *Mindig* vor *Doria*, *Maikonig* etc begnügen. Nach Sarajevo gebracht, um den Kaiser-Preis zu gewinnen, unterlag *Lulu* hier gegen *Esterfi*, und hierauf enttäuschte er im Preis von Kottingbrunn und im Jubiläums-Preis vollkommen. Eine Woche später aber hatte er endlich einmal einen guten Tag und errang einen sicheren Sieg im St. Leger gegen *Aruló*, *Komámasszony* und *Gagerl*. Heuer war *Lulu* kaum mehr der Schatten von einst; er wurde fur acht Rennen gesattelt, errang aber nur einmal einen halben Sieg, indem er im Esterhazy-Preis in Budapest todtes Rennen mit seinem einzigen Gegner *Brodler* lief.

HIGHEST TIME, *Szeszély II.* und *Valaki* waren heuer die fleissigsten Pferde auf unseren Rennbahnen; sie liefen 21mal. *Damielle* betheiligte sich an zwanzig Rennen, *Berenice*, *Dogma*, *Forgó*, *Paria III*, *Részes*, *Round the corner* und *Suada* starteten in neunzehn, *Alice*, *Contrás*, *Dráva*, *Kékes*, *Kisasszony*, *Malteser*, *Moring*, *Triole* und *Veloce* in achtzehn, *Áldomás*, *Arkangyaldt Duty*, *Esthajnal*, *Gaudriole*, *Golden Lock*, *Isolde*, *Ladro*, *May be*, *Melella*, *Mirko*, *O hó*, *Reducer*, *Remeny*, *Tiszagyöngye*, *Vidó* und *York* in siebzehn, *Beauharnais*, *Bokros*, *Casque*, *Consort*, *Corsica*, *Da kommt sie*, *Diszpolgár*, *Futár*, *Lucifer*, *Thekla* und *Timar* in sechzehn Rennen. Die meisten Siege, nämlich acht, errang *May be*. Je sieben Rennen gewannen *Beauharnais*, *Futár* und *Pletyka II.*, je sechs Erfolge erzielten *Arkangyaldt*, *Bohó*, *Bokros*, *Délczeg II.*, *Highest time*, *Mirko*, *Sandwich* und *Thekla*, je fünfmal waren *Áldomás*, *Aspasia*, *Attila*, *Belle Hélène*, *Casque*, *Cecilie*, *Destillateur*, *Erbprinz*, *Forgó*, *Junius*, *Kékes*, *Leader*, *Mesebe való*, *Milleft-urs*, *Mindegy*, *Mordány*, *Remény* und *Timár* erfolgreich. Auf die Resultate von Gross-Becskerek und Zombor, welche noch nicht vorliegen, ist bei diesen Daten keine Rücksicht genommen. Die Hälfte der obengenannten Pferde, welche in mehr als fünfzehn Rennen haben laufen müssen, sind Stuten, vier dieser so angestrengten Stuten sind gar erst zweijährig. Da werden also die jungen Pferde, welche noch im Wachsthum begriffen sind, von Rennen zu Rennen gehetzt, über Gebühr ausgenützt und hergenommen. Als Dreijährige und Vierjährige werden sie natürlich auch nicht geschont, und wenn sie, sofort nach Abschluss ihrer Rennlaufbahn, müde, geschunden in's Gestüt gebracht, als Mutterstuten nichts Besonderes zu leisten vermögen, dann wundert man sich und hat doch eigentlich keine Ursache, über die Nichterfüllung der gehegten Erwartungen erstaunt zu sein. Eine grössere Schonung der jungen Stuten wäre wahrlich am Platze und würde auch sicher gute Früchte zeitigen.

DEN EINGANG mehrerer Mutterstuten meldet der letzte »Wochen-Rennkalender«. Vor Allem ist zu erwähnen, dass *Anna*, die bekannte Stute des Rittmeister Rudolf Söllinger, eingegangen ist. Gezogen 1882 von Buccaneer—Mariolin, gewann *Anna* 1884 bei drei Versuchen zwei Rennen der Zweijährigen. Als Dreijährige wurde sie zwölfmal gesattelt und war im Krieau-Rennen, im Staatspreis I. Classe in Wien und im Canace-Rennen erfolgreich und endete im Derby als Vierte hinter *Buzgó*, *Italy* und *Budagyönye* und im St. Leger als Zweite hinter *Buzgó*. Ein Jahr später nahm sie an zehn Rennen theil, von denen sie zwei, den Széchényi-Preis und das Parsifal-Handicap, gewann. Im Gestüte brachte *Anna* vom Jahre 1888 bis 1897 stets ein Product — nur 1893 blieb sie gust — doch konnte keines ihrer Kinder sich aus[illegible] Classe an. Ausser *Anna* sind *Ara*, *Colleen Bawn II.* und *Barque* eingegangen. *Ara*, gezogen 1880 in Kisbér von Buccaneer—Affinity, machte sich als Mutter von *Aranyka*, *Arabella*, *Generalin* und *Arany* einen guten Namen; sie stand zuletzt im Gestüte Monostor. *Colleen Bawn II.*, eine englische von *Salvator* stammende Stute, brachte in England *Milford*, den Gewinner der Coventry Stakes in Ascot, der July Stakes in Newmarket und anderer grosser Zweijährigen-Rennen. Als *Colleen Bawn II.* im Jahre 1894 nach Ungarn kam, konnte man also gute Hoffnungen in die Stute setzen, doch blieben dieselben leider unerfüllt. *Barque*, ebenfalls eine englische Stute, ist die Mutter von *Barkarol*. *Barque*, welche auch auf unseren Rennbahnen thätig war, hatte als Vierjährige das Glück, ein Rennen zu gewinnen, in dem sie gar nicht laufberechtigt war. Es war dies die Maiden-Steeple-chase am 17. October 1893 in Oedenburg, in welcher sie *Fanchon* und *Willkür* schlug. Das Rennen war aber nur »continentalen Pferden mit Ausschluss der französischen« offen. *Barque* hatte somit als Engländerin daran nicht theilnehmen dürfen.

IN DER FREUDENAU geht es jetzt lebhaft zu, die Besucher der Frühjahrsrennen auf der Wiener Bahn werden grosse Veränderungen vorfinden. Schon seit mehreren Jahren steht die Schaffung einer wirklichen »Geraden« auf dem Programme der Rennleitung, lange Zeit ist man aber über die Messungen nicht hinausgekommen. Mit Ende der diesjährigen Saison wurde endlich dem Rennbahninspector Herrn Hauptmann Slawkowsky der Auftrag ertheilt, eine derartige gerade Bahn über 1300 Meter anzulegen, und nun wird an der Herstellung derselben fleissig gearbeitet. Die neue Gerade beginnt bei dem jetzigen 1800 Meter-Start und führt, die dermalige Rennbahn durchschneidend, auf der Trainirbahn in die Steeplechase-Bahn über den Erdwall in der Nähe des Taxisgrabens und mündet in die innere Trainirbahn. In ihrem letzten Theile wird sie gegen die Steeple-chase-Bahn durch eine Barrière abgegrenzt. Das Ende befindet sich an der Rückseite der derzeitigen Zielscheibe, so dass also die Aufführung eines zweiten Richterhäuschens nothwendig wird. Behufs Anlegung dieser Bahn muss das Terrain natürlich verschiedentlich nivellirt werden, zahlreiche Abgrabungen und Anschüttungen sind erforderlich. Der Vortheil einer derartigen geraden Bahn springt in's Auge. Da wird es keine falschen Rennen geben, ein Hinauswerfen einzelner Pferde, wie es bisher öfters beim Knie der früheren Geraden in der Freudenau erfolgte, wird sich hier nicht ereignen. Jedenfalls aber werden die Resultate der kurzen Rennen in Wien von nun an noch weniger mit den Ausgängen der 1000 und 1100 Meter-Rennen in Budapest übereinstimmen. Weiters wird in der Freudenau der Derbystart verlegt, und zwar kommt er in die Verlängerung der Geraden gegenüber den Tribünen. Endlich wird die Wasserleitung noch weiter ausgebaut werden. Bisher reichte sie bis zu den Stallungen des Jockey-Clubs. Nun wird sie von dort aus fortgeführt werden bis zum Actionärraum, wo zwei Ausläufe geschaffen werden sollen. Vom Actionärraum zweigt sie gegen den Guldenplatz ab mit einem Auslauf beim dortigen Buffet.

ALTHORP UND HAWKSTONE, die beiden Deckhengste des Herrn Aristides Baltazzi, wurden im Auftrage des Grossfürsten Demetrius Constantinovich, des Leiters aller kaiserlich russischen Staatsgestüte, von einem Delegirten des russischen Prinzen, Herrn Adam von Michalski, einem hohen Beamten des russischen Ackerbau-Ministeriums, gekauft. Wir haben erst in der letzten Nummer unseres Blattes Gelegenheit genommen, der Napagedler Vaterpferde eingehend zu gedenken, und dabei auch natürlich den beiden genannten Hengsten eine kurze Besprechung gewidmet. *Althorp* und *Hawkstone* lassen in ihrem Aeusseren gar nichts zu wünschen übrig. Beide sind kräftige, gutgemachte Hengste, vollkommen correct gebaut und liefern auch tadellose Producte. Die zwei Engländer, welche sich bereits als Vollblutbeschäler einen guten Namen gemacht haben, eignen sich also gewiss in sehr hohem Grade für die Halbblutzucht und bilden eine mehr als werthvolle Bereicherung des russischen Deckhengstenbestandes. Der Ankauf von *Althorp* und *Hawkstone* ist aber auch ansonsten eine sehr erfreuliche Erscheinung. Wenn sich die beiden Hengste bewähren — und daran ist wohl nicht zu zweifeln — dann wird Russland ein noch weit grösseres Absatzgebiet für die Producte unserer Zucht werden, als es dermalen ist, und das kann für die Vollblutzucht der österreichisch-ungarischen Monarchie nur von grösstem Nutzen sein. Material ist alljährlich genug abzugeben, und wenn sich hiefür aus dem Reiche des Czars Käufer finden, so erfährt dadurch unsere Zucht gewiss eine lebhafte und wünschenswerthe Förderung. Die hiesigen Pferde können aber in dem grössten Lande Europas sehr gut verwerthet werden. Wir haben früher bereits öfters berichtet, wie von hier nach Russland gebrachte Pferde minderer Classe im Czarenreiche schöne Erfolge errungen haben. Ein neues Beispiel der Ausnützungsfähigkeit unserer Pferde auf den russischen Bahnen bieten die schönen Siege, welche *Nitupercas* in der letzten Zeit in Russland erfochten hat. Die aus Napagedl stammende Stute gewann dort im Herbste drei Rennen über lange Distanzen.

AM DERBY CUP nahmen heuer achtzehn Pferde theil. *Proclamation*, der Zweite im Liverpool Autumn Cup, stand im Vorauswettmarkte immer in vorderer Reihe der gewetteten Pferde, fand aber doch nicht jenes volle Vertrauen, welches er nach seiner guten Leistung in dem obengenannten Rennen eigentlich verdient hätte. Er startete auch nicht als Favorit, sondern musste diese Ehrenstellung *Oppressor* überlassen, welcher beim Ablauf 9:2 notirte. *Proclamation* stand 100:14, *The Grafter* wurde mit 8:1, *Invincible II* mit 10:1 starker gewettet, *Airs and Graces*, *Choson* und *Charina* fanden zu dem Preise von 100:8 viele Freunde. Gleich der erste Ablauf gelang, *Nil Desperandum* sprang als Erster ab vor *Oppressor*, dann folgten *Sirenia*, *Proclamation* und *Lexicon*, während *Light Comedy* und *Charina* das Feld abschlossen. Bald schob sich *Sinopi* vor, um beim Meilenpfosten als Zweiter hinter *Nil Desperandum* vor *Proclamation*, *Sirenia*, *St. Lundi*, *Lexicon*, *Oppressor*, *Clarehaven*, *Invincible II.* etc. zu galoppiren. Als die Pferde in die Gerade einbogen, ging *Proclamation* an die Spitze, *Nil Desperandum* war Zweiter, *Lexicon* Dritter, und dann kamen *Light Comedy*, *Invincible II.* und *Oppressor*. Die Distanz ist erreicht, *Nil Desperandum* ist geschlagen *Light Comedy* versucht einen Vorstoss, fällt aber gleich wieder zurück, indess nun *Invincible II.* auf *Proclamation* eindringt. Es entsteht ein kurzer Kampf, aus dem *Proclamation* mit einer Halslänge als Sieger hervorgeht. Anderthalb Längen hinter *Invincible II.* kommt *Lexicon* als Dritter ein, und dann passiren der Reihe nach *Oppressor*, *Charina*, *Clarehaven*, *Light Comedy*, *St. Lundi*, *Airs and Graces* und *The Grafter* den Richter. *Invincible II.* brach im Ziele nieder, er hatte ohne diesen Unfall vielleicht das Rennen gewonnen. *Proclamation* ein dreijähriger *Hampton*-Sohn des Lord Ellesmere, hatte blos 6 St. 4 Pf. (40 Kg.) im Sattel, das niedrigste Gewicht, unter welchem der Derby Cup bisher gewonnen worden ist. Vor vier Jahren nahm, wie erinnerlich, *Tokio* am Derby Cup theil, er endete aber unter dem ungünstigen Gewichte von 8 St. 8 Pf. unplacirt, während die fünfjährige *Laodamia* unter 8 St. 9 Pf. siegte. Auf *Proclamation* war Wetherell im Sattel, einer der geschicktesten Leichtgewichtsreiter Englands. Er hat übrigens heuer auch *Refractor* im Royal Hunt Cup in Ascot zum Siege gesteuert.

SIEHE das Inserat der »Torfindustrie« Seite 1424

No Chance for Criticism.

»Owls are said to be most devoted as lovers.«

»Yes, they never see each other in daylight.«

Got It at Last.

»Now, children, what is an aureole?«

»Please, ma'am, it's somethin' you plays with in guff.«

»In golf? Oh, no, it isn't. Come, Willie, don't you [illegible]«

»Please, ma'am, it's a Fillypin island.«

»No, no, Willie. Why, children, I'm astonished. Can't you think what it is? Try real hard. No? Well, listen. An aureole is something bright that goes 'round a very good person's head. Now, what is an aureole, Willie?«

»Please, ma'am, it's red hair!«

Le feu était à une maison, aussitôt le concierge éperdu télégraphie au propriétaire pour demander ce qu'il fallait faire.

»Eteignez-le,« fut la réponse.

La scène se passe dans une grande administration.

»Monsieur, vous allez répondre à cette personne,« dit le directeur à son secrétaire, »que sa demande ne peut être accueillie.«

»Bien, monsieur le directeur.«

»Seulement, mettez-y des formes! la personne est très intéressante.«

»Bien, monsieur le directeur.«

Le secrétaire prend la plume et écrit de sa belle [illegible]

»C'est avec plaisir que j'ai le regret de vous annoncer, etc. etc...«

RENNEN.

TERMINE.

1900.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Frühjahrs-Meeting) . . . . . 1., 3., 5., 7., 8., 15., 16. April
Pressburg . . . . 4., 5. Mai
Budapest (Frühjahrs-Meeting): 6., 8., 10., 12., 13., 15., 17., 19., 20., 22. Mai
Alag (Sommer-Meeting) . . . . 10., 12., 14., 17., 29. Juni, 1. Juli
Siófok . . . . 7., 8. Juli
Totis . . . . 15. Juli
Tátra-Lomnicz . . . . 6., 7., 9., 10. August
Budapast (Sommer-Meeting): 12., 14., 15., 17., 19., 20., 22., 23., 25., 26. August
Alag (September-Meeting) . . . . 2., 4., 6., 8, 9. September
Budapest (Herbst-Meeting): 23., 25., 27., 29., 30. September, 2., 4., 6., 7., 9., 11. October
Alag (November-Meeting) . . . . 3., 4. November

NENNUNGSSCHLÜSSE.

DEUTSCHLAND.

November.

23. Köln a. [illegible]: Preis von Donaueschingen 1900. Ehrenpreis und 25.000 Mk. — [illegible]is vom Rhein 1900. 20.000 Mk. — Preis von Fühlingen 1900. 15[illegible] Mk., zweite Einsatz-Nachz. — Rheinisches Zuchtrennen 1902/1903., zu nennen.

30. Baden-Baden: Grosser Preis von Baden 1900. Ehrenpreis und 80.000 Mk. — Fürstenberg-Memorial 1901. Ehrenpreis und 58.000 Mk., zweite Einsatz-Nachz. — Grosser Preis von Baden 1901. Ehrenpreis und 80.000 Mk. — Fürstenberg-Memorial 1902. Ehrenpreis und 58.000 Mk., zu nennen.

NENNUNGEN.

Berlin-Hoppegarten 1901.

HENCKEL-R. 10 000 Mk. 3j. 2000 M. 72 U.

Graditz' F.-F. *Alibi* v. Birkhahn—Amaranth, F.-H. *Ichtiol* v. Chamant—Isagon, br. H. *Mirza Schaffy* v. Delphos od. Le Justicier—Mirza, br. H. *Waldwart* v. Delphos —Wartburg, F.-St. *Da Da* v. Le Destrier—Dammerung, dbr. St. *Muhme* v. Le Justicier—Milchmadchen und dbr. St. *Vollkugel* v. Delphos—Welle

Mr. B.'s F.-H. *Pandur* v. Fulmen—Indra I, v Potrimpos, und br. H. *Patrizier* v. Fulmen—Forelock.

Gf. H. Bethusy-Huc's F.-H. *Goldschaum* v. Whitefriar—Guadeloupe.

G. v. Bleichröder's hbr. H. *Delos* v. Saraband—Lady Hermit, F.-H. *Dictator* v. Saraband—Countess Vega, F.-H. *Drakon* v. Saraband—Roscid, F.-St. *Dolores* v. Saraband—La Cloche und br. St. *Dwina* v. Joyful—Wrinkle.

v. Elsner's schwbr. H. *Amalfi* v. Botschafter I.—Ameise.

R. Fölzer's br. H *Laertes* v. Ben Gough—Lucy Gay.

Frh. E. v. Fürstenberg's br. H *Gaudy* v. Gouverneur—Symphonie, v. Peregrine, und F.-H. *Nicus* v. Nickel—Nesigode.

Capt Green's F.-H. *Rabenstein* v. Nickel—Rabenklippe, F.-St. *Jolanthe* v. Potrimpos—Joyful und F.-St. *Rheinlanderin* v. Potrimpos—Rheintochter.

R Haniel's br. H. *Grindelwald* v. Le Sancy—Guzla, v. Palais Royal.

Frh. v. Hartogensis' F.-H. *Maecen* v. Trachenberg—Margarethe II.

Gf. E. Henckel's F.-H *Libertador* v. Forage—Lady May

Fürst Hohenlohe-Oehringen's br H. *Zinshahn* v. Gouverneur—Koryphae, v. Chamant, und br. St. *Zuleika* v. Saraband—Mosque.

G. Johnson's F.-H. *Kronträger* v. Aspirant—Konigskrone und br. H. *Misteltein* v. Aspirant—Mint Lozenge.

A. Kasten's *br. St* v. Le Justicier—Rikiki.

W. v. Koppi's F-H. *Ambrosius* v. Hannibal—All White.

C. v. Lang-Puchhof und A. Schmieder's dbr. H. *Seeräuber* v. Talpra Magyar—Seemarchen.

M. Levy's br. H. *Bärenhäuter I.* v. Kirkconnel—Bonny Queen und br. H. *Steinadler* v. Galliard—Santa Maria.

P. Ludwig's br. H. *Derby* v. Galliard—Happy Hampton.

M. v. Lutz' F.-H. *Epirus* v. Valauris—Embla und br H. *Sanct Sebald* v. Meistersinger I.—Saint Sophia.

Dr. J. Magin's br. H. *Whist* v. Galliard—White Thorn.

Frh. G. v. Maltzan's br. H. *Haslach* v. Galliard—Beauty Spot.

H. Manske's br. H. *Meteor* v. Realist—Microscope.

Gest Mariahall's br. H. *Bonames* v. Talpra Magyar—Bonne Affaire, F.-St. *Gabriele* v. Trachenberg—Madame Galvani und br. St. *Tictac* v Kirkconnel—Tactic.

V. May's hbr. H. *Landsturm* v. Dalberg—La Cigale und br. H. *Washington* v. Archer—Wonnetraum.

B. Naumann's br. H. *Rappo* v. Nickel—Rapina.

U. v. Oertzen's F.-H. *Autos* v. Hannibal—Autonomie und F.-H. *Semper idem* v. Hannibal—Immerzu.

Frh. Ed. v. Oppenheim's F.-H. *Alarm* v. Dorn—Sainte Alvère, dbr H. *Beaulieu* v. Dorn—Riviera, v. Isonomy, F.-H. *Brachvogel* v. Little Duk—Schottland und br. H. *Magnet* v. Fulmen—Liebling.

Pappen's dbr. H. *Minimum* v. Le Justicier—Minze, F.-St. *Käthchen* v. Gouverneur—Ilse, br. St. *Regenwolke* v. Chamant—Pluie d'Or und F.-St. *Themis* v. Hannibal—Whin Blossom.

A. v. Péchy's br. H. *Cagliostro* v Jack o'Lantern—Zukunft und F.-H. *Cap Martin* v. Culloden od. Gaga —L'Eclair.

Gf. C. E. Reventlow's br. H. *Jarl* v. Culloden—Jad-[illegible]

J. Rosenheim's br. H. *Sanct Peter* v. Kegy-úr—Himmel-[illegible]

Mr. Rosy's br. H. *Malteser* v. Nickel—Del Monte.

A. Schmieder's br. H. *Volker* v. Galliard—Vivacious.

Schneeberger's F.-H. *Auctionator* v. Alconbury—Potinière und F.-H. *Feuerbach* v. Vasistas—Feurig.

Gf. Seydlitz-Sandreczki's schwbr. H. *Ahnherr* v. Wickinger —Avondale und br H. *Hartmuth* v. Le Justicier—Haidekind.

G. Seydel's br. H. *Herr College* v. Dandin—Constanze.

W v. Taczanowski's F.-St. *Horpyna* v. Bracken—Pera (Hblt.).

W. v. Tiele-Winckler's br. H. *Arrak* v. Le Justicier—Ariadne.

Weinberg's F.-H. *Furbo* v. Gouverneur—Friponneau, schwbr. H. *Rigoletto* v. Pumpernickel—Reminiscenz und br. St. *Nordica* v. Gold—Northumbria.

UNION-R. 20.000 Mk. 3j. 2200 M 88 U.

Graditz' F.-H. *Alibi*, br. H. *Hexentanz* v. Chamant od. Delphos—Helm, F.-H. *Ichtiol*, br. H. *Mazeppa* v Botschafter I.—Minar, br. H. *Mirza Schaffy*, F.-H. *Zaunkonig* v. Chamant—Zama und F.-St. *Attrape* v. Matchbox—Altenburg.

Mr. B.'s br. H. *Paroli* v. Fulmen—Minnehaha, br. H. *Patrizier*, br. H. *Pfiffikus* v. Fulmen—Gymnich und br. H. *Problem* v. Hannibal—Gloriette:

Gf. H. Bethusy-Huc's F.-H. *Goldschaum*.

G. v. Bleichroder's F.-H. *Daedalos* v. Saraband—Diadem, v. Arcadian, hbr. H. *Delos*, F.-H. *Drakon*, F.-H. *Dronero* v. Saraband—Royal Wink, hbr. St. *Dover* v. Saraband—Voloska und hbr. St. *Dulcinea* v. Saraband—[illegible]

U. v. Boxberg's *br. H.* v. Fulmen—Hildegard und *br. H.* v. Talpra Magyar—Faithful.

Gf. E. Degenfeld's br. H. *Frangepan* v. Primás II.—Spinning Jenny, br. H. *Gay Lord Quex* v Orwell—Barbara und br. H. *High Leicestershire* v. Phil—Petrolense.

Gf. B. Esterhazy's br. H. *Dante* v. Dunure—Leleny.

Frh. E. v. Fürstenberg's br. H. *Gaudy* und F.-H. *Nicus*.

Maj v. Gossler's *br. H.* v. Potrimpos—Lady Bird.

Capt. Green's F.-H. *Rabenstein*, F.-St. *Jolanthe* und F.-St. *Rheinländerin*.

R. Haniel's F.-H. *Fakir* v. Gouverneur—Franche Comté, br. H. *Grindelwald* und Sch.-St. *Primavera* v. Le Sancy —Pagode.

Gf. E. Henckel's F.-H. *Libertador*.

Fürst Hohenlohe-Oehringen's F.-St. *Zirbelnuss* v. Saraband —Hazledell.

G. Johnson's br. H. *Archifer* v. Dorn—Archeress und br. H *Misteltein*.

Bar. H. Königswarter's schw. H. *Arató* v. Galaor—Aranyka, br. H. *Don Diego* v. Gaga—Doralice, br. H. *Hippokrates* v. Zsupán—Hippokrene, v. Przedswit, und br. H. *Repülj* v. Kegy-ur—Rape of the Lock.

J. Kühn's br. H. *Widukind* v. Chamant—Windsbraut.

C. v Lang-Puchhof und A. Schmieder's br. H. *Loki* v. Talpra Magyar—Luciennes und dbr. H. *Seeräuber*.

M. Levy's br. H. *Bärenhäuter I.* und br. H. *Steinadler*.

P. Ludwig's br. H. *Derby*.

M. v. Lutz' F.-H. *Epirus* und br. H. *Sanct Sebald*.

Dr. J. Magin's br. H. *Whist*.

Frh. G. v. Maltzan's br. H *Haslach*.

H. Manske's br. H. *Crispi* v. Realist—Crime

Gest Mariahall's br. H. *Niederrad* v. Le Sancy—Nicht schlecht, br. St. *Fifi* v. Saint Gatien—Fledermaus und br. St *Tictac*.

V. May's dbr. H. *Dante* v. Archer—Daphne und br. H. *Washington*.

B. Naumann's br H. *Rappo*.

U. v. Oertzen's F.-H *Semper idem*.

Frh. Ed. v. Oppenheim's dbr H. *Beaulieu*, F. H *Brachvogel*, br. H *Magnet* und F.-St. *Semiramis* v Dorn—Sappho.

Pappen's F.-H. *Aladin* v. Delphos—Armida, F.-H. *Rheinfels* v. Galliard—Rhineland, br. St. *Goldig* v. Delphos —Georgia und F.-St. *Ohnesorge* v. Hannibal—Ordnung.

A v. Pechy's br. H. *Cagliostro*, F.-H. *Cap Martin*, br. H. *Falb* v. Matchbox—Fantasie und br. H. *Lothario* v. Orwell—Lenke.

Gf. C. E. Reventlow's br. H. *Svaermer* (fr. *Sei Helle*) v. Kirkconnel—Swaling

J Rosenheim's br H. *Gallifet* v. Galliard—Walküre und br. H. *Sanct Peter*.

Mr. Rosy's br. H. *Malteser*.

A. Schmieder's Sch.-H. *Ramses* v. Saint Gatien—Miss Flo und br H. *Volker*.

Schneeberger's F.-H. *Auctionator* und F.-H *Feuerbach*

Bar. G. Springer's F.-H. *Alihachi* v. Matchbox—Alicia, dbr. H. *Florestan* v Barbary—Flower o' the May und br H. *Kicsoda* v. Dunure—Kis-Iblya.

W. v. Taczanowski's br. H. *Trafalgar* v. Pedro—Adria (Hblt.).

W. v. Tiele-Winckler's br. H. *Arrak*

Weinberg's F.-H. *Furbo* und F.-H. *Verismo* v. Potrimpos —Wera.

R. Zersch-Köstritz' F.-H. *Cimber* v. Delphos—Civetta und F.-H. *Mengo* v. Valauris—Merry Dame.

RESULTATE.

Derby 1899.

Freitag den 17 November.

DERBY CUP. 1500 sovs. Hcp. 2400 M.

Lord Ellesmere's 3j. br. H. *Proclamation* v. Hampton—Protocol, 6 St. 4 Pf. (J. Dawson jun.) . . Wetherell 1
Sir J. Miller's 4j. br. H. *Invincible II.*, 7 St. 6 Pf. O. Madden 2
Gottschalk's 5j. F.-W. *Lexicon*, 8 St. 5 Pf. K. Cannon 3
T. R. Plunkett's 3j. *Oppressor*, 7 St. 8 Pf. . S. Loates 4
Reid-Walker's a. *Dinna Forget*, 9 St. . . M. Cannon 0
W. T. Jones' 4j. *Airs and Graces*, 8 St. 10 Pf. Rikaby 0
J. G. Clark's 6j. *The Grafter*, 8 St. 8 Pf. . . Halsey 0
Covington's 5j. *Charina*, 8 St. 5 Pf. . . . . L. Reiff 0
L Neumann's 4j. *Sirenia*, 8 St. 3 Pf. . . . . Allsopp 0
D. Seymour's 3j. *Clarehaven*, 8 St. . . . . K. Cannon 0
J. Daly's 4j. *Succoth*, 7 St. 13 Pf. . . . . Warne 0
Lord W. Beresford's 3j. *Dominie II.*, 7 St. 9 Pf. Sloan 0
C. F. Dwyer's 4j. *Sly Fox*, 7 St. 8 Pf . . . Lynham 0

L. de Rothschild's 3j *Choson*, 7 St. 7 Pf. . T. Loates 0
E. Bonner's 3j. *Light Comedy*, 7 St. 7 Pf. . . Finlay 0
Lord Crewe's 3j. *St. Lundi*, 7 St. 1 Pf. . . . Dalton 0
Sir R. Vincent's 4j. *Nil Desperandum*, 7 St 2 Pf. Purkiss 0
A. James' 3j. *Sinopi*, 6 St. 8 Pf. . . . . W. Madden 0

Wett: 9:2 *Oppressor*, 100:14 *Proclamation*, 8 *The Grafter*, 10 *Invincible II.*, 100:8 *Airs and Graces*, *Choson* und *Charina*, 100:7 *Lexicon*, 100:6 *St. Lundi*, 25 *Sirenia*, *Succoth* und *Nil Desperandum*, 33 *Clarehaven*, *Dinna Forget* und *Light Comedy*, 40 *Sly Fox*, *Dominie II.* und *Sinopi*. Nach Kampf mit einer Halslange gewonnen; anderthalb Langen zuruck der Dritte. Werth: 1635 Pfd. St.

NOTIZEN.

MIT JOCKEY F. SLINN hat Trainer Herbert Reeves fur das kommende Jahr abermals einen Engagementsvertrag abgeschlossen.

MR. BROOK hat sich nach Schluss der Wiener Rennen von hier nach Pau in Frankreich begeben, wo er bis zu Beginn des Alager Frühjahrs-Meetings 1900 zu verweilen gedenkt.

JOCKEY J. KOVACS, welcher am letzten Alager Renntag einen bosen Sturz mit *Veloce* that, ist erfreulicherweise wieder vollkommen hergestellt und bereits aus dem Spitale entlassen worden.

ALFONS PLANNER wurde vom Trainer H. Milne als Gehilfe engagirt und hat die Oberaufsicht uber die Pferde und über das Stallpersonale ubertragen erhalten. Planner wird auch den Meister Milne, der aus Gesundheitsrücksichten der Schonung bedarf, ofters auf der Trainirbahn vertreten.

PALNATOKI, *Wagner*, *Puritaner*, *Tartuffe*, *Vertes*, *Biliner* und *Sirius* wurden gelegt. Der Besitzer der vier erstgenannten Pferde, Herr Victor Mautner von Markhof, hat übrigens den Verlust zweier versprechender Fohlen zu beklagen, des br. H. *Gerbeau* v. Guerrier—Gloster Belle und des br. H. *Sirius* v. Newton—Sita.

ACHT TRAINERS haben heuer, wie wir einer Zusammenstellung der »Sport-Welt« entnehmen, auf deutschen Flachbahnen mit ihren Pflegebefohlenen mehr als 100.000 Mark gewonnen. Wir geben nachstehend die Liste derselben mit Angabe der Gewinne ihrer Patrone.

F. Althof.

	Mark
B. Naumann	200.194
R. Cordes	25.367
M. v. Lutz	13.663
W. Hiestrich	6 370
A. Klönne	4.912
F. W. Mayer	4.326
Lt. v. Grundherr	3.440
Doan	2.360
	260.632

H. Brown sen.

Fürst Hohenlohe-Oehringen	98.678
Weinberg	75.950
Freih. v. Hartogensis	30.789
Maj v. Boddien	11.152
H. Brown sen.	3.220
Gf. F. Königsmarck	2.900
	222.689

H. Brown jun

Balduin	142.163
Beit	62.042
Mr. B.	15.814
	220.019

G. Faraone.

Freih. v. Munchhausen	109.375
U. v. Oertzen	59.237
	168.612

A. Beeson.

C. v. Lang-Puchhof u. A. Schmieder	125.818
Gest. Mariahall	35 648
	161.466

F. Vivian.

Freih Ed. v. Oppenheim	117.920
Fürst Fürstenberg	10.780
	128.700

G. Johnson

W. v. Tiele-Winckler	81.890
Maj. Faddy	11.980
Freih. E. v. Fürstenberg	11.800
Maj. v Gossler	7.400
C. J. Blake	2.700
G. Johnson	2.415
	118.185

C. Seibert

Capt. Joe	45.707
J. Rosenheim	32.305
R. G. Binding	17.590
E. Bauer	8 366
J. Harms	1.420
	105.388

LANDES-PFERDEZUCHT.

LAUT ANZEIGE des k. und k General-Consulates in Sofia findet im furstlich bulgarischen Kriegsministerium in Sofia am 2. December d. J. eine Offertverhandlung wegen Lieferung von drei- bis vierhundert Cavalleriepferden statt. Die Caution betragt 5 Percent vom offerirten Betrage. Die Superlicitation findet am 4. December d. J. statt. Die naheren Lieferungsbedingungen konnen an allen Werktagen in der Intendanzabtheilung des furstlich bulgarischen Kriegsministeriums eingesehen werden.

TRABEN.

TERMINE.

FRANKREICH.

. . . .

AUSSCHREIBUNGEN.

Wien, Fruhjahrs-Meeting 1901.

ZUCHTFAHREN FÜR DREIJAHRIGE. 9000 K. Fur 3j. (d. i. im Jahre 1898) in Oesterreich-Ungarn geborene und gezogene Hengste und Stuten, welche Producte eines im Jahre 1897 in Oesterreich-Ungarn aufgestellt gewesenen staatlichen, licenzirten oder Privatbeschalers sind. Dist. 2800 M. 5000, 2000, 1200, 600, 200 K. Eins. 100 K. Nennungsschluss am 15. Janner 1900, 12 Uhr Mittags. Erster Eins. bei der Nennung 20 K., zweiter Eins. bis 15. Janner 1901, 12 Uhr Mittags, 30 K., dritter Eins. bis zum Nennungsschluss für das Frühjahrs-Meeting 1901 50 K.

Wien, Sommer-Meeting 1901.

AUSTRIA-PREIS. 8000 K. Fur 3- und 4j. (d. i. in den Jahren 1897 und 1898) in Oesterreich-Ungarn geborene und gezogene Hengste und Stuten. Dreijahrigen 40 M. erl. Für jede im Jahre 1901 in Summa gewonnenen 2000 K. 20 M. Zulage Dem Sieger im Traber-Derby zu Wien 20 M. Extrazulage. Dist. 2800 M. 4500, 1600, 1100, 500, 300 K. Eins. 100 K. Nennungsschluss am 15. Janner 1900, 12 Uhr Mittags. Erster Eins. bei der Nennung für 1897 geborene Pferde 20 K., für 1898 geborene Pferde 10 K., zweiter Eins. bis 15. Janner 1901, 12 Uhr Mittags, für 1897 geborene Pferde 30 K., für 1898 geborene Pferde 40 K., dritter Eins. bis zum Nennungsschluss fur das Sommer-Meeting 1901 50 K.

Wien, Herbst-Meeting 1901.

JUGEND-PREIS. 10.000 K. Für 2j (d. i. im Jahre 1899) in Oesterreich-Ungarn geborene und gezogene Hengste und Stuten. Dist. 1609 M. (1 engl Meile). 5500, 2000, 1500, 700, 300 K. Eins. 100 K. Nennungsschluss am 15. Janner 1900, 12 Uhr Mittags. Erster Eins. bei der Nennung 10 K., zweiter Eins. bis 15. Janner 1901, 12 Uhr Mittags, 30 K., dritter Eins. bis zum Nennungsschluss fur das Herbst-Meeting 1901 60 K.

VINDOBONA-HANDICAP. 8000 K. Für 3- bis 6j. (d. i. in den Jahren 1895—1898) in Oesterreich-Ungarn geborene und gezogene Hengste und Stuten, welche 1901 auf der Wiener Trabrennbahn gestartet sind. Maximalzulage 200 M. Min.-Dist. 3200 M. 4500, 1600, 1100, 500, 300 K. Eins. 130 K. Bekanntmachung des Handicaps spatestens am Tage vor dem Rennen. Nennungsschluss am 15. Janner 1901, 12 Uhr Mittags Erster Eins. bei der Nennung 20 K., zweiter Eins. bis 1. Juni 1901, 12 Uhr Mittags, 40 K., dritter Eins. bis zum Nennungsschluss für das Herbst-Meeting 1901 70 K.

Wien, Herbst-Meeting 1902.

CARL BÜRGER-PREIS. 12.500 K. Hievon 500 K. nebst einer goldenen Medaille dem Züchter des Siegers. Für 3j. (d. i. im Jahre 1899) in Oesterreich-Ungarn geborene und gezogene Hengste und Stuten. Dist. 2800 M. 6500, 2500, 1600, 900, 500 K. Eins. 120 K. Nennungsschluss am 15. Janner 1900, 12 Uhr Mittags. Erster Eins. bei der Nennung 10 K., zweiter Eins. bis 15. Janner 1901, 12 Uhr Mittags, 20 K, dritter Eins. bis 15. Janner 1902, 12 Uhr Mittags, 35 K., vierter Eins. bis zum Nennungsschluss für das Herbst-Meeting 1902 60 K

GRAF KALMAN HUNYADY-PREIS. 25.000 K. Eine goldene Medaille dem Sieger und je eine silberne Medaille den übrigen Preisgewinnern. Für 4—6j. (d. i. in den Jahren 1896 bis 1898) in Oesterreich-Ungarn geborene und gezogene Hengste und Stuten. Vierjahrigen 25 M. erlaubt. Den Siegern im Graf Kalman Hunyady-Preis 1900 und 1901 je 50 M. Zulage, eventuell cumulativ. Dist. 3300—4000 M. 15.000, 5000, 3000, 1500, 500 K. Eins. 300 K. Nennungsschluss am 15. Janner 1900, 12 Uhr Mittags. Erster Eins. bei der Nennung 20 K., zweiter Eins. bis 15. Janner 1901, 12 Uhr Mittags, 40 K., dritter Eins. bis 15 Janner 1902, 12 Uhr Mittags, 80 K., vierter Eins. bis zum Nennungsschluss fur das Herbst-Meeting 1902 160 K.

Wien, Frühjahrs-Meeting 1903.

ÖSTERREICHISCHES TRABER - DERBY. 35.000 K. Hievon 5000 K. nebst einer goldenen Medaille dem Züchter des Siegers. Fur 4j. (d. i. im Jahre 1899) in Oesterreich-Ungarn geborene und gezogene Hengste und Stuten. Dist. 3300—3500 M. 15.000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 K. Eins. 350 K Nennungsschluss am 15. Janner 1900, 12 Uhr Mittags. Erster Eins. bei der Nennung 10 K., zweiter Eins. bis 15. Janner 1901, 12 Uhr Mittags, 20 K., dritter Eins. bis 15. Janner 1902, 12 Uhr Mittags, 50 K., vierter Eins. bis 15 Janner 1903, 12 Uhr Mittags, 90 K., fünfter Eins. bis zum Nennungsschluss für das Frühjahrs-Meeting 1903 180 K.

Allgemeine Bestimmungen.

Die Anmeldungen von Pferden, welche in das Geburtsregister zum österreichisch-ungarischen Traberzuchtbuch zur Zeit der Nennung nicht bereits eingetragen sind, werden zurückgewiesen.

Die Rennen werden unter den Renngesetzen des Wiener Trabrenn-Vereines und unter den Allgemeinen Bestimmungen fur Traberbahnen erster Classe in Oesterreich gelaufen.

Nennungsstelle: Generalsecretariat des Wiener Trabrenn-Vereines, Wien, I., Nibelungengasse 3.

BERLIN—TOTIS.

Die denkwürdige Fahrt, welche Alle, die sich um Pferd und Fahrkunst interessiren, in Athem gehalten, ist vorüber und damit der Moment gekommen, wo man berechtigt ist, aus den feststehenden Thatsachen Schlüsse zu ziehen.

Wenn auch solche Schlüsse im Allgemeinen heftig bekämpft werden — merkwürdigerweise aber immer nur von Solchen, denen dieselben, wenn auch noch so logisch, nicht in ihre festgesetzten Ideen passen — so ändert dies nichts an der Thatsache, dass eben diese Folgerungen, die Lehren, die man aus einer solchen sportlichen Veranstaltung zieht, vor Allem die moralische Berechtigung dieser letzteren bilden.

Die Distanzfahrt Berlin—Totis ist die dritte in der Reihe dieser gewaltigen modernen Leistungsprüfungen.

Die erste war der Distanzritt Wien—Berlin. Wie leicht begreiflich, wirkten die Lorbeeren der Reiter auf die Fahrer, und so entstand durch die Munificenz des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg die erste grosse Distanzfahrt Wien—Donau-Eschingen im Jahre 1898. Damit war das Eis gebrochen, der Geschmack an der Sache gewonnen.

In diesem Jahre trat der Herrenfahrerclub abermals mit der Proposition eines Distanzfahrens in die Oeffentlichkeit, und das Resultat war die Fahrt Berlin—Totis. Dieselbe zeigt, mit den Leistungen des Vorjahres verglichen, in jeder Beziehung einen bedeutenden Fortschritt. Ich will nur daran erinnern, dass im Vorjahre zehn Concurrenten sich dem Starter stellten, diesmal zwanzig; dass im Jahre 1898 von den zehn Concurrenten nur drei ankamen, also nicht einmal ein Drittel, diesmal von zwanzig eilf, also mehr als die Hälfte. Dies darf uns aber nicht Wunder nehmen. Ist ja diese Art der Leistungsprüfung eine neue und daher der Fortschritt ein sprunghafter. Allem Anscheine nach ist auch für das kommende Jahr eine ähnliche Concurrenz gesichert; ihr Datum dürfte von nun an wohl regelmässig unter den Rennterminen des Herbstes zu finden sein.

Eine Thatsache, der sich Niemand verschliessen kann, und hätte er auch den besten Willen dazu, ist die, dass das Resultat der Distanzfahrt einen colossalen Triumph des Traberblutes bedeutet.

Ein Blick auf die Starterliste belehrt uns, dass im Ganzen 37 Pferde gestartet sind, darunter zwölf Traber oder trabermässig gezogene Pferde. *Cservonna* des Herrn von Wiener-Welten ist ein in Ungarn gezogener Russe, *Raps* desselben Besitzers hat einen amerikanischen Hengst zum Vater. Von den zwölf Trabern waren sechs placirt, also die Hälfte, von den 25 anderen nur drei, also nicht einmal ein Achtel! Im ersten, zweiten, vierten und fünften Gespann waren Traber, im sechsten Gespann ein Traber; hätte die Nachprüfung am nächsten Tage nicht versagt, so wären am sechsten Platze zwei Traber gewesen, denn im Einlaufe waren die beiden Russen des Herrn von Burdik vor dem Grimmer'schen Gespanne. Dabei waren die genannten beiden Russen den ganzen letzten Tag im Schritt gegangen.

Mit Ausnahme des Schönborn'schen Gespannes, von dem *Mizzi* im Vorjahre den sensationellen Record bis München in der Hand des Prinzen Engelbert Auersperg geschaffen hatte, und des schon im Vorjahre hochausprobirten ungarischen braunen Wallachen *Bakvol* des Herrn v. Grimmer war kein Nichttraber placirt.

Das Vollblut spielte in dieser, die höchste Anforderung bezüglich Härte und Constitution an die Pferde stellenden Concurrenz die Rolle, die man schon vorher vermuthet hatte. Von *Mizzi* abgesehen, welche ihre Eigenschaft als Vollblut wohl kaum nachweisen kann, gaben von den sechs gestarteten Vollblütern vier zuerst von allen Pferden das Rennen auf, die anderen zwei kamen auf den neunten Platz.

Gewiss spielten den Nichttrabern auch, wie dies ja stets geschieht, böse Zufälle mit, ohne welche das Resultat eventuell hätte modificirt sein können, das ist sicher; ebenso sicher aber ist es, dass auch die Traber von diesen Zufällen nicht verschont blieben. Der doch noch am fünften Platz angekommene Oberlieutenant Czeipek hatte sich um nicht weniger als circa 90 Kilometer bei Mistelbach verfahren, der Sieger selbst wurde durch einen acuten Geschirrdruck sehr aufgehalten, Herr von Marx verlor sicher an zwei Stunden durch ein scharfes Champagnerfrühstück, zu welchem er am letzten Morgen seine vorzügliche Stute *Pattie* geladen hatte; das eine Pferd Herrn von Grimmer's wurde nicht weiter als nur 50 Kilometer vor dem Ziele von einem Kolikanfall heimgesucht, der den Besitzer gewiss an 6—7 Stunden kostete; die beiden Amerikaner des Grafen Chamaré endlich waren erst vor zwei Monaten über das grosse Wasser gekommen, und ein »brush« über 800 Kilometer soll sicherem Vernehmen nach den Acclimatisationsprocess nicht günstig beeinflussen. Böse Zufälle haben also allen Concurrenten da und dort mitgespielt.

Sicher ist und bleibt also nach den unerbittlichen Zahlen, dass das Traberblut und speciell das amerikanische auch für solche Riesendistanzen seine eminente Ueberlegenheit documentirt hat.

Abgesehen von der ziemlich allgemein bei den Amerikanern zu findenden guten Constitution und Fresslust, worauf es ja erfahrungsgemäss in allererster Linie ankommt, ist der Erfolg auch ihrer absoluten Schnelligkeit zuzuschreiben. Ich sehe im Geiste gar manchen der freundlichen Leser über diese Behauptung den Kopf schütteln. Und wenn es auf den ersten Blick noch so widersinnig scheinen will, bei einer Distanz von 800 Kilometern einen Werth auf Pace zu legen, so sind es doch wieder die Thatsachen, die diese Behauptung als unbedingt wahr hinstellen.

Sehr richtig ist der alte Spruch des Engländers: »It is the pace that kills.« Damit meint er aber nicht, dass es eine absolute, allgemein in Secunden auszudrückende Schnelligkeit ist, die der momentanen Leistungsfähigkeit des Pferdes ein Ende bereitet, sondern eine relative, und zwar die höchste Schnelligkeit des einzelnen Individuums für dieses selbst. Für einen Jucker, der, wenn er Alles hergibt, ein 2:15-Tempo gehen kann, bedeutet dieses Tempo ein solches, welches er nicht durch längere Zeit, geschweige durch Tage durchhalten kann; man wird mit einem solchen Pferde gut thun, auf ganz grosse Distanzen auch auf guten Strassen nicht unter $4—4^1/_2$ Minuten zu fahren.

Ein Traber hingegen, der z. B. 1:40 nur gehen kann, wird ein Tempo von $3^1/_2$ Minuten per Kilometer für ein ebensolches »Jogging« ansehen als der Jucker ein solches von $4—4^1/_2$ Minuten. Das sogenannte halbe Tempo, welches bei Distanzfahrten nicht überschritten werden soll, ist eben bei ganz verschieden schnellen Pferden ein ganz verschiedenes. Was es aber bedeutet, auf den ebenen Theilstrecken einer 800 Kilometer langen Rennbahn per Kilometer eine halbe, auch nur eine Viertelminute zu ersparen, ist wohl einleuchtend. Auch auf weit kürzeren Distanzen und bei trabermässig gezogenen Pferden unter sich kommt diese Thatsache zu interessanter Geltung.

Beim Distanzfahren Graz—Wildon und zurück (43 Kilometer) starteten *Elsa* (von *Endymion*) mit *Tschepanin* (von *Pann*) des Herrn Oberlieutenant Czeipek, zwei Pferde, von denen *Tschepanin* den Kilometer unter 1:40, *Elsa* unter 1:45 gehen kann.

Die Concurrenten waren weiters: *Aghil-Aga* (Angloaraber) mit *Swarthmore* (Amerikaner) und *Illo* mit *Ilko*, zwei von dem Amerikaner *Nameless* gezogene Jucker.

Das beste Tempo der Ersteren — im Paare, des langsameren *Aghil-Aga* wegen — kann mit etwas unter 2 Minuten, das der Letzteren mit circa 2:10 angenommen werden. *Elsa* und *Tschepanin* waren unmittelbar vor der Distanzfahrt noch in einem scharfen Rennen gestartet worden, und erschienen beide Pferde, die seit Wochen für drei Rennen (Grazer Rennen, Graz—Wildon und Berlin—Totis) in schärfster Weise gearbeitet wurden, thatsächlich sehr, sehr »leicht« und übertrainirt beim Pfosten. Der eisernen *Elsa* konnte das Alles nichts anhaben, sie gewann ihr Grazer Rennen, gewann Graz—Wildon, sie war Fünfte mit 90 Kilometer Umweg in Totis.

Anders aber *Tschepanin*. Als Theilnehmer an der Graz—Wildoner Fahrt konnte ich sie genau vor, bei und nach dem Rennen beobachten. Als wir uns während des Rennens nach Zurücklegung von circa 20 Kilometern begegneten, zog *Elsa* den Wagen, und *Tschepanin*? — letztere hing nur im Geschirr und schien ganz fertig. Trotz alledem hielt sie doch, von *Elsa* mitgezogen, ein Tempo von circa 2:27 bis zum Ziele, welches noch 23 Kilometer entfernt war, und gewannen die beiden Stuten das Rennen gegen die anderen beiden Paare, welche tadellos frisch ankamen.

Wenn auch theilweise von zu spätem Start begünstigt, durch den der Zweitangekommene in seiner Berechnung getäuscht wurde, gewannen sie ihr Rennen deshalb, weil das »halbe Tempo«, welches die ermüdete *Tschepanin* noch gehen konnte, für die Anderen gewiss Dreivierteltempo repräsentirte.

Um auf Berlin—Totis zurückzukommen, so gibt es aber auch bei Rennen über 800 Kilometer ein Finish! Herr von Wiener-Welten hatte Neuhäusel um circa eine Stunde vor Baron Senfft verlassen und hatte nach der Reihenfolge des Starts nur um eine halbe Stunde vor ihm anzukommen gebraucht. Von Neuhäusel ab legte jedoch *Miss Benton* ein derartiges Tempo vor, dass bei Komorn Herr von Wiener erreicht war; Baron Senfft fuhr ihm in einem solchen Tempo vor, dass Letzterer einsah, er könne bis Totis (noch 22 Kilometer) ein solches Tempo nicht halten, geschweige denn eine halbe Stunde Vorsprung gewinnen. So fuhren denn beide Concurrenten ruhig zusammen bis zum Ziele, wo alle drei Pferde frisch und gesund ankamen. Nur war *Miss Benton* (gezogen von *General Benton*, dem Vater *Lord Byron's* aus einer *Phil-Sheridan*-Stute) eine Amerikanerin, der im Finish ein 2:30-Tempo »jogging« war. Herr von Wiener hat ein sehr richtiges Urtheil gezeigt, indem er seinen absolut langsameren Pferden am letzten Tage kein solches Tempo abverlangte, welches verhängnissvoll hätte werden können.

Das Rennen Berlin—Totis hat weiters auch dafür einen interessanten Beweis erbracht, wie Recht diejenigen hatten, welche dem Einspännigfahren das Wort redeten. Von 20 Concurrenten fuhren nur drei einspännig, und alle drei waren placirt. Baron Senfft besetzte den ersten, Herr von Marx den vierten, Oberlieutenant Czeipek den fünften Platz. Hiebei muss noch in Rechnung gezogen werden, dass ein grosser, und besonders der letzte Theil der Fahrt in Ungarn über sehr schlechte, für Einspänner ganz ungeeignete Wege führte; wie erst hätte sich bei sehr guten Strassen die Ueberlegenheit der Einspänner gezeigt!

Die meines Wissens allgemeine Ansicht aller angekommenen Concurrenten bewies auch weiters, dass ein Thurmrennen ohne bestimmt vorbezeichnete Route sich durchaus keiner Sympathien für die Zukunft mehr erfreut.

Darüber muss ja nun Klarheit herrschen: Will man die Leistungsfähigkeit der Pferde sowie das Geschick und die Urtheilskraft der Fahrer prüfen oder die generalstablerischen Anlagen der Letzteren? Wenn, wie ich vermeine, ersteres der »Zweck der Prüfung« ist, so kann man Pferde und Fahrer richtig und genau nur auf derselben Bahn, unter denselben Bedingungen prüfen. Essind auch bei bestimmtem Wege der bösen Zufälle und Widerwärtigkeiten

die schwere Menge, die manchem den schon sicher dunkenden Lorbeer entwinden. Eine solche Fahrt stellt aber Anforderungen von Gesundheit und Harte an Thier und Mensch, von denen nur der eine Ahnung hat, der solche Rennen entweder selbst mitgemacht oder doch genau verfolgt hat. Warum also ein solches Rennen noch dadurch erschweren, dass mindestens zwei Drittel der Concurrenten ausser der Enttauschung, nicht wunschgemass abgeschnitten zu haben, noch den Aerger mit sich herumtragen müssen, theils uber ihre eigenen »generalstablerischen« Fehler, theils über sinn- und gewissenlose Irreführungen durch Schrittmacher der verschiedensten Gattungen, welche sie dann wirklich oder vermeintlich der wohlverdienten Chance beraubt haben?

Und die richtige generalstablerische Prüfung ist es ja doch nicht. Will man diese durchaus haben, dann halte man das Ziel ganz geheim und nenne es erst beim Start. »Nun los, meine Herren, jeder wo und wie er will!«

Der jetzige Modus, eigentlich nicht Fisch, nicht Fleisch, hat aber noch weitere Nachtheile: Es ist nun einmal nicht zu leugnen, dass die Ausübung der hippischen Sportzweige manniglich Geld, und zwar viel Geld kostet. Ebensowenig ist zu leugnen, dass im Allgemeinen schon der Bemitteltere in allen solchen Sportzweigen einen grossen Vortheil uber den weniger Bemittelten hat; soweit es nun überhaupt thunlich, sollte eine Proposition wenigstens bestrebt sein, in genannter Beziehung die Chancen nicht gar zu verschiedenartig zu gestalten. Die bisherigen Propositionen waren aber eher, allerdings absichtslos, gerade dazu angethan, um das Uebergewicht des finanziell Starkeren noch zu befestigen. Diese Art der Fahrt ist in ihren Vorbereitungen gerade die allerkostspieligste. Würde es sich um ein ganz reines Thurmrennen handeln, wo das Ziel erst im letzten Moment bekannt gegeben wird, so sind Vorbereitungen für Jeden von Hause aus ausgeschlossen. Ist aber eine bestimmte Route mit vorgeschriebenen Berührungspunkten fixirt, so reduciren sich die Auslagen ganz bedeutend, wodurch wieder die Betheiligung und damit die Einsatze sich bedeutend vermehren wurden.

Wenn ich auch ganz gerne zugebe, dass diesmal die Lorbeeren nicht gerade denen zugefallen sind, die den allergrossten Apparat in Bewegung gesetzt haben, so gilt es doch heute als sicher, dass derjenige, der »wohlgerüstet« zum Start gehen will, pro primo die Strecke entweder selbst auf einer oder mehreren Linien abfahren oder doch abfahren lassen soll, dass er Schrittmacher, respective Quartiermacher haben muss, und dass er letzteres am bequemsten durch ein Automobile leistet, welches Schrittmacher und Bagagewagen ist. Will er recht viel Chance haben, so braucht er diesen Apparat. Wenn auch Karten noch so gut sind, so geht Probiren über Studiren, und die Vor- und Nachtheile der einzelnen Wegstrecken, zwischen denen er seine folgenschwere Wahl zu treffen hat, kann er nur dann wirklich beurtheilen, wenn er sich selbst oder durch andere Vertrauenswürdige überzeugt hat.

Schrittmacher, und zwar meist locale, braucht er, um auf den richtigen — manchmal auch unrichtigen! — Weg zu kommen, Quartiermacher, um in Stationen, wo man eventuell gar nicht auf solchen Besuch vorbereitet ist, halbwegs seine Pferde unterbringen zu können. Da man aber doch oft bis zum letzten Moment nicht sicher ist, welcher Weg der günstigste sein wird, sich durch locale Ueberredungen beeinflussen lasst, so kann man das Gepack, eventuell die gewohnte Fourage etc., nie mit Sicherheit an gewisse Punkte hindirigiren; da kommt nun das Automobile als Retter in der Noth, das alles Schwere und doch oft dringend Nöthige vorschleppt.

Wie viel all das kostet, wissen am besten diejenigen, welche eine solche Fahrt mitgemacht haben. Um aber zu beweisen, wie wenig selbst alle diese Apparate trotz eigener bester Vorbereitung nutzen, wenn die Route nicht für alle gleichmassig fixirt ist, will ich nur die zwei bekannten Falle erwahnen, dass Oberlieutenant Czeipek von seinen Radfahrern Abends von Mistelbach weggeführt und, nachdem er fast die ganze Nacht gefahren, des Morgens wieder nach Mistelbach zurückgebracht wurde, und Graf Schönborn, nicht mehr als 18 Kilometer von Totis entfernt, unter Führung eines Raaber Fiakers, der den Weg nach Totis nicht fand, durch zwei Stunden hin und her irrte.

Mit ziemlicher Sicherheit kann man behaupten, dass bei Fixirung einer bestimmten Bahn all diese Misstande aufhören wurden; Radfahrer als Schrittmacher würde man eventuell nur zur Aneiferung der Pferde und da nur für gewisse Strecken, als Quartiermacher aber gar nicht brauchen, denn die Stationen, die man laut Proposition passiren müsste, wurden und mussten auf Anregung des Herrenfahrerclubs die umfassendsten Vorbereitungen zur Aufnahme der Concurrenten treffen. Da man dort sicher ware, das Meiste, dessen man bedarf, zu finden, brauchte man auch viel weniger mitzunehmen. Was man aber an eigenen Sachen haben will, konnte man mit Ruhe an die einzelnen Punkte dirigiren, da eine Aenderung der Route ausgeschlossen. Die Telegramme über das jeweilige Stadium des Rennens waren vollständiger und um so viel interessanter als jetzt, da sie stets ein genaues Bild des Rennens geben wurden.

Die Irrfahrten wurden aufhören oder auf ein Minimum reducirt werden; die pflichtgemass zu berührenden Punkte dürften ja nicht weiter als höchstens 25—30 Kilometer von einander entfernt sein, und zwischen diesen Punkten waren verlassliche Wegweiser zu Rad, Pferd oder Wagen in genügender Anzahl zu haben, wenn alle Concurrenten dieselben Orte passiren. In diesem Falle ist ja die Fahrt ein grosses und interessantes Ereigniss für den ganzen Ort; Alt und Jung ware auf den Beinen. Anders jetzt, wo eventuell ein Concurrent allein als Erster und Letzter mitten in der Nacht in irgend ein Nest kommt, in dem man vielleicht von der ganzen Fahrt kaum etwas weiss, so dass er nun bei Nacht und Nebel Leute suchen und aufwecken lassen muss, die sich dann als ganz ungeeignet als Wegweiser zeigen.

Auch für die Fahrer selbst ware das Rennen viel interessanter, da sie dann viel besser von dem jeweiligen Stande ihrer Concurrenten unterrichtet waren, sie hatten viel mehr Gelegenheit, richtiges Jugement und geschickte Renntaktik zu zeigen.

Ich kann meine Ausführungen nicht schliessen, ohne noch einige Worte über die innerhalb 36 Stunden vorzunehmende Nachprüfung zu verlieren.

Bei den Concurrenzen von 1898 und 1899 war das Gewinnen eines Preises überhaupt davon abhangig, dass man diese Prüfung bestand. Wir müssen uns nun fragen, welcher Absicht dieser Theil der Proposition entsprang.

Es können hier nur thierschützlerische Momente ausschlaggebend gewesen sein. Wurde dieser Zweck erreicht oder ist dieser Passus geeignet, diesen Zweck zu erreichen? Ich glaube diese Frage kurz mit einem »Nein« beantworten zu können.

Jeder der placirt angekommenen Concurrenten wird, wenn er aufrichtig ist, zugeben, dass in der Praxis diese Bestimmung gar keinen Unterschied in seiner Fahrtaktik gemacht hat. Diejenigen, die wahrend der Fahrt fortwahrend an die Nachprufung gedacht hatten, dürften vielleicht oft gar nicht, wohl aber sicher so spät eingetroffen sein, dass diese Nachprufung in Folge von Distanzirung von selbst entfallen ware. Jeder trachtet eben bald anzukommen und baut nebenher auf sein Glück, dass die angekommenen Pferde am nachsten Tage noch productionsfahig sein werden.

Der gute Erfolg der Nachprufung, die in den Propositionen bis jetzt eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat, ist auch thatsachlich mehr als alles Andere vom Glucke abhangig. Ich erinnere an die vorjahrige Eschinger Fahrt, wo Herr von Grimmer, einer der drei einzigen Fahrer, die in Eschingen landeten, mit zwei frischen gesunden Pferden ankam. Am nachsten Tage war eines der Pferde so reh, dass es sich nicht einen Schritt weit in der Box bewegen konnte; nach der vorzüglichen Leistung, die Herr von Grimmer gebracht, hatte er schon resignirt alle Hoffnung auf einen Preis aufgegeben. Am nachsten Tage — damals musste die Probefahrt zwischen 36 und 48 Stunden vorgenommen werden — war das Pferd merkwürdigerweise wieder in Ordnung, und Herr von Grimmer erhielt den wohlverdienten Preis. Hatte sich die Besserung nur um einige Stunden verspatet, so ware der Preis unwiederbringlich verloren gewesen. In diesem Jahre war Herr von Burdik das Opfer der Proposition.

Meiner Ansicht nach ist es eine nicht zu rechtfertigende Harte, dass Jemand, der unter sehr betrachtlichen Strapazen der eigenen Person, unter Risico seines ganzen Gespannes 800 Kilometer weit fahrt, rein vom Glücksfalle abhangig gemacht wird, ob seine Pferde 24 Stunden nach Ankunft im Stande sind, 3 Kilometer in 15 Minuten zu machen, und ein Glücksfall bleibt dies ebenso gewiss, als eine solche Fahrt mit oder ohne Nachprufung stets ein va-banque-Spiel für die Pferde ist.

Noch ein Moment darf hier nicht unberücksichtigt bleiben. Wenn auch diesmal die Nachprufung nur von gesunden und relativ frischen Pferden bestritten wurde, so ware es doch sehr optimistisch, zu glauben, dass dies jedesmal so sein werde: ein andermal ist der Fall nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar sehr wahrscheinlich, dass darunter lahme und rehe Pferde sein werden, welche nur »unter der Peitsche« ihre 3 Kilometer absolviren werden. Fahrt Jemand mit müden Pferden in dem »Einlaufe« eines Distanzrennens ein verzweifeltes Finish (a la Reitzenstein mit *Lippspringe* reitender Weise), so ist das noch immer Sport, es geschieht nicht nur wegen des Preises, es geschieht noch pour l'honneur du drapeau, um auf dem Platze oder doch ehrenvoll anzukommen.

Ganz anders bei der Nachprufung.

Prügelt hier Jemand lahme und abgerackerte Pferde am nachsten Tage über die bewussten 3 Kilometer, weil sie eben von selbst nicht mehr gehen, so ist das eigentlich nicht mehr Sport, nicht mehr pour l'honneur du drapeau, dem wirklich Erstangekommenen kann ja Niemand mehr den moralischen und wirklichen Sieg nehmen, es geschieht nur mehr wegen des Geld-, eventuell Ehrenpreises. Dass dies in der Praxis einmal etwas recht Widerliches an sich haben kann, wird Niemand leugnen.

Gar mancher Gentleman-Fahrer wird in diesem Falle sagen: »Lieber verzichte ich auf den Preis, als meine braven Pferde nach solcher Leistung noch zu martern und dem Publicum diesen wenig sportlichen Anblick zu bieten!« Solches kann der Besitzer als Fahrer thun. Darf dies auch der thun, der fremde Pferde im Rennen gefahren, wenn der Besitzer nicht zugegen? Nobel darf man bekanntlich immer nur für sich sein.

Aus den angeführten Gründen bin ich überzeugt, dass mit mir viele Andere das Wegfallen der Nachprufung sehr sympathisch begrüssen wurden. Sollten diese meine ganz unmaassgeblichen Ausführungen zu einem Meinungsaustausch uber dieses hochinteressante Thema führen, so ware der Zweck derselben voll erreicht.

Alfred Ritter von Rossmanit.

NOTIZEN.

MANILLA, die bislang im Besitze der Herren Spitz & Co. befindliche schnelle Amerikanerin, wurde von Baron Gustav Springer erworben.

IN KAGRAN beabsichtigt das Directorium des Wiener Trabrenn-Vereines wie immer so auch während der kommenden Deckperiode neben den Vereinshengsten noch Beschäler in privatem Besitze decken zu lassen. Es sollen nur erstclassige Amerikaner aufgestellt werden.

AUF 50.000 GULDEN beziffert sich der Schaden, den die Herren Schlesinger & Co. durch den Verlust der beim Brande der »Patria« zu Grunde gegangenen Traber erleiden. Ein Theil dieser Summe wird allerdings dadurch hereingebracht werden, dass die »Hamburg-Amerika-Linie« die gesammte Ladung, wie üblich, vor der Fahrt versichern liess, von der eine entsprechende Quote jedem durch den Brand geschädigten Frachtaufgeber zu Gute kommt.

HORACE BROWN ist aus Russland wieder nach Wien zurückgekehrt. Der »Professor«, wie das Publicum scherzweise oft Horace Brown, bekanntlich einen Meister in der edlen Fahrkunst, zu nennen pflegte, hat nämlich seinen Vertrag mit dem russischen Trabersportsman Herrn N. K. Wachter gelöst und beabsichtigt, hier wieder thätig zu sein. Horace Brown vertrug das rauhe Klima Russlands nicht recht und zog es deshalb vor, sein Engagement trotz grosser materieller Vortheile zu verlassen.

DIE ENQUETE der Provinzvereine, welche gemäss den Beschlüssen des diesjährigen Welser Provinzial-Trabertages stattfinden soll, wurde für Donnerstag den 14. December nach Ried einberufen. Die Tagesordnung für dieselbe ist, wie das Generalsecretariat des Wiener Trabrenn-Vereines kundmacht, folgende: 1. Wahl des Vorsitzenden und eines Schriftführers; 2. Vereinbarung und Festsetzung der Renntage für die Bahnen zweiter Classe in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg; 3. Eventuelle Anträge. Die Enquête beginnt um 11 Uhr in Furthner's Glassalon.

EINE REIHE hervorragender Traber hat Herr Isidor Schlesinger soeben wieder für die Wiener Firma Schlesinger & Co. in Amerika erstanden. Es sind dies *Alamito*, ein Rothschimmelhengst mit einem Record von 2 : $10^1/_2$, gezogen 1889 v. Eagle Bird—Aurania, v. General Washington, dann *Jaspine* 2 : 14, eine 1893 v. Iris—Jaspine Ayres gezogene braune Stute, ferner *Faustina* 2 : $20^1/_4$ und *May Trick*, ein Hengst, der noch keinen Record hat, aber zu den besten Dreijährigen Amerikas zählt, was unter Anderem auch daraus hervorgeht, dass er bereits 2 : $16^1/_2$ in Rennen verrieth.

DIE RENNTERMINE für das nächste Jahr wurden in der montägigen Comitésitzung des Wiener Trabrenn-Vereines festgesetzt. Wie heuer finden auch im Jahre 1900 an 25 Tagen hinter der Rotunde Trabfahren statt. Es umfassen: das Eröffnungs-Meeting fünf Tage (25., 29. März, 1., 4., 5. April); das Frühjahrs-Meeting sieben Tage (6., 8., 10., 13., 15., 17., 20. Mai); das Sommer-Meeting fünf Tage (14., 17., 19., 21., 24. Juni); das Herbst-Meeting acht Tage (23., 27., 30. September, 2., 4., 7., 11., 14. October). In der Vertheilung der Renntage auf die einzelnen Meetings hat, wie man sieht, gegen heuer nur insoferne eine Verschiebung platzgegriffen, als das Frühjahrs-Meeting von acht Tagen auf sieben reducirt wurde, dagegen die Zahl der Herbstrenntage eine Vermehrung um einen achten Tag erfuhr.

GESUCHE um Licenzirung von Hengsten für die Deckperiode 1900 sind, wie das Directorium des Wiener Trabrenn-Vereines bekanntgibt, im Sinne des bestehenden Körungsgesetzes bis längstens 31. December 1899, und zwar in Wien bei dem zuständigen magistratischen Bezirksamte, in der Provinz bei der bezüglichen k. k. Bezirkshauptmannschaft einzureichen. Die mit einem Ein Kronen-Stempel versehenen Gesuche haben zu enthalten: 1. Name und Wohnort des Hengstenbesitzers; 2. Nationale des Hengstes, und zwar Name, Farbe, Alter, Höhe, Abstammung und Race; 3. Angabe des Standortes, wo der Hengst während der Deckperiode 1900 decken soll. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, dass auch für jene Hengste, welche in den Vorjahren die Decklicenz besessen haben, trotzdem neuerdings eine solche nachgesucht werden muss.

EINE NEUE GRÖSSE wird man in der nächsten Saison auf unseren Bahnen zu sehen bekommen. Es ist dies die siebenjährige *Bonnatella* 2 : 10, welche Trainer Tappan soeben in Amerika angekauft hat. In *Bonnatella* kommt wieder ein Traber erster Classe nach Europa. Im Vorjahre, dem zweiten Jahre ihrer Rennlaufbahn — sie wurde erst als Vierjährige in Training genommen — gewann sie bei zehn Starts acht Rennen und holte sich einen Record von 2 : $13^1/_2$. Heuer versuchte sie sich stets in der besten Gesellschaft und war in allen Rennen, an denen sie theilnahm, zumindest placirt. Ihre beste diesjährige Leistung war ihr Sieg in dem classischen Ashland Stake zu Lexington, bei welchem Rennen sie trotz miserabler Bahn — sie war knietief — das dritte, vierte und fünfte Stechen in den bemerkenswerthen Zeiten von 2 : $12^1/_2$, 2 : $12^1/_2$ und 2 : $12^3/_4$ überlegen gegen eine Reihe der besten Traber Amerikas, darunter auch *Tommy Britton*, gewann. Bemerkt sei, dass sie zu wiederholten Malen auf Platz ungefähr 2 : 08 verrieth. Entsprechend ihren Leistungen war ihr Ankaufspreis auch ein sehr hoher; die Firmen Morgenstern & Ruzicka und Spitz erwarben sie gemeinsam.

VERSCHIEDENE ZUCHTRENNEN hat der Wiener Trabrenn-Verein wieder neu ausgeschrieben. Diese Rennen, deren Propositionen die Leser übrigens an anderer Stelle finden, sind: das Zuchtfahren für Dreijährige 1901, der Austria-Preis 1901, der Jugendpreis für Zweijährige 1901, das Vindobona-Handicap 1901, der Carl Bürger-Preis und der Graf Kálmán Hunyady-Preis 1902 sowie schliesslich das Oesterreichische Traber-Derby 1903. Die Ausschreibungen sind im Allgemeinen in dem gewohnten Rahmen gehalten, doch weisen sie immerhin verschiedene Neuerungen von Wichtigkeit auf. So ist zunächst die Dotirung des Traber-Derbys auf 35.000 Kronen erhöht worden; das Jahr vorher beträgt sie bekanntlich nur 30.000 Kronen. Die Preisvertheilung ist eine andere als bisher. Erstens wurde ein sechstes Geld geschaffen, dann wurden der dritte, der vierte und der fünfte Preis erhöht, so dass die Dotirung des Rennens jetzt folgende ist: 15.000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 Kronen gegen 15.000, 5000, 3000, 1500, 500 Kronen vordem. Mit dem Preise wurde auch die Summe der Einsätze für das Derby von 300 auf 350 Kronen erhöht; das Plus ist auf die beiden letzten Einsatztermine vertheilt. Ausgenommen übrigens das Derby und den Carl Bürger-Preis sind die Einsätze bei den neu ausgeschriebenen Rennen um ein Jahr später als bisher zu leisten.

RUDERN.

TERMINE.

1900.

Frankfurt am Main	24., 25. Juni, 5. August
Mannheim	1. Juli
Ems (Kaiserregatta)	8. Juli
Würzburg (Fränkische Verbandsregatta)	15. Juli

EIN NEUER COURS.

Unter diesem Titel gehen uns von geschätzter Seite die nachstehenden bemerkenswerthen Ausführungen zu, welche wir — ohne übrigens pro oder contra Stellung zu nehmen — unseren Lesern schon aus dem Grunde nicht vorenthalten wollen, weil sie angesichts der bevorstehenden Generalversammlung des Wiener Regatta-Vereines gewiss actuell sind:

Trotzdem der Rudersport wiederholt und mit Recht als der schönste und gesündeste aller Sportzweige anerkannt wurde, will es merkwürdigerweise bei uns mit der Entwicklung, so wünschenswerth sie auch wäre, nicht in dem Maasse vorwärts gehen wie anderswo. Diese Erkenntniss musste naturgemäss zum Nachdenken herausfordern und das Bestreben zeitigen, auf Mittel zu sinnen, wie der Ruderei bei uns aufzuhelfen wäre.

Es wird von vielen Seiten der Einwand gemacht, die Ausübung des Rudersports koste den jungen Mann, der ja in erster Linie berücksichtigt werden muss, zu viel Geld. Nicht jeder junge Mann sei in der angenehmen Lage, solche materielle Opfer bringen zu können, nachdem er ja meistens entweder am Beginne seiner Laufbahn steht oder aber noch nicht einmal soweit gelangt ist. Er sei demnach ausser Stande, einem Vereine beitreten zu können. Dieser Einwand ist falsch und ungerecht. In Wirklichkeit wird gerade durch das Rudern der junge Mann in erster Linie von Vielem abgehalten, was unter Umständen sehr theuer ist und den jungen Mann, abgesehen vom sittlichen und gesundheitlichen Standpunkte, auch wirthschaftlich ruinirt.

Ferner wird auch oftmals noch der Umstand als hemmend für die Entwicklung der Ruderei betrachtet, dass in jedem Rudervereine eine gewisse Abgeschlossenheit herrsche, welche Vielen den Eintritt in denselben verwehre. Dass auch dies grundfalsch ist, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden.

Die Ursache muss also doch anderswo liegen. Die Vereine — und deren gibt es ja gewiss genug — sind sicherlich bestrebt, ihre Mitglieder möglichst zusammenzuhalten und neue zu gewinnen. Will man also genauer nachforschen, so wird es vor Allem sofort klar, dass in erster Linie die vollständige Theilnahmslosigkeit sowohl auf Seite der höchsten und höheren Kreise als auch auf Seite der berufenen Behörden und Aemter die Grundursache ist, warum es trotz verzweifelter Anstrengungen nicht möglich ist, vorwärts zu kommen.

Nachdem man zur Liebe Niemanden zwingen kann, müssen eben diese Kreise durch Thaten überzeugt werden. Es bedarf einer andauernden, wirksamen Propaganda, damit das Vorurtheil, welches in diesen Kreisen zu herrschen scheint, sich nach und nach verflüchtigt.

Dies zu erreichen ist in erster Linie Aufgabe des Regatta-Vereines, der die führende Körperschaft der Wiener Ruderer darstellt. Dass dies nicht in vollem Maasse, so wie es wünschenswerth ist, geschieht, dürfte wohl keiner Einwendung begegnen. Es ist daher der Gedanke wiederholt wachgerufen worden, diese Körperschaft, deren Organisation allein schuld zu sein scheint, dass die Entwicklungscurve nur langsam, sehr langsam ansteigt, umzugestalten. Diese Umgestaltung müsste derartig sein, dass sie es ermöglicht, in Hinkunft nicht nur nothgedrungen Regatten zu veranstalten und blos das unumgänglich Nothwendige zur Zusammenschweissung der Wiener Ruderer zu leisten, sondern auch Mittel zu finden, mit welchen eine kräftige Förderung erzielt erreicht werden kann.

In Folgendem sollen die Mittel angedeutet werden, durch welche dies geschehen könnte.

Im Wesentlichen muss vorerst mit Nachdruck betont werden, dass die bisherige Leitung des Wiener Regatta-Vereines keineswegs der Unthätigkeit geziehen werden darf; im Gegentheile, man wird derselben gerne und rückhaltlos das Zeugniss ausstellen, dass sie immer das Beste angestrebt und zum Theile auch erreicht hat. Wir verweisen diesbezüglich auf den ausnahmsweise günstigen Cassabericht des heurigen Jahres.

Nichtsdestoweniger kann man es sich nicht verhehlen, dass zufolge der hemmenden bisherigen Organisation der Vereinsleitung Vieles nicht mit der wünschenswerthen Exactheit und so schneidig als erforderlich gemacht wurde.

Jeder eingeweihte Kenner der Wiener Ruderverhältnisse muss sich darüber einig sein, dass die grosse Anzahl von Verwaltungsmitgliedern — im Comité sind deren bis zu 25 Mann vorgesehen — der Entwicklung der Rudersache hinderlich ist und sein muss; sei es wegen des Umstandes, dass viele Köpfe vielerlei Meinungen haben und jeder Einzelne bestrebt ist, seine Meinung zur Geltung zu bringen, sei es auch deshalb, dass jeder einzelne Vertreter, und wenn er es auch noch so ehrlich meint und stets betheuert, dass er nur zum Besten der ganzen Rudergemeinde arbeiten wolle, ohne jede böse Absicht dennoch, und zwar mit Begeisterung zunächst dasjenige vertheidigt, was ihm zum Wohle seines eigenen Vereines erspriesslich erscheint.

Die beiden Ausschusskörper des Wiener Regatta-Vereines, das Directorium und das Comité, sind in ihrer heutigen Zusammensetzung doch, was man dagegen auch einwenden wolle, nur eine Interessentenvertretung der einzelnen Clubs. Jeder Club hat den Anspruch, seine Delegirten der Anzahl seiner Mitglieder entsprechend in den Wiener Regatta-Verein zu entsenden, und wird naturgemäss trachten, vor allen Dingen seine eigenen Interessen vertreten zu wissen.

Die Interessentenvertretung nun hat bekanntlich sogar im Staatswesen schon abgewirthschaftet. In dieser grossen

Organisation bricht sich die Einsicht Platz, dass die Berücksichtigung der Einzelinteressen in ihrer Summe nicht die Wahrung des Gesammtinteresses bedeutet, sondern nur so weit sich das Einzelinteresse mit dem Interesse des grossen Ganzen deckt, Anspruch auf Berücksichtigung hat.

Allerdings hat der Staat die Mittel in der Hand, seine Bürger, auch wenn sie überzeugt sind, dass sie nicht in der besten aller Welten leben, festzuhalten und ihre Leistungen für die Allgemeinheit zu fordern, während das Vereinswesen es bedingt, dass jedem einzelnen Mitgliede nach Möglichkeit die Befriedigung seiner Ansprüche zutheil werde. Da heisst es aber, sich von diesem engherzigen Standpunkte durch einen grossen von idealen Beweggründen geleiteten Entschluss loszumachen.

Den Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung zu erbringen, würde nicht schwer fallen jedoch zu weit führen und die Blosslegung so mancher Details erfordern, was hier lieber vermieden werden soll. Es möge sich eben jeder von seinem Vereine in den Wiener Regatta-Verein delegirte Vertreter fragen, in welches Dilemma er gerathen wäre, wenn er bei Abstimmung über eine seiner Ueberzeugung nach dem Rudersport im Allgemeinen förderliche, jedoch im gegebenen Falle seinen eigenen Verein schädigende Frage in einem Sinne gestimmt hätte, durch den sein Verein benachtheiligt erscheint.

Die Aufgabe des Wiener Regatta-Vereines ist nach seinen Satzungen die Förderung des Rudersports, wenn auch nur durch den Satz: »durch Veranstaltung von Bootwettfahrten und sonstigen Rudersportfesten« ausgedrückt. Durch die Annahme der Wahl hat der Delegirte somit auch die Verpflichtung übernommen, im Geiste dieser Bestimmung zu wirken. In welchen Zwiespalt mit der Liebe zum eigenen Club wurde er aber im oben angegebenen Falle gerath[illegible] seine Vereinsangehörigen dazu sagen würden!

Es handelt sich also darum, nunmehr eine Organisation im Regatta-Verein zu schaffen, welche Gewähr dafür bietet, dass die Hochhaltung des Allgemeininteresses der Leitstern des Wiener Regatta-Vereines [illegible]

Freilich ist es leichter, derlei Gesichtspunkte theoretisch zu erörtern als praktisch festzustellen. Wenn der Versuch im Folgenden gemacht wird, mit positiven Vorschlägen auf den Plan zu treten, so möge dies nicht so aufgefasst werden, als ob dadurch schon das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen werden solle; im Gegentheile, es möge dadurch die Wiener Ruderschaft angeregt werden, sich darüber gründlich auszusprechen. Die Probe auf die Richtigkeit dieses theoretischen Exempels muss die Praxis liefern.

Im Nachstehenden folgen nun die wesentlichsten Punkte eines Vorschlages, welcher diesbezüglich der am 4. December stattfindenden Hauptversammlung des Wiener Regatta-Vereines zur Berathung vorgelegt werden wird:

Erstens. In Anbetracht des Umstandes, dass ein so grosser Körper wie der bisherige Ausschuss (Comité und Directorium) in Folge seiner Schwerfälligkeit nicht leicht zu dirigiren ist, wäre diese Organisation aufzulösen und soll an Stelle des Directoriums und des Comités ein aus 6 bis 7 Mitgliedern bestehender Ausschuss, welcher von der Hauptversammlung zu wählen ist, treten.

Dieser Arbeitsausschuss besteht nach Möglichkeit aus je einem Vertreter der dem Wiener Regatta-Verein angehörigen Rudervereine.

Er soll alle Jahre von der Hauptversammlung neu gewählt werden. Die Functionen desselben vertheilen sich auf

einen Präsidenten (Obmann),
einen Vicepräsidenten (Obmannstellvertreter),
zwei Schriftführer,
einen Säckelwart, einen Materialverwalter und ein Mitglied ohne besondere Function.

Es steht demselben frei, sich im Bedarfsfalle nach Belieben zu ergänzen, d. h. Herren zur Hilfeleistung bei grossen Veranstaltungen beizuziehen. In diesem letzteren Falle ist hauptsächlich auf solche Mitglieder des Regatta-Vereines Rücksicht zu nehmen, welche in Pressangelegenheiten bewandert sind und über die erforderliche Fachkenntniss verfügen.

Der Arbeitsausschuss — oder wie er sonst heisst — ist der Hauptversammlung verantwortlich für sein Thun und Lassen, hat aber volle Handlungsfreiheit.

Damit jedoch die Arbeiten dieses Ausschusses in keiner Weise von Clubinteressen beeinflusst und damit unter Wahrung der gleichen Rechte für alle Rudervereine Erspriessliches geleistet werde, wird demselben eine Art Behörde nebengestellt, welche die Pflichten und Rechte eines Aufsichtsrathes ausübt.

Diese Aufsichtsbehörde — Name ist Nebensache — setzt sich aus 4 bis 5 unabhängigen Fachmännern auf dem Gebiete des Rudersports zusammen, welche während der Dauer ihrer Mandatsausübung keinem der im Wiener Regatta-Verein vertretenen Rudervereine als ausübendes Mitglied angehören dürfen.

Der Arbeitsausschuss ist das vollziehende Organ der Sportbehörde und somit dieser verantwortlich. Die Sportbehörde wird von der Hauptversammlung mit Stimmenmehrheit erwählt und ist dieser verantwortlich.

Der von der Hauptversammlung zu erwählende Präsident (Obmann) des Arbeitsausschusses führt den Vorsitz in den Sitzungen der Sportbehörde und des Arbeitsausschusses.

Es steht jedem Mitgliede des Wiener Regatta-Vereines frei, schriftliche Anträge an die Sportbehörde zu stellen, und müssen dieselben in der nächsten Sitzung in Berathung gezogen werden. Diese Sitzungen finden mindestens einmal monatlich statt.

Jedes Mitglied der Aufsichtsbehörde hat Sitz und Stimme in den Sitzungen des Arbeitsausschusses, und sind dieselben demgemäss zu jeder Sitzung einzuladen. Es ist ein officielles Vereinsorgan zu ernennen; als solches wird die »Allgemeine Sport-Zeitung« bestimmt.

Demzufolge soll jede Sitzung, sowohl diejenige der Aufsichtsbehörde als auch die des Arbeitsausschusses der »Allgemeinen Sport-Zeitung« bekanntgegeben und ihr sofort ein Protokollauszug von derselben übermittelt werden. Das officielle Sportorgan veröffentlicht unter der Voraussetzung, dass die im Absatze vorher verzeichnete Bekanntgabe stattgefunden hat, die Beschlüsse und Protokolle.

Es werden demnach die betreffenden Paragraphe der bisherigen Satzungen abgeändert.

Zweitens. Die Hauptversammlung beschliesse ferner eine Geschäftsordnung mit folgenden Weisungen für die Aufsichtsbehörde und den Arbeitsausschuss.

Die Aufsichtsbehörde soll mit ihrem ganzen Einflusse dahin wirken, dass das Ansehen des Wiener Regatta-Vereines in jeder Beziehung gehoben wird, sie soll sich mit Persönlichkeiten und Behörden in Verbindung setzen, um Fracht- und Beförderungserleichterungen für Boote und Ruderer zu erlangen; ein Hauptaugenmerk wäre auf Erlangung von Staats- und, wenn nur irgend möglich, Kaiserpreisen zu richten.

Sie soll bei den Unterrichtsbehörden vorstellig werden und das Schülerrudern in jeder Weise befürworten.

Es soll nicht nur in ruderischer Beziehung Propaganda gemacht werden, soweit dieselbe nicht gegen den sportlichen Charakter verstösst, sondern auch darauf Gewicht gelegt werden, dass solche Persönlichkeiten, welche dem Vereine ferne stehen, demselben aber von Nutzen sein könnten, herangezogen werden.

Nachdem nach bekanntem Ausspruche den Ruderern nur durch die Ruderer geholfen werden kann, soll die Aufsichtsbehörde hauptsächlich trachten, mit den Ruderern selbst in Verbindung zu treten und ein Einvernehmen zu erzielen, wenn es gilt, am hiesigen Platze, in der Provinz oder aber im Auslande Regatten zu beschicken.

Dadurch sollen die Härten und Knoten des Clubstandpunktes gemildert und ein Verhältniss angebahnt werden, welches das gedeihliche Zusammenwirken aller Factoren im Wiener Regatta-Verein ermöglicht.

Drittens. Der Wiener Regatta-Verein beantragt beim nächsten Rudertage des Oesterreichischen Ruder-Verbandes die Abänderung des betreffenden Paragraphen des Grundgesetzes dahin, dass in Hinkunft einem Vereine die Möglichkeit geboten werde, beim Distanzrudern in zwei oder mehreren Booten starten zu dürfen.

Diese Anträge, welche übrigens in ähnlicher Form schon im Vorjahre dem Regatta-Vereins-Comité zur Berathung vorgelegt, jedoch damals als nicht spruchreif abgelehnt wurden, empfehlen sich in Folge der Belebung, welche sie in die Organisation des Wiener Regatta-Vereines bringen würden, zur Annahme, umsomehr als sich alle Ruderer des Wiener Regatta-Vereines darüber klar sein müssen, dass die Gesammtinteressen der Wiener Ruderschaft nur gewinnen können, wenn die Aufmerksamkeit weiter Kreise, welche andererseits ja nur durch forsche Mittel erweckt werden kann, auf die Wiener Ruderschaft gelenkt wird.

Das Eine ist gewiss sicher, wie auch die Entscheidung fallen möge: Alle Wiener Ruderer sind eins in dem Glauben an die Zukunft ihres schönen Sports. [illegible] — gleichen Sinnes sein mit denen, die das Heil in der Devise suchen: »Volldampf voraus!« —r.

NOTIZEN.

IN HAMELN findet die nächstjährige Regatta des Nordwestdeutschen Ruderverbandes statt, nicht wie in unserer letzten Nummer irrthümlich bemerkt war, in Hannover.

WALLACE ROSS, der hervorragende englische Berufsruderer, bekannt durch seinen Kampf um die Weltmeisterschaft mit dem berühmten australischen Ruderer William Beach, ist vor Kurzem vom Schlag getroffen worden. Er ist auf einer Körperhälfte vollkommen gelähmt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

IN FRANKREICH ist die Einigung zwischen der Fédération française, d. i. den Geldpreisruderern, und den der Union des Sociétés françaises des Sports athlétiques angehörigen »Amateurs purs« in's Stocken gerathen. Die Ratification des Vertrages zwischen beiden Verbänden, wonach die Fédération die Geldpreise aufgibt, während die Union die Ruderer der Fédération als Amateurs anerkennt, ist wieder verschoben worden. Sie dürfte nicht vor dem 11. März erfolgen, an welchem Tage die Fédération ihre Hauptversammlung abhält, das deshalb, weil die der Fédération angehörigen Unterverbände von ihrem Rechte, zu jeder Satzungsänderung Anträge zu stellen, Gebrauch machen wollen.

R. B. ETHERINGTON-SMITH, einer der besten Vertreter der »Cantabs« bei den Achterwettkämpfen zwischen den beiden Universitäten Oxford und Cambridge in den letzten zwei Jahren, wird bei dem nächstjährigen Achterrennen im Boote von Cambridge fehlen. Etherington-Smith, der dem First Trinity College angehört und im Vorjahre bekanntlich Nr. 5 im siegreichen Achter der »Hellblauen« innehatte, erwarb sich nämlich vor Kurzem an seiner Universität den Grad eines »Baccalaureus« und steht daher unmittelbar vor seinen Schlussstudien. Die überreichliche Beschäftigung mit denselben gestattet es ihm nicht weiter, zu trainiren. Durch sein Fehlen dürfte Cambridge gegenüber den Dunkelblauen eine erhebliche Schwächung erleiden, denn ein entsprechender Ersatz für ihn wird schwer zu finden sein. Er war nicht nur einer der bestausgebildeten, sondern auch einer der kräftigsten Ruderer in dem Boote der Cantabs. Sein Gewicht gibt hierüber den besten Aufschluss, er wog, in vollendeter Rennverfassung, 12 Stones 10 Pfund = $80\frac{3}{4}$ Kilogramm.

DER NÄCHSTE ACHTERWETTKAMPF zwischen den beiden englischen Universitäten wirft, wenn er auch noch in weiter Ferne steht, doch schon seine Schatten voraus. Sowohl in Oxford wie in Cambridge nämlich hat man bereits die »Trial Eigths«, die Versuchsachter zusammengestellt. Von Oxford wurde bisher nur einer herausgebracht; seine Form ist nicht schlecht, aber im Boote fehlt es ein wenig an Gewicht. Es sind fünf Ruderer unter 75 Kilogramm darunter. Von Cambridge sind bereits zwei Versuchsachter auf dem Wasser. Das Gewicht der Mannschaften ist zwar im Mittel nicht so gross, als man erhoffte, aber die Leute sind immerhin stark genug, um einen entsprechenden Ersatz für die Abgänge zu ermöglichen, welche das Cambridge-Boot diesmal gegen früher aufzuweisen haben wird. Nicht weniger als drei Leute von der siegreichen diesjährigen Mannschaft dürften bei dem kommenden Wettkampf fehlen. Ueber die derzeitige Form der zwei Cambridge-Achter herrscht übrigens nicht gerade eine Stimme des Lobes. Nach Ansicht englischer Fachleute weisen sie vor Allem zwei eclatante Fehler auf: den völligen Mangel des langen Körperschwingens und jenen des richtigen Biegens der Hüften. Bei dem Bestreben, möglichst »lang« zu rudern, d. h. einen möglichst ausgiebigen Zug zu machen, resultirt dann aus den vorgenannten zwei Mängeln der Folgefehler, mit vorgebeugten Schultern und gekrümmtem Rücken zu arbeiten. Daher lassen sie auch, was übrigens leider in Cambridge allgemein der Fall, das »Fangen des Wassers«, das »catching the water«, nämlich das blitzartige Beginnen des Zuges im Moment, wo die äusserste Weite beim Ausgreifen erreicht ist, vermissen. Ein endgiltiges Urtheil über die Cambridge-Mannschaften wird man allerdings erst abgeben können, wenn sie längere Zeit im Achter gearbeitet haben.

IN CAMBRIDGE wurden am vorigen Donnerstag die »Colquhoun Sculls« entschieden. Sie sind eines der classischen Wettrudern Englands, und zwar, wie schon der Name andeutet, ein Einserrennen. Gegründet wurden sie 1837. In diesem Jahre stiftete ein gewisser M. P. Colquhoun dem Lady Margaret Boat Club in Cambridge einen immerwährenden Herausforderungspreis; der Lady Margaret Boat Club widmete dann im Jahre 1842 denselben der Universität Cambridge, mit der Bedingung, dass damit ein alljährlich auszutragendes Einserrennen für Angehörige der Universität dotirt werde. Seit dieser Zeit wird das Rennen auf dem Cam, dem kleinen Flüsschen, an dem Cambridge liegt, ausgerudert; bis zum Jahre 1842 wurde es auf der Themse zwischen Putney und Westminster ausgetragen. Der Herausforderungspreis besteht in zwei gekreuzten Riemen aus Edelmetall; in der letzten Zeit erhält der Sieger ausserdem noch einen Pokal im Werthe von 20 Guineen und den Titel »Meister auf dem Cam«. Heuer waren die Colquhoun Sculls von nicht weniger als 10 Ruderern bestritten. Da der Cam in Folge seiner geringen Breite das gleichzeitige Starten von mehr als drei Ruderern nicht erlaubt, so mussten Vor- und Zwischenrennen abgehalten werden. In dem ersten der vier nothwendigen Vorrennen, die schon am Dienstag stattfanden, schlug C. J. M. Adie vom First Trinity College A. P. Manning vom Peterhouse College nach Gefallen. Dem dritten Theilnehmer, J. H. Gobbon von Third Trinity, brach der rechte Riemen auf halbem Wege. Das zweite Vorrennen gewann R. H. Sanderson von First Trinity gegen H. P. Croft von Trinity Hall und G. A. Kirk vom Lady Margaret Boat Club mit guten 50 Ellen Vorsprung; im dritten siegte C. M. Steele von Trinity Hall gegen H. Crofton von First Trinity und seinen Collegegenossen H. F. Farquharson, während im vierten Vorrennen R. H. Whitehead vom Clare College über die Bahn ging. Am Mittwoch schlug dann Steele im ersten Zwischenrennen Whitehead in grossem Style, im zweiten unterlag Adie ganz knapp gegen Sanderson, so dass also Letzterer und Steele für die Entscheidung am Donnerstag qualificirt waren. In dieser kämpften die Beiden den ganzen Weg hindurch einen harten Bord an Bord-Kampf aus, und erst im letzten Viertel der Reise gelang es Sanderson, seinem zähen Gegner etwas Boden abzugewinnen. Er siegte schliesslich mit einer und einer halben Länge. Die 2400 Meter lange Rennstrecke brachte er in 8:06 hinter sich.

SEGELN.

MR. C. OLIVER ISELIN, der erste Eigenthümer der Pokal-Vertheidigerin »Columbia«, soll sich entschlossen haben, die Amerika-Trophäe fernerhin nicht mehr zu vertheidigen, sondern diese Aufgabe Anderen zu überlassen. Weniger glaubwürdig erscheint die gleichzeitig verlautende Nachricht, dass Mr. Nat. Herreshoff keine Yacht mehr für den England-Amerika-Wettkampf bauen will. Die »Columbia« wurde abgetakelt und wird wahrscheinlich weder in diesem Winter noch im Frühjahr nach Europa kommen.

SCHWIMMEN.

TERMINE.

[illegible]

EISLAUFEN.

TERMINE.

1900.

Berlin (Deutsche Meisterschaften)	14. Jänner
Berlin (Europa-Meisterschaft im Kunstlaufen) . . .	21. Jänner
Wien (Weltmeisterschaft im Kunstlaufen)	28. Jänner
Budapest (Europa-Meisterschaft im Schnelllauf):	3., 4. Februar
Davos (Silberner Pokal von Davos)	10., 11. Februar
Klagenfurt (Meistersch. v. Oesterreich im Schnelll.):	11. Februar
Christiania (Weltmeisterschaft im Schnelllauf):	17., 18. Februar

AUSSCHREIBUNGEN.

Wien 1900.

Internationales Eiswettlaufen, veranstaltet vom »Training-Eisclub« auf der künstlichen Eisbahn des Etablissements Engelmann, Wien, XVII., Jörgerstrasse Nr. 28.

[illegible]

I KUNSTLAUFEN um den Ehrenpreis der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Offen für Herrenlaufer, die einem Vereine der Internationalen Eislauf-Vereinigung angehören und nicht zur Weltmeisterschaft genannt haben. Eins. 10 K. Dem Ersten »Ehrenpreis der Stadt Wien« und goldene Medaille; eventuell silberne Medaille dem Zweiten und Dritten. Pflichtübungen (aus dem Verzeichnisse der Pflichtübungen in der vom III. Congresse der Internationalen Eislauf-Vereinigung zu Stockholm 1897 festgesetzten Wettlaufordnung): Nr. 2, 4, 10, 12, 22*a*, 22*b*, 24*a*, 24*b*, 32*a*, 32*b*, 35*a*, 35*b*, 38*a*, 38*b*. Hochste erreichbare Punktzahl 165 Kürübungen bis zur Dauer von fünf Minuten. Vervielfältigungszahl 8. Hochste erreichbare Gesammtpunktzahl 245.

II. WELTMEISTERSCHAFT im Kunstlaufen für 1900. Offen für Herrenlaufer aller Lander. Eins. 12 K. = 10 M. = 10 Sh. Der Sieger erhalt die goldene Meisterschaftsmedaille und den Titel »Meister der Welt im Kunstlaufen für 1900« sowie einen werthvollen Ehrenpreis; eventuell goldene Medaille dem Zweiten und silberne Medaille dem Dritten. Ausserdem je eine goldene Medaille fur die beste Leistung in den Pflichtübungen, beziehungsweise Kürübungen, wenn mindestens drei Bewerber starten.

A Pflichtübungen. Aus dem Verzeichnisse der Pflichtübungen in der vom III. Congresse der Internationalen Eislauf-Vereinigung zu Stockholm 1897 festgesetzten Wettlaufordnung: Doppeldreier: Nr. 12 RraDveDra—LraDveDra, Nr. 13 RreDvaDre—LreDvaDre. Wende: Nr. 20*a* RvaWra—LraWva, Nr. 20*b* LvaWra—RraWva. Gegenwende: Nr. 33*a* RveGWre—LreGWve, Nr. 23*b* LveGWre—RreGWve. Achter auf einem Fuss: Nr. 25*a* Rrae—Lrea, Nr. 25*b* Lrae—Rrea. Schlangenbogen-Gegendreier: Nr. 33*a* RveaGDre—LreaGDve, Nr 33*b* LveaGDre—RreaGDve. Dreier-Schlangenbogen-Dreier: Nr. 35*a* RraDveaDre—LreDvaeDra, Nr. 35*b* LraDveaDre—RreDvaeDra. Schlinge-Schlangenbogen-Schlinge: Nr. 39*a* RraSraeSre—LreSreaSra, Nr. 39*b* LraSraeSre—RreSreaSra. Gegendreier-Schlangenbogen-Gegendreier: Nr. 40*a* RvaGDreaGDve—LveGDraeGDva, Nr. 40*b* LvaGDreaGDve—RveGDraeGDva. Die Pflichtübungen dürfen nur »vom Stand aus« begonnen werden, d. h. durch einen einzigen Abstoss mit dem Spielfuss, und sind auf jedem Beine dreimal zu wiederholen. Hochste erreichbare Punktzahl 255.

B. Kürübungen. Laufen nach freier Wahl bis zur Dauer von fünf Minuten. Vervielfaltigungszahl 12, hochste erreichbare Punktzahl 120. Hochste erreichbare Gesammtpunktzahl 375. Inhaber der Meisterschaft fur 1899 · Gustav Hugel, Wien.

III PAARLAUFEN (zwei Herren). Kurlaufen bis zur Dauer von fünf Minuten. Offen für Herrenlaufer, die einem Vereine der Internationalen Eislauf-Vereinigung angehören. Eins. 10 K. für das Paar. Silberne Medaillen den Siegern; eventuell auch dem zweiten Paare.

IV. WEITSPRINGEN. Offen für Herrenlaufer, die einem Vereine der Internationalen Eislauf-Vereinigung angehören. Eins. 6 K. Dem Ersten Ehrenpreis und silberne Medaille, eventuell silberne Medaille dem Zweiten und bronzene Medaille dem Dritten. Jedem Laufer sind fünf Sprunge mit Anlauf gestattet; gewerthet wird der einoder beidbeinige beste Sprung.

V. WETTBEWERB in Specialfiguren, Anzahl fünf. Offen für Herrenlaufer, welche zu I oder II genannt haben. Goldene Medaille dem Sieger für die bestbewerthete Leistung. Zeichnung und Beschreibung der Figuren mussen in versiegelten Couverts am Tage vor dem Wettlauf eingereicht werden.

Allgemeine Bestimmungen.

Die Wettlaufen finden statt nach dem Grundgesetze der Internationalen Eislauf-Vereinigung und auf Grund der vom III. Congresse der Internationalen Eislauf-Vereinigung zu Stockholm am 14., 16., 17. und 18. August 1897 festgesetzten, auf dem IV Congresse der Internationalen Eislauf-Vereinigung zu London am 3., 4., 5. und 7. Juni 1899 geanderten Wettlaufordnung.

Das Comité behalt sich etwaig nothwendig werdende Aenderungen bezüglich des Ortes und der Zeit vor.

Nennungsschluss: Montag den 22. Janner 1900, 8 Uhr Abends

Meldungen und Zuschriften sind zu richten an: Training-Eisclub, Wien, XVII., Jörgerstrasse 28.

Zeiteintheilung: Vormittags 9 Uhr Pflichtübungen, Nachmittags $\frac{1}{2}$3 Uhr Kurlaufen, anschliessend die übrigen Concurrenzen.

Eisflache = 3300 Quadratmeter, abgesteckte Kunstlaufbahn 30 × 60 Meter.

Klagenfurt 1900.

Schnelllaufen auf dem Wörthersee, veranstaltet vom Eislauf-Verein »Wörthersee«.

Sonntag den 11. Februar.

MEISTERSCHAFT des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes für 1900. Offen für Herrenlaufer der Verbandsvereine. Strecke 500, 1000 und 5000 M. Eins. 10 K

Der Sieger erhalt den Titel »Meister des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes im Schnelllaufen für 1900«, eine goldene Meisterschaftsmedaille, gestiftet vom Oesterreichischen Eislauf-Verbande, und einen Ehrenpreis, gegeben vom Eislauf-Verein »Wörthersee«.

Das Laufen wird nach den Satzungen des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes abgehalten.

Meldeschluss 9. Februar 1900, 8 Uhr Abends.

Meldungen und Anfragen sind zu richten an den Eislauf-Verein »Wörthersee« in Klagenfurt.

Davos-Platz 1900.

Eiswettlaufen, veranstaltet vom Internationalen Schlittschuh-Club »Davos«.

Samstag den 10. und Sonntag den 11. Februar.

I. SCHNELLLAUFEN um den silbernen Pokal von Davos. Offen für Herrenlaufer der Internationalen Eislauf-Vereinigung. Einsatz für die fünf Strecken 500, 1000, 1500, 5000 und 10 000 M zusammen 20 Frcs. Für jede der fünf Strecken. I. Preis: eine silberne Medaille und ein Ehrenpreis im Werthe von 50 Frcs. nach Wahl des Gewinners, eventuell II Preis eine silberne Medaille, eventuell III. Preis eine bronzene Medaille. Der Sieger über mindestens drei dieser fünf Strecken erhalt die grosse goldene Medaille und den silbernen Pokal von Davos (Werth 500 Frcs.). Gewinnt kein Laufer drei Strecken, so ist derjenige Sieger, welcher die niedrigste Summe der Platzziffern für alle fünf Strecken hat, bei gleicher Summe entscheidet die kürzeste Gesammtzeit. Bedingung hiebei ist, dass der Betreffende sich an den Laufen über alle fünf Strecken betheiligt und die Strecken auch sammtlich vollstandig durchlauft. Ueber Ausnahmen in letzterer Beziehung entscheidet der Schiedsrichter. Derjenige Sieger einer Strecke, welcher gleichzeitig den bestehenden Weltrecord für diese Strecke schlagt, erhalt eine goldene Recordmedaille.

II. KUNSTLAUFEN um den silbernen Pokal von Davos. Offen für Herrenlaufer der Internationalen Eislauf-Vereinigung. Eins. 20 Frcs. I. Preis: eine grosse goldene Medaille nebst dem silbernen Pokal von Davos (Werth 500 Frcs.), eventuell II. Preis: eine silberne Medaille und ein Ehrenpreis im Werthe von 50 Frcs. nach Wahl des Gewinners, eventuell III. Preis: eine bronzene Medaille. Pflichtübungen: Folgende Nummern des Verzeichnisses der Pflichtübungen zur Wettlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung, genehmigt auf dem Stockholmer Congresse am 14., 16., 17. und 18. August 1897: Nr 9*a*, 9*b* Dreier: RveDra, LraDve, LveDra, RraDve. Nr. 20*a*, 20*b* Wende: RvaWra, LraWva, LvaWra, RraWva Nr. 23*a*, 23*b* Gegenwende: RveGWre, LreGWve, LveGWre, RreGWve. Nr. 28*a*, 28*b* Schlangenbogen - Doppeldreier: RvaeDraDve, LveaDreDva, LvaeDraDve, RveaDreDva. Nr. 38*a*, 38*b* Schlinge-Schlangenbogen-Schlinge: RvaSvaeSve, LveSveaSva, LvaSvaeSve, RveSveaSva. Nr. 41*a*, 41*b* Gegendreier - Schlangenbogen - Gegendreier: RraGDveaGDre, LreGDvaeGDra, LraGDveaGDre, RreGDvaeGDra. Hochste erreichbare Punktzahl 160

Kurlaufen bis zur Dauer von fünf Minuten. Vervielfaltigungszahl 8; hochste erreichbare Punktzahl 80.

III. SCHNELLLAUFEN für Schüler und Kinder.

Zeiteintheilung.

Samstag den 10. Februar.

Anfang 11 Uhr Vormittags.

1. Schnelllaufen, Strecke 1000 M.
2. Kunstlaufen, Pflichtübungen.
3. Schnelllaufen, Strecke 500 M.

Pause

Anfang 2 Uhr Nachmittags.

4. Schüler-Schnelllaufen, Strecke 1000 M.
5. Schnelllaufen. Strecke 5000 M.

Sonntag den 11. Februar.

Anfang 11 Uhr Vormittags.

1. Schnelllaufen für Knaben, Strecke 500 M.
2. Kunstlaufen, Kürübungen.
3. Schnelllaufen, Strecke 1500 M.

Pause.

Anfang 2 Uhr Nachmittags.

4. Schnelllaufen für Madchen, Strecke 500 M.
5. Schnelllaufen, Strecke 10.000 M

Bestimmungen.

Für die Meldungen zu den Laufen, für die Laufen selbst und für die Verleihung der Preise ist die Wettlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung maassgebend. Ausgenommen hievon sind die Schnelllaufen für Schüler und Kinder.

Meldeschluss für Bewerber und Richter: 8 Februar 1900, 8 Uhr Abends.

NOTIZEN.

MIT DER EUROPA-MEISTERSCHAFT im Kunstlaufen, welche am 21. Janner n. J. in Berlin ausgetragen wird, sollen, einem Beschlusse des Berliner Schlittschuh-Clubs zufolge, noch ein Junior-Kunstlaufen, ein Senior-Kunstlaufen, ein gemischtes Paarlaufen (für je eine Dame und einen Herrn) und ein Paarlaufen für Herren verbunden sein. Ein Schnelllaufen beschloss der veranstaltende Verein nicht abzuhalten.

DIE DEUTSCHEN MEISTERSCHAFTEN im Eislaufen werden diesen Winter in Berlin abgehalten werden. Der Deutsche Eislauf-Verband übertrug ihre Veranstaltung namlich den Berliner Verbandsvereinen, welche sie am 14. Janner zur Entscheidung zu bringen haben. Die Meisterschaften dürften jedenfalls dadurch eine Einbusse erleiden, dass der grösste Eislaufverein der deutschen Reichshauptstadt, der Berliner Schlittschuh-Club, bei ihnen nicht mitthun wird. Er gehört bekanntlich dem Deutschen Eislauf-Verband nicht mehr an, seit dieser aus der Internationalen Eislauf-Vereinigung ausgetreten ist.

FUR DIE WELTMEISTERSCHAFT im Kunstlaufen pro 1900 hat der »Training-Eisclub«, dem bekanntlich ihre Durchführung übertragen wurde, nunmehr die Propositionen versendet. Das Weltmeisterschafts-Meeting ist im grossen Ganzen ebenso geplant wie das des Vorjahres, das bekanntlich durch die Ungunst der Witterung vereitelt wurde. Ausser der Meisterschaft gelangen namlich noch ein Weitspringen und drei Kunstlaufen, darunter der Ehrenpreis der Stadt Wien zum Austrag Das Meeting, dessen Ausschreibungen wir an gewohnter Stelle publiciren, findet auf dem Engelmann'schen Eisplatze statt. Nennungsschluss ist am 22. Janner n. J.

DIE MEISTERSCHAFT von Oesterreich im Schnelllaufen wird diesen Winter in Klagenfurt stattfinden Der Oesterreichische Eislauf-Verband übertrug namlich ihre Durchführung ebenso wie heuer, wo sie bekanntlich in Folge des milden Winters nicht abgehalten werden konnte, dem Klagenfurter Eislauf-Verein »Wörthersee«, der die Concurrenz nun für den 11. Februar n. J. ausgeschrieben hat Meldeschluss für die Meisterschaft, deren Proposition die Leser übrigens vollinhaltlich im officiellen Theile dieser Spalte finden, ist am 9. Februar, 8 Uhr Abends. Nennungen sind an den veranstaltenden Verein zu richten.

DER EISLAUF-VEREIN ST. PÖLTEN hielt am 6. November 1899 seine 27. ordentliche Hauptversammlung im eigenen Vereinshause, Mühlweg Nr. 4, ab. Aus dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, dass sich die pecuniare Lage des Vereines bedeutend gebessert hat, trotzdem auch in der verflossenen Saison keine günstigen Eislaufverhaltnisse waren. Dieser günstige Umschwung ist nur der Gemeinde St Pölten und der Sparcasse St Pölten zu verdanken, welche den gemeinnützigen Verein so thatkraftig unterstützt haben. Den fortwahrenden Bemühungen des Obmannes ist es gelungen, Mittel zu finden, um das Bassin ganz wasserdicht zu machen, und steht bereits das Wasser seit September vollhaltig in demselben. Das Sonnenschutzgebaude, welches zu erbauen in der vorigen Generalversammlung beschlossen wurde, konnte noch nicht ausgeführt werden, und ist dessen Bau auf eine spatere Zeit verschoben worden Die vom Vereine im Vorjahre beschlossenen neuen Satzungen erhielten die Genehmigung der hohen Behörde und liegen bereits vor. In den Eisrath wurden folgende Herren gewahlt: Obmann Franz Piltner; Obmannstellvertreter k. k. Hauptmann Benjamin Nadherni; Schriftführer Friedrich Sommer, Cassier Franz Schardtmiller; Eisrathsmitglieder: Heinrich Ritter von Reinhardt, Wilhelm Mayer-Koffler, k. k. Oberlieutenant; Josef Klose, k. k Baurath; Norbert Lernet, k. k. Hauptmann; Heinrich Wohlmeyer, Baumeister; Franz Zajic, k. und k. Oberlieutenant-Rechnungsführer; Ersatzmanner: Pollenz, k. k. Oberlieutenant; Ladislaw Zivotsky; Revisoren: Franz Zajic, k. k. Oberlieutenant, und Carl Wöss, Kaufmann.

AUS DAVOS gehen uns soeben die Propositionen zu für zwei classische Concurrenzen, welche der dortige internationale Schlittschuh-Club für nachsten Februar ausgeschrieben hat. Es sind das ein Schnelllaufen und ein Kunstlaufen um den »silbernen Pokal von Davos«. Das Schnelllaufen gliedert sich in fünf Laufen über die Strecken von 500, 1000, 1500, 5000 und 10.000 Meter. Jedes dieser Laufen ist mit Preisen für die drei Erstplacirten dotirt. Endgiltiger Sieger ist, wer über mindestens drei dieser Strecken gewinnt, oder, falls dies kein Laufer vermag, derjenige, welcher die niedrigste Summe der Platzziffern für alle fünf Strecken hat; bei gleicher Summe entscheidet die kürzeste Gesammtzeit Der so ermittelte definitive Gewinner erhalt dann noch eine grosse goldene Medaille und einen silbernen Pokal im Werthe von 500 Francs. Ueberdies sind für das Schlagen des Weltrecords über eine der fünf Strecken goldene Medaillen ausgesetzt. Beim Kunstlaufen sind ausser Kürübungen bis zur Dauer von fünf Minuten noch folgende Pflichtübungen zu machen: Dreier, Wende, Gegenwende, Schlangenbogen - Doppeldreier, Schlinge - Schlangenbogen-Schlinge und Gegendreier - Schlangenbogen - Gegendreier. Hochste erreichbare Punktzahlen sind bei den Pflichtübungen 160, beim Kurlaufen 80. Dem Sieger fallen ebenso wie beim Schnelllaufen eine grosse goldene Medaille und ein silberner Pokal zu. Beide Concurrenzen werden an den Tagen des 10 und 11. Februar n. J. auf der Davoser künstlichen Eisbahn ausgetragen werden, und zwar in Verbindung mit Schnelllaufen für Schüler und Kinder sowie einem Figurenlaufen, das die »Davos Branch« der englischen »National Skating Association« veranstaltet. Die Meldungen für das Meeting, das natürlich international ist, sind bis 8. Februar 1900 abzugeben. Naheres siehe: Ausschreibungen.

DER BERLINER SCHLITTSCHUH-CLUB veröffentlicht soeben den Bericht über das Geschaftsjahr 1898/99. Wir entnehmen demselben die nachstehenden bemerkenswerthen Einzelheiten: »Trotz der ungünstigen Wetterverhaltnisse ist die Eissaison 1898/99 für den Berliner Schlittschuh-Club so günstig gewesen wie je eine zuvor. Die Witterung war so milde wie seit Jahren nicht, denn von den überhaupt zu verzeichnenden 16 Eistagen konnte die Westeisbahn an acht Tagen sogar nur am Vormittag dem Verkehr übergeben werden, an Naturbahnen war natürlich gar nicht zu denken. Dass unsere Laufer unter diesen Umstanden fast gar keine Gelegenheit zum Training hatten und von vornherein auf die Entsendung zu auswartigen Concurrenzen verzichten mussten, ist wohl

erklarlich; aber dennoch sind die Erfolge, welche der Club im verflossenen Winter auf dem Sportgebiet errungen hat, ganz bedeutende. Mit einem Zuwachs an neuen Mitgliedern wurde die Saison begonnen, und bis auf 205 stieg die Zahl unserer Mitglieder, welche durch lebhaften Besuch der fast allwöchentlichen Versammlungen ihr Interesse an den Bestrebungen des Clubs bewiesen. Eine ganz besondere Aufnahme unter unseren Mitgliedern sowie auch in der ganzen eissporttreibenden Welt haben sich unsere »Mittheilungen« erworben, welche nunmehr im zweiten Jahrgange erschienen sind, und welche dank der Opferwilligkeit und Arbeitsübernahme einiger Herren sich eine geachtete Stellung unter den Sportzeitschriften erworben haben. Wenngleich auch unsere Clubcasse durch die ganz bedeutenden Ausgaben, welche die diesjährigen Unternehmungen mit sich brachten, sehr stark in Anspruch genommen worden ist, so war dennoch durch die Opferwilligkeit einiger Mitglieder ein im Verhaltniss günstiger Abschluss der Casse möglich. Das bedeutendste Ereigniss der Saison war das am 4. und 5. Februar abgehaltene Weltmeisterschafts- und das Centenar-Laufen unter dem Protectorate Ihrer königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Leopold von Preussen Ihre königlichen Hoheiten hatten die Gnade, einen silbernen Pokal für das internationale Kunstlaufen zu stiften, den Herr Hügel errang und der jetzt auf der Münchener Sportausstellung viel bewundert worden ist. Se. Majestat der deutsche Kaiser Wilhelm II., der Schutzer alles Sports, hatte die Gnade, die grosse goldene Königsmedaille, die überhaupt zum ersten Male verliehen, dem Berliner Schlittschuh-Club als ersten Preis für das Weltmeisterschafts-Laufen im Schnellauf zu gewahren. Es ist besonders hervorzuheben, dass es auch das erste Mal ist, dass ein Kaiser dem Eissport ein sichtbares Zeichen seiner Huld gegeben hat. Um unser Sportinteresse zu bekunden, da wir der Trainingsverhältnisse wegen keine Läufer entsenden konnten, gingen unser Vorsitzender und Herr Talbot nach dem prachtvollen Davos, wo das zweite sportliche Ereigniss des Jahres stattfand: die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen. Die Aufnahme unserer Herren war wie stets die warmste, und die Rennen nahmen, obgleich auch dort mit Witterungsschwierigkeiten zu kampfen war, einen ihrer Bedeutung gemass würdigen Verlauf. Vom 3. bis 7. Juni fand in London der Congress der Internationalen Eislauf-Vereinigung statt. Der Berliner Schlittschuh-Club war durch seinen Vorsitzenden und Herrn Talbot vertreten Die Aufnahme seitens der National Skating Association war geradezu glanzend, und wir konnen mit grosser Genugthuung auf den Congress blicken. Unser Vorsitzender ist zum Beisitzer des Vorstandes der Internationalen Eislauf-Vereinigung gewahlt. Ferner betheiligte sich unser Club auch noch an der in diesem Jahre stattgehabten Allgemeinen deutschen Sportausstellung in München durch eine sehr hübsche und werthvolle Sammlung seiner Ehrenpreise, Zeichnungen, Bilder u. s. w., welche auch eine ungetheilte Anerkennung gefunden hat.« Der Bericht schliesst: »Wir danken allen unseren Mitgliedern, welche uns mit Rath und That zur Seite standen, und hoffen, dass auch fernerhin alle Mitglieder am Ausbau unseres Clubs mit vollem Interesse weiter arbeiten werden. Moge uns das kommende neue Jahrhundert bessere Eisverhaltnisse bringen zum Heile unseres schönen Eissports.«

SCHNEESCHUHLAUFEN.

ZUM SAISONANFANG.

Bald beginnt wieder die leider so kurze Zeit des Schneeschuhlaufens. Die Kurze der Saison erfordert aber eine um so intensivere Thatigkeit aller Jener, welche diesen herrlichen Sport pflegen, und darum ist es nothwendig, schon fruhzeitig die Ziele der wirklichen Freunde des Skisports festzustellen.

»Getrennt marschiren, vereint schlagen« soll auch die Devise für die Skilaufer sein. Jeder Einzelne soll in seinem Kreise Anhanger werben, sie unterrichten und zu leistungsfahigen Läufern heranbilden. Wenn jeder tüchtige Laufer in dieser Weise für Verbreitung und Hebung des Skisports thatig sein wird, dann wird derselbe das werden, wozu er berufen ist, ein volksthümlicher Sport, der Vielen ein reines edles Vergnügen schafft und vielen Anderen von unschatzbarem praktischen Werthe sein wird.

Insolange es sich nur um die Befriedigung rein persönlicher Neigung handelt, ist die Sache sehr einfach. Jeder wahlt sich ein ihm und seinen Fähigkeiten entsprechendes Terrain und solche Ausflüge, die ihm selbst Vergnügen machen, ohne dabei auf sonst etwas Rücksicht zu nehmen. Damit ist aber dem Sport als solchem nur ein geringer Dienst erwiesen, und alle diejenigen hingebungsvollen Sportsmen und Vereine, die für die Verbreitung und Vervollkommnung des Skisports Interesse besitzen, werden sich andere Aufgaben stellen müssen.

Die verschiedenen Skivereine fassen ihre Aufgabe im Allgemeinen richtig auf, nur ware es wünschenswerth, wenn sie ihre Thatigkeit nicht nur ausschliesslich auf einen bestimmten Ort beschranken würden, sondern abwechselnd bald da, bald dort möglichst zahlreich sich vereinigen würden, um durch ihr Beispiel aneifernd zu wirken. Es ist wohl richtig, dass in grossen Stadten ein Uebungsplatz sehr leicht erreichbar und bequem gelegen sein muss, um den Anfangern die Uebungen möglichst zu erleichtern und Gelegenheit zu geben, unter Anleitung erfahrener Laufer sich die nöthige Fertigkeit anzueignen. Durch habsuchtige Grundeigenthümer sind die Vereine in Wien, Baden und Graz gezwungen, die entsprechenden Platze zu pachten, damit die Uebungen gestattet werden, aber daraus folgt nicht, dass der grösste Theil der Vereinsmitglieder sich nur auf diesem Terrain bewegt, wie es leider zumeist der Fall ist. In Mürzzuschlag, Semmering, Lilienfeld etc., wo der Skilaufer uneingeschrankter Freizügigkeit sich erfreut und fremder Eigennutz ihm keine Grenze zieht, da ist die Errichtung eines speciellen Uebungsplatzes überflüssig, weil ja der Laufer, so weit Schnee liegt, sich ein beliebiges Terrain wahlen kann. Nur die Sprungübungen sind an die dazu hergerichtete Bahn gebunden.

Für Uebungsplatze soll, wenn irgendwie möglich, die Lage auf der Schattenseite gewahlt werden, damit nicht gleich beim ersten milden Lacheln der Sonne die Uebungen wegen Schneemangels unterbrochen werden müssen. Im Allgemeinen wird ein viel zu flaches glattes Terrain gewahlt, so z. B.:

Wien—Pötzleinsdorf . . . . . 0—18° (Kl)
Semmering . . . . 0—16° »
München-Taubenberg . . . . . 0—18° »
St. Andreasberg am Harz . . . 0—14° »

Ein Uebungsplatz sollte Gelegenheit bieten, auch sehr steile Böschungen bewaltigen zu lernen und Hindernisse aller Art zu überwinden, sonst wird der Zweck, tüchtige, sturzsichere Laufer heranzubilden, nicht erreicht werden.

Nur dann, wenn sich die den Skilauf pflegenden Vereine ein ausserordentlich schwieriges Uebungsterrain wahlen, werden sie gute Laufer heranbilden konnen. Was nützt es, wenn ein Läufer nur vom Michaelerberg in Pötzleinsdorf, auf der Gindelwiese bei Mürzzuschlag oder auf dem Calvarienberg bei Baden zu laufen versteht? Wie soll er auf solchem harmlosen Terrain Alles das erlernen, was zu einer grösseren Tour unentbehrlich ist, wenn sie genussreich und ungefahrlich sein soll?

Ebenso wichtig als die Wahl eines geeigneten Uebungsplatzes ist es, geeignete Lehrmeister für die Anfanger zu finden. Damit liegt es im Allgemeinen noch sehr im Argen und erblicken wir eine der ernstesten Aufgaben der Skivereine darin, den Anfangern gründlichen Unterricht zu verschaffen.

Anfanger zu unterrichten ist keine sehr angenehme Aufgabe, weil der Lehrer verzichten muss, seiner Neigung zu folgen. Er muss beim Schüler ausharren, jeden Schritt, jede Bewegung beobachten, alle Fehler mit ihm besprechen, jeden Tric hundertmal vordemonstriren u. s. f. Allerdings wird bei solchem gründlichen Unterricht der Schüler überraschende Fortschritte machen, und die Befriedigung über das Resultat bildet dann einen reichlichen Lohn für die vom Meister aufgewandte Mühe.

Aufgabe aller wirklichen Freunde des Skisports, welche eine entsprechende Fertigkeit besitzen, ist es, ihre Dienste in dieser Weise zur Verfügung zu stellen, dann wird auch ein erfreuliches Resultat erzielt werden. So lange es aber an hingebungsvollen Lehrmeister[illegible] mangelt, wird der schöne, herrliche Skisport nur langsa[illegible] an Verbreitung gewinnen.

Wie bei Allem ist auch beim Skilauf der Anfang schwer, wenn man auf sich selbst angewiesen ist. Nur Wenige besitzen genug Liebe zur Sache und Ausdauer, um diese Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Wahrend es bei verstandiger Anleitung durch einen erfahrenen, geduldigen Meister in wenigen Stunden gelingt, sich von den Vortheilen der Ski und ihrer Anwendung einen ganz richtigen Begriff zu machen, ja sogar so viel zu lernen, um geradeaus abwarts fahren und beliebig Halt machen zu konnen (nota bene ohne zu fallen!), benöthigt der allein auf sich selbst Angewiesene wochenlange Mühe dazu. Nur durch unzahlige, oft recht unangenehme Stürze gelangt er dazu, nothdürftig rutschen zu konnen, und darum sagen sich Viele: »Das erlerne ich nie!«, geben die Sache lieber auf und gehen auf diese Weise für den Sport verloren, denn nur sehr schwer gelingt es, die solcher Art Enttauschten wieder zurückzugewinnen.

Dabei spielt auch die grundfalsche Ansicht eine grosse Rolle, dass nur derjenige ein guter Skilaufer werden konne, der von Jugend an geübt hat. Viele Beispiele, welche das Gegentheil beweisen, liegen vor, ja merkwürdigerweise sind bei uns gerade reifere Männer die eifrigsten und besten Laufer, nur selten sieht man die eigentlich berufene Jugend auf Ski. Die Betheiligung von Seite der Damen ist leider gleich Null, obwohl der Skilauf schöner und gesunder als mancher andere von den Damen sehr fleissig geübter Sport ist, auch keine grösseren physischen Anforderungen stellt und weder den Teint noch sonst irgendwie die Schönheit gefahrdet.

Es empfiehlt sich nicht, einen Anfanger auf Touren mitzunehmen oder dazu zu animiren, weil er dabei gar nichts lernen kann, ausser er entschliesst sich, jedes Hinder-[illegible] noch öfters aufzusuchen, nach jedem Fall wieder umzukehren, über dieselbe Stelle so oft hinwegzufahren, bis er sie anstandslos und sicher bewaltigt. Dabei geht aber so viel Zeit verloren, dass an die Ausfuhrung der projectirten Tour nicht gedacht werden kann. Befolgt der Anfanger diese Regel nicht, so wird er niemals ein guter, sturzsicherer Laufer werden und nie den wirklichen, unvergleichlichen Genuss des Skilaufes kennen lernen. Er wird von jeder versuchten Tour sehr ermüdet und ganz unbefriedigt zurückkehren und schliesslich verdrossen dem Sport Valet sagen.

Darum ist es besser, wenn Anfanger auf einem geeigneten Uebungsplatz sich die nöthige Fertigkeit anzueignen streben. Touren soll nur Jener unternehmen, der »schneerein« ist, d. h. der nicht mehr fallt und jedes Hinderniss sicher und flink überwinden kann.

Die Skivereine legen bisher auf die Pflege des Sprunges einen viel zu grossen Werth. Gewiss ist der Sprung eine herrliche Uebung und geeignet, Anhanger zu gewinnen. Doch sollten bei grossem Publicum sich nur ganz sichere Springer zeigen, denn ebenso schön und kühn ein gelungener Sprung ist, ein ebenso abschreckendes und die Heiterkeit herausforderndes Bild ist es, wenn der Springer nach jedem neuen Versuch fallt. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, dass der Sprung nicht geübt werden soll, im Gegentheil erblicken wir gerade in dieser Uebung ein Mittel, dem Laufer eine freie, elegante und sichere Haltung zu geben und vollendete Sicherheit zu gewinnen; bei öffentlichen Concurrenzen jedoch sollten nach unserer Ansicht nur ganz sichere Springer zugelassen werden, nicht aber solche, die nach jedem Sprung sich in den unglaublichsten Verschlingungen von Armen, Beinen und Ski im Schnee walzen. Abgesehen von dieser sporttechnischen Thatigkeit erblicken wir eine dankbar[illegible] Aufgabe der Skivereine darin, für die richtige Erkenntniss des praktischen Werthes der Ski für Militar, Gendarmen, Jager, Fuhrer, Alpenbewohner und alle Jene, deren Beruf sie zwingt, im Winter weite Wege zu machen, [illegible]

Diese Aufgabe würde theilweise auch den alpinen Vereinen zufallen, wenn in diesen Kreisen ein besseres Verständniss dafür vorhanden ware. Wie wenig die alpinen Blatter es verstehen, ausgeführte Skitouren zu beurtheilen, ist aus den von ihnen veröffentlichten Artikeln zu ersehen. Die sensationellen Berichte über ausgeführte grossartige Skitouren lassen wohl die touristische Tüchtigkeit der Unternehmer erkennen, zeigen aber bei objectiver Beurtheilung, dass es eigentlich missglückte Experimente sind, die mit ganz ungenügender Fertigkeit unternommen wurden. Dass diese Experimente nicht ein Ende mit Schrecken nahmen, ist nur zufalligen, glücklichen Umstanden zu danken.

Bei einer Aufsehen erregenden Tour im Berner Oberland wurden Versuche gemacht, ob man mit Indianer-Truger nicht besser vorwartskäme als mit Ski! Dann ob es sich nicht empfehle, die Ski zusammenzubinden und als Schlitten zum Transport der allzuschweren Rucksacke zu verwenden!! Daraus ist zu erkennen, dass keiner der Theilnehmer genugende Erfahrung und Fertigkeit besass, welche zu so kühnen Unternehmungen berechtigen. Solche Experimente macht man zu Hause in harmlosem ebenen Terrain, nicht aber auf dem Aletschgletscher, wo jedes Versaumniss verhangnissvoll sein kann.

Wenn ein Laufer über einen sanftgeneigten und spaltenlosen Gletscher bei guten Schneeverhältnissen 18 Stunden braucht, wahrend ein Fussganger nur vier Stunden dazu benöthigt, so sollen die Redactionen der alpinen Blatter im Interesse der Einsender solche Berichte schonungsvoll unterdrücken, das ist kein Berg- und kein Skisport mehr, das sind zwecklose Abenteuer.

Wir haben an dieser Stelle wiederholt an den Deutsch-österreichischen Alpen-Verein appellirt, dem Anscheine nach leider ohne Erfolg, um zu veranlassen, dass bei den Führercursen auch auf den Unterricht im Skilaufen Rücksicht genommen werde, was nicht nur im Interesse des Skisports, sondern hauptsachlich im Interesse des Bergsports und der Fuhrer selbst zu wünschen ware. Sollte es dem Deutsch-österreichischen Alpen-Verein an tüchtigen Meistern fehlen, so sind wir gerne bereit, ihm solche zu nennen, die opferwillig genug sind, den Unterricht der Fuhrer gratis zu übernehmen.

Seit langerer Zeit schon wird der Versuch gemacht, das Skilaufen auch für militarische Zwecke nutzbar zu machen. Der Gedanke liegt nahe. Im Falle eines Winterfeldzuges ware es von grosser Bedeutung, ein Mittel zu besitzen, trotzdem tiefer Schnee alle Wege für Fussganger unpassirbar macht, Patrouillen und Spåher aussenden oder eine Nachricht an ein durch einen steilen bewaldeten Bergrücken getrenntes Detachement gelangen lassen zu konnen. Ein Fussganger kann, wenn dies überhaupt ausführbar ware und menschliche Krafte nicht übersteigt, diese Aufgabe nur durch eine viele Stunden erfordernde erschöpfende Anstrengung leisten, wahrend ein geübter Skilaufer ohne besondere Mühe dieselbe Aufgabe in verhaltnissmassig ganz kurzer Zeit vollbringen konnte. Es ist zu befürchten, dass der Skilauf in der Armee nicht weiter gepflegt wird, weil die erzielten mangelhaften Resultate es nicht erkennen lassen, dass es jemals möglich sein wird, praktische Vortheile daraus ziehen zu konnen. Bis heute dürfte in der gesammten Armee nicht ein Laufer zu finden sein, welcher im Stande ist, durch einen 45 Grad steilen Hochwald flott und sicher bergab zu fahren.*)

Die Ursache dieser Erfolglosigkeit jahrelang fortgesetzter Versuche ist, aber keineswegs darin gelegen, dass der Skilauf so ungeheuer schwer zu erlernen ist, sondern darin, dass der Sache selbst nicht genugend Bedeutung beigemessen wurde, um die unerlässlichen Vorbedingungen zur Ausbildung leistungsfahiger Skilaufer zu studiren.

Vor Allem fehlt es an solchen Lehrern, die selbst vollkommen sturzsichere, tüchtige Läufer sind und im schwierigsten, steilen, hindernissreichen Terrain unter allen Verhaltnissen ihre Fahrt beherrschen konnen. Nur ein Lehrer, der selbst das Hochste leistet, ware geeignet, den anfänglichen Unterricht zu leiten, mit Dilettantismus kann auf diesem Gebiete ebensowenig wie auf jedem anderen erreicht werden.

Da wir nun überzeugt sind, dass in der ganzen Armee kein Meister zu finden ist, welcher diesen Bedingungen entspricht, so ware das Nachstliegende, ebenso wie dies in der Aeronautik mit bekanntem Erfolg durchgeführt wurde, geübte tüchtige Sportsmen zu gewinnen, welchen die Aufgabe zufallen würde, 10 bis 20 geeignete Schüler gründlich zu unterrichten, bis dieselben alle Trics mit vollendeter Sicherheit beherrschen um bei Tag und Nacht, weglos, im schwierigsten Terrain absolut sturzsicher laufen zu konnen, was bei systematischem Unterricht binnen 14 Tagen zu erreichen ist. Diese so ausgebildeten Läufer müssten dann jeder Einzelne wieder ein kleines, sorgfaltig ausgewahltes Detachement unterrichten. Würden dann die Uebungen fleissig fortgesetzt, so lange irgendwo Schnee zu finden ist, wozu es allerdings nöthig ware, die Betreffenden zeitweise vom allgemeinen Dienste zu dispensiren, so ware es möglich, in einer Saison eine stattliche Anzahl ganz vorzüglicher, ausserordentlich leistungsfahiger Skilaufer heranzubilden.

Als zweites Erforderniss betrachten wir eine zweckentsprechende Ausrustung. Auf Grund unserer langjahrigen Erfahrung halten wir den langen Mantel, schweren Tornister, das Infanteriegewehr für sehr hinderlich und wurden wir dagegen empfehlen: vorzügliches schneedichtes Schuhwerk und Gamaschen, kurze hohe Wolljacke, engen Rock oder Blouse, Mütze mit Ohrklappen, dicke gestrickte Faustbandschuhe und Socken, Rucksack sowie kurzen Carabiner, der mittelst Riemen an den Körper festgeschnallt wird.

Die Wahl des Terrains, wo der Unterricht erfolgen soll, musste dem betreffenden Meister überlassen bleiben.

Von einzelnen der Herren Officiere wird der Skisport mit vielem Eifer gepflegt, leider aber sind dieselben durch ihren Beruf und ihr Studium meist so sehr in Anspruch genommen, dass es ihnen nur selten gelingt, wenige Stunden sich diesem herrlichen Vergnugen zu widmen.

*) Im Allgemeinen werden die Neigungswinkel überschatzt und Grade mit Percenten verwechselt. 100 Percent sind gleich 45 Grad. Um sich über die Leistungsfähigkeit eines Skilaufers ein klares Bild machen zu können, muss man das Klinometer zur Hand nehmen, nicht aber sich auf eine beilaufige Schatzung beschränken.

Wir finden es begreiflich, dass sich unter solchen Verhältnissen die Herren Officiere während dieser karg zugemessenen freien Zeit hauptsächlich mit der interessantesten Uebung des Sprunges und des Telemarkschwunges beschäftigen — gelten doch diese beiden Uebungen bis heute als das non plus ultra des Skisports — und dabei das eigentliche praktische Laufen im schwierigen Terrain etwas vernachlässigen. Da es auch ihnen an solchen Meistern, die wir für einen gründlichen Unterricht unentbehrlich halten, fehlt, so theilen auch sie das allgemein verbreitete Vorurtheil, dass Ski nur in glattem, sanft geneigtem Terrain mit Erfolg zu verwenden sind, ohne zu bedenken, dass der Skiläufer, welcher bei einer Wintercampagne von Nutzen sein soll, sich das Terrain nicht auswählen kann, dass derselbe wahrscheinlich gezwungen sein wird, die offenen, leicht zu befahrenden Wege zu vermeiden und kreuz und quer, durch steilen Wald — ungeachtet aller Hindernisse blitzschnell dahin fahren wird müssen. Eine solche Fertigkeit kann nur durch gründliche, systematische Uebung unter Anleitung eines vollendeten Meisters erlangt werden. Bleibt man auf sich selbst und seine eigene Erfahrung angewiesen, so gelangt derjenige, welcher nur selten Gelegenheit zur Uebung hat, niemals dazu, auch nur das Minimum dessen zu leisten, was auf einem Patrouillengang oder im Spähedienst unbedingt nothwendig ist. Wir geben uns der Erwartung hin, dass es dem Beispiele der verschiedenen Skivereine gelingt, auch hierin einen Wandel zum Besseren zu veranlassen.

Dasselbe gilt von der Gendarmerie, deren Dienst im Gebirge während des Winters ein ganz ausserordentlich beschwerlicher und gefährlicher ist. Der Gendarm muss stunden- und tagelang oft bis zu den Knien im Schnee seinen Dienstgang machen, er muss enorme Anstrengungen machen, um oft kurze Strecken zu überwinden, während ein geübter Skiläufer dieselbe Strecke nahezu mühelos in kürzer Zeit zurücklegt. Im Interesse des Dienstes sowie im Interesse der Gendarmerie selbst wäre es sehr wünschenswerth, wenn dieselben als Skiläufer ausgerüstet und ausgebildet würden.

Die Jäger, Bergführer und Aelpler verhalten sich bis heute grösstentheils noch ablehnend gegenüber der Benützung der Ski, weil sie mangels einer sachverständigen Anleitung sich von dem praktischen Werthe der Ski nicht überzeugen konnten, und durch die wenigen Skitouristen, welche bis heute Skihochtouren-Experimente ausgeführt haben, konnten sie eben die besonderen Vortheile nicht kennen lernen. Wenn wir alle diese Fehler, Mängel, Unterlassungen und Schwächen am Beginne der Saison besprachen, so geschieht dies allein zu dem Zwecke, die wahren Freunde des edlen Skisports von unbegründeten Vorurtheilen zurückzuführen und ihre sportliche Thätigkeit in solche Bahnen zu lenken, welche zur eigenen grössten Befriedigung führen und dem Sport selbst zum Nutzen gereichen sollen.

Die Skivereine sollen ebenso eifrig wie bisher die Uebungsplätze pflegen, aber schwieriges Terrain dazu wählen und nicht an der Scholle kleben, und für geduldige Lehrmeister sorgen.

Alle wahren Freunde des Skisports sollen durch Wort, Schrift und That aufklärend und fördernd wirken damit endlich erkannt wird, dass ein Skiläufer in jedem noch so schwierigen Terrain dem Fussgänger weitaus überlegen ist.

Die Skirennen sollten abwechselnd immer an verschiedenen Orten abgehalten werden, um das Interesse an dem Skisport zu verbreiten.

Da die Bedürfnisse auf diesem Gebiete je nach den Ortsverhältnissen verschieden sind und mancher Beobachtungen macht, die ein anderer aus gewissen Gründen nicht machen kann, so wäre es wünschenswerth, wenn die Skiläufer ihre Erfahrungen und Ansichten an dieser Stelle veröffentlichen würden, damit das werthvolle Material nicht zersplittert wird

Skimanns Heil!

J. M.

RADFAHREN.

IN INNSBRUCK hat sich ein neuer Radfahrer-Verein, »Innsbrucker Schwalben«, gebildet.

IN MOSKAU beginnen heute die dortigen grossen Winterrennen. Von ausländischen Fahrern werden Momo, Arend, Pasini und F. Verheyen an ihnen theilnehmen.

50.000 KRONEN ungefähr will der englische Dauerfahrer Walters, der bekanntlich heuer zumeist auf continentalen Bahnen fuhr, in dieser Saison an Rennpreisen allein verdient haben. Hm! Hm!

IN KREMS wird heute der angekündigte Radfahrertag stattfinden. Auf demselben soll u. A. auch gegen die angeblich im Landtage geplante Fahrradsteuer Stellung genommen werden. Wie es heisst, hat Landtagsabgeordneter Jul. Pirzhofer sein Erscheinen zugesagt, um die Wünsche der Radfahrer behufs Vertretung im Landtage entgegen zu nehmen.

DIE KURFÜRSTENDAMMBAHN in Berlin veröffentlicht bereits einen Theil ihres nächstjährigen Programmes. Sie will von grösseren Concurrenzen ein Vier Tage-Rennen (24., 25., 26. und 27. Mai 1900), den üblichen Grossen Preis von Deutschland (27. August und 2. September) und die Europa-Meisterschaft über 100 Kilometer (23. September) veranstalten.

IN LEIPZIG ist ein, allerdings nur kleiner Theil der dortigen Schutzmannschaft mit Fahrrädern ausgerüstet worden. Diese »berittenen« Schutzleute sollen dazu dienen, ein Corps zu bilden, das im Falle des Bedarfes möglichst rasch überallhin dirigirt werden kann. Uebrigens wurden in Leipzig jüngsthin auch noch andere öffentliche Beamte mit Fahrrädern von amtswegen ausgestattet, nämlich die Controleure der städtischen Gasanstalt.

TEDDY HALE, der bekannte englische Dauerfahrer, ist seit einiger Zeit »Century rider«, wie man in England und Amerika die Radsonderlinge zu nennen beliebt, die es sich, zumeist einer Wette halber, vorgenommen haben, ein ganzes Jahr lang täglich 100 Meilen auf dem Rad zurückzulegen. Am Donnerstag hatte er gerade 100 Tage hinter sich, und damit 10.000 englische Meilen. Angeblich soll ihm die Sache nicht schlecht bekommen.

IM WIENER BICYCLE-CLUB findet nächsten Samstag die ausserordentliche Generalversammlung statt, die schon für den 16. d. M. einberufen war, damals aber mangels Beschlussfähigkeit nicht abgehalten wurde. Die Tagesordnung ist natürlich dieselbe wie seinerzeit: Genehmigung der Gründung einer Automobilsection und Wahl von fünf Vorstandsmitgliedern. Die Versammlung wird diesmal unter allen Umständen beschlussfähig sein.

IN BAYERN müssen an der Hand geführte Fahrräder nicht beleuchtet sein, doch ist der Führer eines solchen für einen eventuellen, durch das Rad angerichteten Schaden haftbar. Diese Antwort ertheilte die Münchener Polizeidirection auf eine Anfrage des bayerischen Radfahrer-Schutzverbandes. Im übrigen Deutschland ist bekanntlich stets die Nichtbeleuchtung eines geführten Fahrrades von den Behörden als Contravention der Fahrradordnung betrachtet worden.

IN HAMBURG fand am Sonntag auf der Grindelbergbahn ein Wettkampf über 50 Kilometer zu Gunsten der — Boeren statt. Es waren der Münchener Robl und der Holländer van der Tuyn, die ihn ausfochten. Robl siegte mit 10 Runden Vorsprung in 1 : 03 : 43, nachdem die Schrittmachermaschine seines Gegners wiederholt versagte. Der Besuch der Rennbahn war sehr schwach, so dass dem Säckel der südafrikanischen Freiheitskämpfer nicht viel zukommen wird.

IN LONDON wurden am vorigen Samstag gleichzeitig die beiden jährlichen Fahrradausstellungen, die Stanley Show und die National Show, eröffnet. Neues ist auf beiden nicht viel zu sehen, der Fahrradbau hat eben bereits auf diesem Gebiete nahezu den Gipfel erklommen. Die einzige »Neuheit«, wenn man will, sind auf beiden Ausstellungen unzählige Variationen des sogenannten freilaufenden Rades, des »Free Wheel«, das als solches bekanntlich schon eine alte Geschichte ist.

EINE VEREINIGUNG des Bundes christlicher Radfahrer Oesterreichs mit dem neugebildeten Landesverbande ist bevorstehend. Die Sache soll so gut wie ausgemacht sein, wenn auch noch keine öffentlichen Verhandlungen in dieser Richtung bisher gepflogen wurden. Das Aufgehen des Bundes christlicher Radfahrer in dem neuen Landesverband wäre nur mit Freuden zu begrüssen. Jedenfalls würde man damit der völligen Verwirklichung des Gedankens, alle deutschen Radfahrer der Monarchie unter einen Hut zu bringen, um einen bedeutenden Schritt näher gekommen sein.

DER NÄCHSTJÄHRIGE CONGRESS der Allgemeinen Radfahrer-Union wird bekanntlich in Strassburg stattfinden. Er wird, wie nunmehr bestimmt ist, an den Tagen vom 14. bis 18. Juli 1900 abgehalten werden. Der Statthalter von Elsass-Lothringen hat das Protectorat über den Congress übernommen. An den Congress wird sich eine gemeinsame Wanderfahrt nach Paris anschliessen, wie es scheint, allerdings per — Freund, denn für den Besuch der französischen Hauptstadt sind der 19. bis einschliesslich 21. Juli festgesetzt worden, also nur drei Tage, an welchen man mit Mühe und Noth die Sehenswürdigkeiten der kommenden Weltausstellung besichtigen wird können.

DIE KUNSTFAHR-AKADEMIE, welche die Leitung des Verbandes deutscher Radfahrer Niederösterreichs am December in J. Weigl's Etablissement »Dreher Park«, XII., Schönbrunnerstrasse 307, »Katharinen-Festhalle«, verbunden mit einem Tanzkränzchen veranstaltet, verspricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Die Anmeldungen laufen zahlreich ein, auch ist die Mitwirkung von Damen im Achter-Niederradreigen gesichert. Besonders interessant wird sich der Kampf um die Meisterschaften auf dem Hochrade und dem Niederrade gestalten, da derselbe von den tüchtigsten und besten Kunstfahrern im ersten Wettbewerb ausgefochten werden wird. Im Reigenfahren werden ausser den Wiener Vereinen auch die Provinzvereine in den Wettbewerb treten, überdies im gemischten Reigen auch Damen ihre Kunst in der Beherrschung des Stahlrades zeigen. Der neue Landesverband, welchem allerseits die grössten Sympathien entgegengebracht werden, tritt mit dieser Akademie zum ersten Male mit einem grossen Unternehmen in die Oeffentlichkeit, und so wäre es sehr wünschenswerth, dass sämmtliche Herrenfahrer und deren Damen dieses Unternehmen durch ihren persönlichen Besuch unterstützen und fördern.

DER HAUPTGAUTAG des »Gau 36 Steiermark« des Deutschen Radfahrer-Bundes fand am Donnerstag in Graz statt. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebniss: erster Vorsitzender Dr. A. W. K. Hochenegg, zweiter Vorsitzender Dr. Josef Baltl, erster Schriftführer Franz Schröder, zweiter Schriftführer Alfred Resch, erster Gaufahrwart Wolfgang Schmidt, zweiter Gaufahrwart Anton Heider, erster Beisitzer Franz Smutny, zweiter Beisitzer Josef Rossmy. Die Versammlung beschloss, der Bezirksvertretung Umgebung Leoben das Bedauern über die von einem ihrer Mitglieder gegen die Radfahrerschaft gebrauchten Ausdrücke und deren unbegreifliche Befehdung des heimischen Radfahrwesens auszudrücken und sich vollinhaltlich der Stellungnahme des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes in dieser Sache anzuschliessen. Die Mitgliederbeiträge wurden für das nächste Jahr herabgesetzt und mit 4 fl. 20 kr. für neu eintretende, 3 fl. für erneuernde Mitglieder, 2 fl. 70 kr. für neu eintretende Angehörige dieser Mitglieder und 1 fl. 50 kr. für erneuernde Angehörige festgesetzt. Der Gau 36 des Deutschen Radfahrer-Bundes wird auch künftig und im Sinne der Beschlüsse des Gesammtbundes hauptsächlich nur die Pflege des Wanderfahrens in den Bereich seiner Thätigkeit ziehen.

AUTOMOBILISMUS.

IN NÜRNBERG ist vor K... ein fränkischer Automobil-Club gegründet worden.

IN ENGLAND gewinnt der Automobilismus von Tag zu Tag an Ausdehnung. Neuestens haben sich in Glasgow, Manchester und Leicester Automobilclubs gebildet.

DREI CONCURRENZEN, die einen ständigen Theil seines Jahresprogrammes bilden sollen, beabsichtigt der englische Automobil-Club zu schaffen. Es sind dies: ein Bergstrassenrennen, ein Recordrennen über 100 Meilen auf der Landstrasse und ein Bahnrennen für Motocycles.

EINE FAHRT PARIS—MOSKAU mittelst Motorwagen hat am Donnerstag ein russischer Automobilsportsman, Namens Paul Tideman, angetreten. Der Distanzfahrer startete am genannten Tage Vormittags 11 Uhr von der Pariser Place de la République auf einem zweisitzigen Motorvierrad.

IN CHICAGO hat sich ein dortiges Hospital den Luxus eines elektrischen Rettungswagens geleistet. Diese automobile Ambulanz wiegt 1600 Pfund und besitzt eine Geschwindigkeit von 16 Meilen die Stunde. Es dürfte dies das erste zum Transport von Kranken oder Verunglückten verwendete Selbsttriebgefährte sein.

DIE »RECORDFAHRT« Petersburg—Paris des russischen Automobilisten Peter Orlowsky hat in der Umgebung von Berlin ihr definitives Ende genommen. Angeblich in Folge eines infernalischen Regengusses litt das Recordfahrzeug des russischen Chauffeurs in der Nähe der deutschen Reichshauptstadt Schiffbruch, worauf sein Besitzer seine Reise nach Seine-Babel mit — der Bahn fortsetzte.

IN NEW-YORK hatten bekanntlich die dortigen städtischen Behörden vor Kurzem das Befahren des Central-Parkes mit Automobils verboten, wogegen der amerikanische Automobil-Club bei dem zuständigen Gerichte klagbar wurde. Der amerikanische Automobil-Club hat nun diesen Process gewonnen. Das Gericht erkannte zu Recht, dass eine Absperrung des Parkes für Kraftwagen im Gesetze nicht begründet sei.

EINE FERNFAHRT London—Edinburgh und zurück wird der englische Automobilclub im März nächsten Jahres veranstalten. Die Fahrt wird von der englischen Hauptstadt über Bristol, Birmingham, Liverpool, Leeds, Carlisle, Glasgow, Edinburgh, Newcastle-on-Tyne und Sheffield zurück nach deren Ausgangsorte gehen, eine Distanz von 1117 Meilen. Die Propositionen des Rennens befinden sich bereits in Vorbereitung.

WIEN wird nun auch seine öffentlichen Automobilwagen erhalten. Wie aus dem Rathhause gemeldet wird, ist einer vor Kurzem gegründeten Gesellschaft zum Betriebe automobiler Lohnfuhrwerke die Bewilligung ertheilt worden, 16 Automobilfiaker auf verschiedenen öffentlichen Standplätzen aufzustellen. Ursprünglich war um eine Concession für 50 solcher »Zeugeln« angesucht worden, doch wurde das mit Rücksicht auf »die ohnedies precäre Lage unserer Lohnfuhrwerker« nicht bewilligt.

EIN NEUES BERGRENNEN wird nächsten Sonntag in der Nähe von Paris veranstaltet. Die Veranstaltung geht vom »Velo« aus, der sich die Lehren des ziemlich verunglückten Bergstrassenrennens an der Berglehne von Chanteloup zu Nutze machte und einen seiner Mitarbeiter auf die Suche nach einer Strecke entsandte, wo eine solche Concurrenz ordnungsgemäss abgewickelt werden kann. Das neue Rennen wird in der Nähe des Städtchens Gaillon, 93 Kilometer von Paris, an der Hügellehne von Sainte Barbe stattfinden. Die Rennstrecke ist genau einen Kilometer lang, beinahe geradlinig, das Gefälle beträgt 5 bis 9 Percent.

DER AUTOMOBILISMUS wird in Bälde auch seinen Einzug halten auf die Bretter, die die Welt bedeuten. Der »Automobil-Club de France« hat sich in seinem vor Kurzem neuerbauten grossartigen Pariser Heim auch die Anlage eines eigenen Theaters gegönnt, das gelegentlich der Eröffnung der Pariser Weltausstellung eingeweiht werden soll. Der Weiheact wird in stimmungsgemässer Weise durch die Darstellung einer Revue »Paris-Petrole« erfolgen. Das von dem »Velo«-Redacteur Pierre Giffard verfasste Stück stellt den Werdegang des Automobilismus in der französischen Capitale dar. Paris' erste Künstlerinnen und Künstler werden mitwirken.

DAS »CRITERIUM der Kettenlosen« wurde am Sonntag über die 100 Kilometer lange Strecke St. Germain—Verdon und zurück nächst Paris entschieden. Das Rennen war bekanntlich nur für Dreiräder mit Anhängewagen und Vierräder mit Avanttrain offen, bei welchen eine Unterstützung durch menschliche Kraft im Augenblicke der Abfahrt damit ausgeschlossen war, dass die Kette abgenommen war, mittelst welcher der Pedalantrieb übertragen wird. Jedes Fahrzeug musste mit zwei Personen im Mindestgewichte von zusammen 110 Kilogramm besetzt sein. Gestartet wurde in zwei Kategorien, eine für Voiturettes mit auswechselbarer Geschwindigkeit und eine für solche mit nicht auswechselbarer Geschwindigkeit. Letztere Kategorie startete zuerst; von 24 startenden Wagen trafen 11 in weniger als vier Stunden am Ziel ein, als Erster der bekannte »Chauffeur« Osmont, der mit seinem Quadricycle die Rennstrecke in der ausgezeichneten Zeit von 2 : 06 : 18$^{2}/_{5}$ bewältigte. Zweiter war Rolland auf einem Dreirad mit Anhängewagen in 2 : 07 : 41, Dritter Dorel mit einem gleichen Vehikel in 2 : 10 : 33$^{3}/_{5}$. In der Gruppe der Maschinen mit verstellbarer Geschwindigkeit starteten 11 Wagen. Hier siegte Theodore in 3 : 00 : 50$^{2}/_{5}$ vor Millochaud (3 : 24 : 30$^{4}/_{5}$) und Linzelar (3 : 37 : 48). Alle Drei benützten Quadricycles mit Avanttrain.

DIE WELTAUSSTELLUNG in Paris während des kommenden Jahres wird bekanntlich eine ganze Reihe automobilistischer Veranstaltungen bringen. Bezüglich derselben liegen der Ausstellungscommission nun concrete Vorschläge vor. Im Ganzen wird ein Credit von 124.500 Francs für die automobilistischen Veranstaltungen der Ausstellung verlangt. Die nothwendigen Auslagen umfassen zwar die Summe von 196.500 Francs, doch veranschlagt man die Einnahmen von diesen Veranstaltungen auf 72.000 Francs, so dass also nur der vorgenannte Betrag zu decken bliebe. An Concurrenzen sollen stattfinden: im Mai ein Wettbewerb für Tourenwagen. 1. Abtheilung zweisitzige Wagen bis zu 400 Kg.; 2. Abtheilung viersitzige Wagen; 3. Abtheilung sechssitzige Wagen; 4. Abtheilung Wagen mit mehr als sechs Sitzen. Die von diesen Wagen zurückzulegende Strecke ist auf insgesammt 150 Kilometer bemessen, und zwar sollen 50 Kilometer Paris—Vincennes und zurück Vormittags und 100 Kilometer Nachmittags gefahren werden. Im Juni: Wettbewerb für Lohnmotorwagen sowie für Geschäfts- und Lastwagen mit Ladefähigkeit bis zu 1200 Kg. Diese Fahrzeuge haben täglich Vormittags und Nachmittags je 30 Kilometer in Paris zu absolviren und jedesmal nach ihrem Ausgangspunkte Vincennes zurückzukehren. Im Juli: Wettbewerb im Schnellfahren für alle Arten von Automobilen, in drei Abtheilungen gemäss dem Reglement des Automobil-Club de France. Im August: Wettbewerb für Voiturettes im Gewichte bis zu 400 Kg. Im September: Wettbewerb für leichte Geschäftswagen bis 100 Kg. Tragfähigkeit. Dasselbe Programm wie für die schweren Geschäftswagen. Im October: Wettbewerb der »schweren Gewichte«. 1. Fahrzeuge, welche zur Personenbeförderung dienen. 2. Fahrzeuge zum Transport von Waaren im Gewichte von mehr als einer Tonne. 3. Lastwagen für eine Minimalladung von 1250 Kg. Diese Wagen haben an allen Wochentagen, Donnerstage ausgenommen, 50 Kilometer zu absolviren.

DIE BEDINGUNGEN, unter welchen um den Gordon-Bennett-Pokal concurrirt werden kann, hat nunmehr die Sportcommission des französischen Automobil-Clubs ausgearbeitet. Was die »Coupe Gordon-Bennett« ist, haben wir bereits berichtet, ein Herausforderungs-Pokal, gespendet vom Herausgeber des »New York Herald«, Mr. Gordon-Bennett, um welchen alle anerkannten Automobil-Clubs der ganzen Welt concurriren können. Die Proposition dieses internationalen Herausforderungsrennens für Selbsttriebgefährte bestimmt im Wesentlichen Folgendes: 1. Um den Pokal können sich nur vom französischen Automobil-Club anerkannte Clubs bewerben. Solche Clubs sind derzeit: der belgische Automobil-Club, der österreichische Automobil-Club, der schweizerische Automobil-Club, der deutsche Automobil-Club, der Turiner Automobil-Club und der »Automobile Club of Great Britain and Ireland«. Die hier nicht genannten Clubs können aber ebenfalls theilnahmsberechtigt werden, falls ihre Aufnahme in die Liste der anerkannten Clubs durch Majoritätsvotum derselben erfolgt. 2. Jede Herausforderung an den letzten Inhaber des Pokals muss vor dem 1. Jänner erfolgen; hiebei sind 3000 Frcs. seitens des Herausforderers zu erlegen, welche rückerstattet werden, wenn eines seiner Fahrzeuge startet. Jeder Club kann sich durch eines, zwei oder drei Motorgefährte vertreten lassen, ein Land darf aber nicht durch mehr als drei Wagen repräsentirt sein. 3. Die Pokalkämpfe müssen zwischen dem 15. Mai und dem 15. August jedes Jahres stattfinden. Der genaue Termin wird aber schon vor dem 1. Februar bekannt gegeben. Im Falle mehrerer Herausforderungen können alle in einem Rennen entschieden werden. 4. Theilnahmsberechtigt sind nur Motorfahrzeuge, welche den Vorschriften des Rennreglements des französischen Automobil-Clubs entsprechen, und zwar Wagen im Nettogewichte von mehr als 400 Kilogramm und mit mindestens zwei Mann Besatzung (Minimalgewicht per Mann 70 Kilogramm). 5. Die theilnehmenden Fahrzeuge müssen in allen ihren Theilen in dem Lande construirt sein, dem der sie entsendende Club angehört. 6. Die Pokalrennen werden, und zwar nur in einer Etappe, über eine Distanz von mindestens 550 bis höchstens 650 Kilometer abgehalten. Die Rennstrecke kann so gewählt sein, dass sie ihrer Gänze nach die Verbindung zwischen zwei Städten herstellt oder so, dass sie mehrere Male zwischen zwei Städten hin- und herführt. In letzterem Falle muss die Entfernung zwischen den beiden Städten mindestens 150 Kilometer betragen. Die Wahl der Strecke bleibt dem vertheidigenden Club überlassen. Letzterer, wenn ein nicht französischer, hat auch die Wahl, ob er das Rennen in seinem Lande oder in Frankreich austragen lassen will. 7. Der Pokal kann niemals einen dauernden Besitzer, sondern immer nur einen neuen Vertheidiger, Inhaber, finden, er ist mit einem Wort ein ewiger Wanderpreis. 8. Die Pokalrennen müssen in allen Fällen nach dem Rennreglement des französischen Automobil-Clubs gefahren werden. — Das sind die wichtigsten Bestimmungen der Proposition der »Coupe Gordon-Bennett«. Wir werden sie bei Gelegenheit übrigens vollinhaltlich wiedergeben.

ATHLETIK.

RESULTATE.

Wien 1899.

Distanzgehen über die Strecke Neu-Kagran—Gross-Enzersdorf—Neu-Kagran, Distanz 20 Kilometer, veranstaltet vom Athletik-Club »Victoria«, Wien.

Sonntag den 19. November.

Nicolaus Sorgo, Magyar Uszó Egyesület, Budapest (1:49:39) 1
M. D. Albala, Athletik-Club »Victoria«, Wien (1:54:06$^4/_{10}$) 2
Willi Brandt, Athletik-Club »Victoria«, Wien (2:00:00) 3

Ferner gingen: Franz Koller, Josef Riegler, A. F. Smith (aufgegeben), sammtlich vom Athletik-Club »Victoria«, Wien.

STIMMEN DER PRESSE

über das »Handbuch der Athletik« von Victor Silberer.

»Der Artist«, das bekannte treffliche Fachblatt, widmet dem neuerschienenen »Handbuch der Athletik« nachstehenden grossen Artikel:

»Ein Handbuch der Athletik.

Ein Buch über Athletik aus der Feder Victor Silberer's war schon vor 15 Jahren erschienen, und ich weiss, dass es von Artisten viel verlangt wurde. Im Laufe der Jahre und der stetigen Fortschritte machte sich aber das Bedürfniss geltend, das seit dem Erscheinen des Buches massenhaft angesammelte neue Material, die vielen neuen Records, die gemachten Erfahrungen in dasselbe aufzunehmen, aus dem antiquirten Buche mit den veralteten Ziffern und Daten ein modernes, bis auf die Errungenschaften der neuesten Zeit reichendes Werk zu gestalten. Aus diesem Bemühen entstand die soeben erschienene zweite Auflage des »Handbuches der Athletik«, das Silberer den Amateurs und Professionals dieses heilsamen Sports gewidmet. Er hat damit die Fachbibliothek der Gymnastikerwelt um ein classisches Buch bereichert.

Der Autor dieses Handbuches ist wohl nur wenigen Lesern des »Artist«, zumal aber den Adepten der Athletik und Gymnastik, ein Unbekannter. Wohl kein Gymnastiker von Rang hat auf seinen Kunstreisen im Laufe der letzten drei Decennien in der Kaiserresidenz an der Donau geweilt, dessen Leistungen in Victor Silberer's »Allgemeiner Sport-Zeitung« nicht in verdiente fachkritische Besprechung gezogen worden sind. Von wahrhaft idealer Liebe für jeden körperstarkenden Sport erfüllt, hat Silberer die Spalten seines angesehenen Blattes der Artistenwelt in liberalster Weise erschlossen. Er selbst hat oft und oft zur Feder gegriffen, um in seiner vielgerühmten, unnachahmlich-treffsicheren Schreibweise, deren Klarheit mit der Gediegenheit des Gehaltes Hand in Hand geht, Kritiken artistischer Darbietungen auf dem Gebiete der Athletik und Gymnastik zu liefern, wie sie kein Zweiter ihm nachzuschreiben vermag . . .

Das neue Athletikbuch ist heute ohne jede Frage das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, in gleichem Maasse werthvoll für den Amateur wie für den berufsmässigen Athleten. Wie weitgehend die Neubearbeitung gewesen, erhellt daraus, dass der Umfang des Werkes auf das Doppelte gestiegen ist. Die erste Auflage zählte acht Bogen mit acht Bildern, die neue umfasst dreissig Bogen und achtundachtzig Illustrationen. Die Mehrzahl der Capitel wurde wesentlich bereichert, eine ganze Reihe aber in das Werk neu aufgenommen. Unter diesen sind Abschnitte, welche für den Professional von besonderer Bedeutung sind, so die Abhandlungen über die Gewichtsathletik: das Aufreissen, Gewichthochstemmen, Hantelstemmen, Stemmen und Drücken, Gewichtheben, das Keulenschwingen, das Boxen, das Ringen, die Records u. A. m.

In einer trefflich geschriebenen Einleitung bespricht der Verfasser den Werth der Leibesübungen vom Standpunkte der Darwin'schen Theorie. In diesem Capitel berichtet Silberer über eine interessante Beobachtung, die er an einem Artistenkinde gemacht. (Folgt ein langes Citat aus dem Buche.)

Mit scharfen Worten geisselt Silberer das Schlagwort von dem »Cultus der rohen Kraft«, wie die Gegner der Leibesübungen die harmonische Entwicklung des Körpers nennen. »Man wird sehr selten davon hören,« sagt unser Autor treffend, »dass Berufsgymnastiker Stänkerer und Raufbolde sind — und das müssten sie aber der Mehrzahl nach sein, wenn der Cultus der Körperkraft jenen entsittlichenden, demoralisirenden Einfluss hätte, wie manche verkrüppelte Scribler behaupten, von denen ich dagegen meine, dass sie geistig und sittlich auf einer viel zu tiefen Stufe stehen, um die enorme Bedeutung der Gymnastik als Mittel zur Hebung der körperlichen wie der moralischen Tüchtigkeit unserer Race überhaupt zu erkennen.«

Wahrlich, das sind goldene Worte, und sie treffen den Nagel auf den Kopf!

Nach einem Abschnitte über die »Geschichte der Athletik« behandelt der Verfasser die einzelnen Disciplinen der Leibesübungen in gesonderten Artikeln unter jeweiliger Angabe der existirenden besten Records, der beglaubigten Höchstleistungen von Amateurs und Professionals nebst einer Schilderung der Art des Trainings in den einzelnen Zweigen der Athletik. Die Capitel über die Gewichtsathletik enthalten hervorragende Records zahlreicher in der Artistenwelt bekannter Athleten, so von Türk, Maspoli, Pierre Bonnes, Hackenschmidt, Lurich, Pytlasinski, Hans Beck, Stahr u. A. So sind die Höchstleistungen: Stemmen eines Hantels von 5·44 Kilo mit einer Hand 14.000mal und Heben einer Last von 3239 englischen Pfund (1469·18 Kilo) zwei Zoll hoch, bis heute ungeschlagen. In den Abschnitten über Keulenschwingen und Ringen wird der weltbekannte Professional Georg Jagendorfer, jetzt Athletiklehrer in Wien, erwähnt. Ausführlich besprochen wird das Boxen, von welchem der Verfasser nur bedauert, dass diese in England und Amerika so geschätzte, die Entwicklung der Musculatur in so hohem Grade fördernde Leibesübung bei uns geradezu in Misscredit steht. Ein sehr wichtiges und sicher auch von vielen Berufsathleten zu beherzigendes Capitel ist jenes über das Training im Allgemeinen. In einem Anhang werden die Ausführungen eines in verschiedenen Zweigen der Athletik hervorragenden Wiener Amateurs, der seit Jahren reiner Vegetarianer ist, wiedergegeben.

Da finden wir auf den 460 Seiten unseres Athletik-Handbuches eine Fülle belehrender Daten und Anleitungen, die eine wahre Fundgrube für jeden der Athletik sich Widmenden bilden. Das Buch ist auf vorzüglichem Papier sehr schön gedruckt, in geschmackvollem Originalband gebunden, und der Preis von 5 Mark ist im Hinblick auf die reiche Fülle des Materials ein sehr billiger zu nennen. Das Athletikbuch Silberer's sollte Jeder besitzen und fleissig lesen, der die Athletik praktisch betreibt; für den Berufsathleten zumal ist das Handbuch ein unentbehrlicher Leitfaden. *J. H.*«

NOTIZEN.

DAS DISTANZGEHEN, welches der Athletik-Club »Victoria« Sonntag auf der 20 Kilometer langen Strecke Neu-Kagran—Gross-Enzersdorf—Neu-Kagran zur Austragung brachte, war die erste derartige Veranstaltung in Oesterreich. Dem sportlich richtigen Gehen wurde bisher in Oesterreich überhaupt nicht gehuldigt. Es ist daher um so freudiger zu begrüssen, dass nun dieser Sport auch eine Pflegestätte gefunden hat. Dem Starter stellten sich sechs erprobte Concurrenten, bestehend aus dem Ungarn Nicolaus Sorgo vom Magyar Uszó Egyesület, Budapest, Willi Brandt, A. F. Smith, Franz Koller, Josef Riegler und M. D. Albala vom Athletik-Club »Victoria«. Die Einzelgeher, welche ausser den Voraufgeführten gemeldet hatten, zogen ihre Nennungen der starken Concurrenz halber im letzten Momente zurück, und so entliess der Starter M. Sohr um $^1/_4$3 Uhr Nachmittags nur die Vorgenannten. Das Tempo wurde sofort ein äusserst scharfes. Bereits nach dem ersten Kilometer hielten Albala und Sorgo die Spitze. Ersterer liess aber später nach, so dass Sorgo an die Spitze gehen konnte, die er nun bis zum Schlusse behielt, trotzdem Albala später wieder aufkam. Aspern, der berühmte Schlachtenort, war bald in der Reihenfolge Sorgo, Albala, Brandt, Koller und Riegler passirt; hier war einer der Hauptconcurrenten A. F. Smith durch eine zugezogene Verstauchung gezwungen, den Kampf aufzugeben. In flottem, gleichmässigem Tempo ging es nun dem Wendepunkte Gross-Enzersdorf zu, welchen Sorgo als Erster erreichte. Albala, Brandt, Koller und Riegler folgten ihm in dieser Ordnung. Begleitet von einem Schwarm von Radfahrern, strebte Sorgo dem Ziele zu. Albala war bei Esslingen Sorgo bis auf ungefähr zweihundert Meter nahe gekommen, musste aber hier es aufgeben, Sorgo zu erreichen, da er durch die unzweckmässige Beschuhung sich derartige Blasen auf den Fusssohlen zugezogen hatte, dass er den Kampf überhaupt aufgeben wollte. Nur auf die Aufmunterung seiner Clubcollegen hin setzte er den Marsch fort. Koller, welcher den vierten Platz inne hatte, konnte den vor ihm gehenden Neuling Brandt trotz grösster Anstrengungen nicht erreichen. In der hervorragend guten Zeit von 1:49:39 erreichte Sorgo, von der zahlreichen Menschenmenge lebhaft acclamirt, als Erster das Ziel. Als Zweiter folgte M. D. Albala (1:54:00$^4/_{10}$). Brandt (2:00:00) war Dritter, dann kamen Koller und Riegler.

FECHTEN.

VOM DRESDENER TURNIER.

In der früheren Nummer haben wir uns darauf beschränkt, das Resultat dieses interessanten Turniers zu veröffentlichen, heute sei es uns verstattet, eine kurze Kritik desselben seitens eines Fachmannes wiederzugeben. Seine Ausführungen gipfeln in Folgendem:

Wie bekannt, kamen auf dem Dresdener Turnier Fechter aus allen Theilen Deutschlands zusammen, und doch war es in erster Linie das kleine Fähnlein der aus Wien erschienenen Fechter, welches einen bei derartigen Turnieren noch nie dagewesenen Sieg davontrug, indem es 9 von 10 goldenen Medaillen und 15 Ehrenpreise errang.

Angesichts dieses glänzenden Resultates, welches uns Wiener mit Stolz erfüllen mag, sei bei Besprechung dieses für unsere Waffen so erfolgreichen Kampftages in erster Reihe unseres hochgeschätzten Barbasetti gedacht, des vortrefflichen Meisters und ausgezeichneten Fechters, welcher in Dresden die Früchte langjähriger, geduldiger Vorbereitung erntete, nachdem er mit ungewöhnlicher Energie alle Hindernisse, die er bei uns anfangs vorfand, beseitigt hatte. Durch die drei herrlichen Assauts, in welchen Barbasetti bei der Schlussakademie auftrat, in der er sich mit den Meistern Werdnik und Richter sowie mit dem Präsidenten des Deutschen und Oesterreichischen Fechter-Bundes, dem ebenso starken wie sympathischen Amateur Dr. Camillo Müller, messen mus te, ist zur Evidenz bewiesen worden, wie der Scharfsinn fechterischer Erziehung mit dem Elan des für das Auge wirksamen Fechtens verbunden werden kann.

Werdnik ist ein berechnender, gewandter und correcter Meister; Richter hat eine ausserordentliche Kraft in der Attaque und eine ungewöhnlich wirksame Balestra, damit verbindet er auch eine eiserne Zähigkeit im Pariren — wie man also sieht, waren es zwei gleichmässig gewandte, scharfe Fechter, aber vollkommen verschiedenen Temperamentes, welche Meister Barbasetti vor sich hatte. Und doch liess ihn seine grosse und verfeinerte Kunst nicht einen Moment im Stich. Die ausgezeichnete Auslage und Positur Barbasetti's verschob sich niemals, auch nicht um einen Millimeter, weder vor den gewandten Finten Werdnik's, noch vor dem berechnenden Ungestüm Richter's. Barbasetti's Klingenspiel war sein gewöhnliches, wunderbar ruhiges Spiel, an welchem alle List und alle Anstrengungen der Gegner sich fruchtlos brachen, wie Wogen an einem unübersteigbaren Damm.

In diesen beiden besonders schönen Assauts konnte man bei Barbasetti einige glänzende Momente beobachten, so in der »Seconde« bei der schlauen Attaque des Gegners, wie auch in einigen »Paraden« und rapiden, dabei aber vollkommenen »Riposten« in der Quart. Gegen den Amateur Dr. Camillo Müller wiederum liess Barbasetti seine List und seine raffinirte Geschicklichkeit spielen, denn gerade diese Eigenschaften sind auch die kostbare Gabe seines eleganten Schülers, welcher vergangenes Jahr beim Turnier des Bundes beide Meisterschaften errang; heuer hielt sich Dr. Müller aus ritterlicher Courtoisie von den Concurrenzen fern, nachdem er mittlerweile Präsident des Bundes geworden war, in welcher Stellung er auch für das nächste Jahr per acclamationem bestätigt wurde.

Was die »Poule« für die in Dresden anwesenden Meister anbelangt, welche von einem anderen berühmten Pfleger der italienischen Kunst, Maestro Schiavoni, vor unserem ausgezeichneten Ryschanek gewonnen wurde, so müssen wir bemerken, dass sowohl Barbasetti als Franceschinis nicht an ihr, sondern blos an der Schlussakademie hors concours theilnahmen; deshalb figuriren diese nicht unter den Preisträgern.

Die rein »deutsche« Schule, vertreten durch die Fechterschaft von Prag, Leipzig und Dresden, hat auf dem Turnier eine bemerkenswerthe Niederlage erlitten, die sich erst in der Schlussakademie durch einige Assauts, in welchen eines ihrer Häupter auf den Plan trat, in ihrer ganzen Grösse zeigte.

Hier gäbe es noch Vieles zu sagen und zu kritisiren, aber es scheint uns nicht gerade am Platze, einen Besiegten zu »zerzausen« und so sei hier nur der Wunsch ausgedrückt, dass die Unterlegenen sich schulen und jene Methode erlernen mögen, welche auch sie eines Tages zum Siege führen kann.

Von unseren siegreichen Dilettanten, welche sich in die Ehren des Turniers getheilt haben, müssen in erster Linie die Herren Baron Pinelli, Hirsch und Minas, ferner Herr Flesch und die zwei Brüder Wimmer genannt werden, welche glänzende Proben ihrer Geschicklichkeit ablegten. Man kann wohl diesen Herren kein besseres Compliment machen, als dass man der Wahrheit gemäss constatirt, wie wünschenswerth es wäre, sie an den grossen internationalen Prüfungen während des kommenden Frühjahres in Paris theilnehmen zu sehen.

Es ist wohl keine Uebertreibung, wenn man schon jetzt ihren Clubs einen Ehrenplatz bei dem grossen Pariser Turnier prophezeit. Ein solcher Erfolg wäre deshalb von doppeltem Werth, weil sich unsere Fechter bei jener Veranstaltung zum ersten Male officiell mit den gefürchteten französischen Klingen messen würden.

Im Nachstehenden geben wir der Vollständigkeit halber als Nachtrag zu dem in voriger Nummer publicirten Resultate des Dresdener Turniers noch ein Verzeichniss der Fechter, welche auf demselben goldene Medaillen und Ehrenpreise errangen. Es erhielten:

I. AMATEURS

1. Im Fleuret.

Martino Hirsch, Wien: Wanderpreis, gestiftet vom Berliner Fecht-Club, Ehrenpreis des Herrn kaiserl. Raths Floris Wüste in Wien.

La Racine, Berlin: goldene Medaille, Ehrenpreis des Wiener Athletiksport-Clubs und des Dr. W. Gebhardt in Berlin.

Baron Pinelli, Wien: goldene Medaille, Ehrenpreis des Berliner Fecht-Clubs.

Alberto Minas, Wien: goldene Medaille, Ehrenpreis des Deutsch-italienischen Fecht-Clubs in Berlin.

Dr. S. Agrelo, Berlin: Ehrenpreis des Union-Fecht-Clubs in Wien.

Markheim, Berlin: Ehrenpreis des Herrn Zdenko Ritter von Danek-Esse, Baden.

Mühlberger, Wien: Ehrenpreis des Dresdener Fecht-Clubs.

Szalkowsky, Berlin: Ehrenpreis des Herrn Carl Grasser, Wien.

Josef Wimmer, Wien: goldene Medaille.

Richard Wimmer, Wien: goldene Medaille.

2. Im Säbel.

Richard Wimmer, Wien: goldene Medaille, Wanderpreis, gestiftet von der Solinger Waffenfabriksgesellschaft, Ehrenpreis des Herrn Franz Edlen von Wertheim, Wien.

Siegfried Flesch, Wien: goldene Medaille, Ehrenpreis des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg, Lana, Böhmen.

Alberto Minas, Wien: goldene Medaille, Ehrenpreis des Dr. Camillo Müller, Wien.

Lyonel Goldstein, Wien: Ehrenpreis des Herrn Attilio Rella, Wien.

Manfred Baron Pinelli, Wien: goldene Medaille, Ehrenpreis der Firma Weyersberg & Sohn, Solingen.

Martino Hirsch, Wien: goldene Medaille, Ehrenpreis des Herrn Kowarzik, Baden.

II. MEISTER.

1. Im Fleuret.

Ettore Schiavoni, Berlin: Ehrenpreis des Herrn Dr. Ig. Hanschild, Prag.

Gottlieb Ryschanek, Wien: Ehrenpreis des Herrn k. k. Hauptmann Gustav Hergsell, Prag.

Max Richter, Berlin: Ehrenpreis der Stadt Dresden.

2. Im Säbel.

Ettore Schiavoni, Berlin: Ehrenpreis des Fecht-Clubs der Officiere der k. k. Landwehr, Wien.

Gottlieb Ryschanek, Wien: Ehrenpreis des Fecht-Clubs »Haudegen«, Wien.

Max Richter, Berlin: Ehrenpreis des Herrn Hans Kufahl, Wien.

Luigi Sestini, Berlin: Ehrenpreis des Herrn Glaser, Dresden.

* * *

In der nächsten Nummer werden wir noch eine ausführliche kritische Besprechung des Dresdener Turniers aus der Feder eines bekannten Wiener Amateurs veröffentlichen, welcher den Concurrenzen als Zuseher beiwohnte.

NOTIZEN.

IN BERLIN findet am 12. December eine grosse Fechtakademie statt, bei der auch Kaiser Wilhelm II. anwesend sein wird, der bekanntlich selbst eifriger Fechter ist. Von hervorragenden Meistern werden Pessina, Desmedt, Schiavoni, Verbrugge, Selderslage, Santelli u. A. auf der Planche erscheinen. Seitens des veranstaltenden Comités wurde auch an einen österreichischen Amateur, Dr. Camillo Müller, eine Einladung zur Theilnahme gerichtet, derselbe sah sich jedoch aus beruflichen Gründen genöthigt, ablehnend zu antworten.

IN BRÜNN veranstaltet unter dem Protectorate Sr. Excellenz des Statthalters Freiherrn von Spens-Booden ein den besten Kreisen der mährischen Hauptstadt angehöriges Comité am 8. December eine Fechtakademie, an welcher auch Cav. Luigi Barbasetti, der in Oesterreich Schule gemacht hat, theilnehmen wird. Ausser ihm werden sich, soviel bis jetzt bekannt, noch Linienschiffslieutenant Brosch, Siegfried Flesch, Oberlieutenant Amon Edler von Gregurich, Dr. Camillo Müller, Manfred Baron Pinelli, Hauptmann Tenner, Oberlieutenant von Ujhazi und Oberlieutenant Zieritz betheiligen. Das Erträgniss dieser Akademie, welche im grossen Festsaale des Deutschen Hauses vor sich gehen wird, soll wohlthätigen Instituten Brünns zufliessen. Die Veranstaltung ist allgemein zugänglich; sie bezweckt, den Zuseher mit den Grundprincipien der gegenwärtig auf dem Continente mustergiltigen italienischen Fechtschule, die sich auf den letzten internationalen Fechtturnieren speciell der in Deutschland üblichen Methode weit überlegen gezeigt hat, bekannt zu machen. Die italienische Schule huldigt bekanntlich zuvörderst ästhetischen Principien. Eine kunstvolle Vereinigung von Kraft und Schönheit soll, wie in den althellenischen Kampfspielen, der Endzweck aller Fechtkunst sein, und so findet auch der des Fechtens unkundige Zuschauer Genuss und Anregung.

RINGEN.

DIE WELTMEISTERSCHAFTSKÄMPFE IN PARIS.

Die vom »Journal des Sports« veranstalteten Ringkämpfe um die Weltmeisterschaft nahmen in der verflossenen Woche ihren Fortgang. Am 16. und 17. November wurde die erste Reihe der Vorkämpfe der zweiten Classe, jener der Schwergewichte, fortgesetzt. Am 18. begann die zweite Reihe dieser Vorkämpfe. Nach zwei Abenden war auch diese absolvirt, so dass jetzt nur mehr acht Theilnehmer in der Kategorie der »Schweren« übrig sind. Das Comité hat nun die Vorkämpfe der Schwergewichte vorläufig unterbrochen, um so schnell wie möglich die Entscheidungskämpfe der Leichtgewichte zur Austragung zu bringen.

Der Nachmittag und der Abend des 20. November waren ganz dem unermüdlichen Ringerpaar Hitzler-Gambier gewidmet. Das grosse Interesse des Publicums für diesen Ringkampf ist am besten durch den Umstand gekennzeichnet, dass trotz der Stunde seines Beginnes — 2 Uhr — wo in Paris ein Jeder gerade am meisten beschäftigt zu sein pflegt, der Andrang der Zuschauer unglaublich gross war. Der Zweikampf verfehlte es denn auch nicht, spannend und aufregend sich zu gestalten, wie man es erwartete.

Dienstag wurde mit den Entscheidungskämpfen erster Classe begonnen. Von bemerkenswerthen Ereignissen bei den Schwergewichten ist vor Allem das siegreiche Auftreten des Russen Georg Hackenschmidt h[illegible]zuheben, der Robinet, einen der besten französischen Ringer, nur so herumwirbelte, weiters das aufsehenerregende Debut des Türken Kara-Ahmed. Der berühmte deutsche Ringer Eberle fand bisher noch keinen ebenbürtigen Gegner. Sein Landsmann Niemann wurde von dem Belgier Constant le Boucher ziemlich rasch geworfen. Sonst hatte noch der Holländer Van [illegible] sich bis jetzt Laurent und Aimable de la Calmette als die Besten.

Im Nachstehenden geben wir übrigens die Resultate der einzelnen Gänge:

Erste Reihe der Vorkämpfe (Schwergewichte).

Dreizehnter Tag. Donnerstag den 16. November.

Starck wirft Jaccavail in 2 Minuten 10 Secunden.

Pietro Dalmasso wirft Henri Alphonse in 5:20.

Maréchal wirft Camillus Ewertsen in 13:00.

Aimable de la Calmette wirft Baruet le Déménageur in 1 · 26.

Vierzehnter Tag. Freitag den 17. November.

Jean le Marseillais wirft Louis Chappe im zweiten Gang. Zeitdauer: erster Gang 15 Minuten, zweiter Gang 4:45.

Niemann-Edgar Joly bleibt nach vier Gängen unentschieden. Gesammtdauer 1 Stunde 11 Minuten. Die Fortsetzung des Kampfes wird auf den folgenden Tag [illegible]

Van den Berg wirft Lorange in 6:58.

Kara Ahmed wirft Franc Raymond in 3:04.

Zweite Reihe der Vorkämpfe.

Fünfzehnter Tag. Samstag den 18. November.

Fengler wirft Peyrouse trotz der rücksichtslos brutalen Kampfweise des Letzteren. Zwei Gänge. Gesammtzeit 20 Minuten.

Laurent le Beaucairois wirft Starck im zweiten Gang. Gesammtzeit 16 · 50.

Hackenschmidt wirft Robinet in 4:09.

Aimable de la Calmette wirft Pietro Dalmasso in 43 Secunden.

Hierauf wird die Entscheidung eines am Vorabend unterbrochenen Ganges der ersten Reihe der Vorkämpfe ausgefochten, und zwar

Niemann-Edgar Joly; der Erstere besiegt seinen Gegner in 13:55.

Gambier-Hitzler, die beiden unermüdlichen Leichtgewichte, kommen wieder an die Reihe. Sie gehen zwar fürchterlich auf einander los, aber sie gelangen die längste Zeit, obwohl sie sich dazu sichtlich die grösste Mühe geben, zu keinem Resultat. Da plötzlich stürzen sie mit verdoppeltem Eifer auf einander ein und wollen einer den anderen fest um den Leib fassen. Der einzige Erfolg ist aber ein heftiges Hin- und Herziehen und Stossen. So geht es, bis eine ganze Stunde um ist, worauf der weitere Kampf auf Montag, 2 Uhr Nachmittags, verschoben wird. Wann wird das enden?!

Sechzehnter Tag. Sonntag den 19. November.

Eberle wirft Jean le Marseillais ziemlich leicht in 5:01 mittels einer »ceinture de côté«.

Van den Berg wirft Trillat im zweiten Gang. Gesammtzeit 17:12.

Constant le Boucher wirft Niemann in 2:49.

Kara Ahmed-Maréchal bildet die Glanznummer des Abends. Der Türke Kara Ahmed erregt besonders durch seine ruhige, phlegmatische Art Aufsehen. Er legt zunächst seinen Gegner, einen der besten Ringer von Bordeaux, auf den Boden und versucht ihn auf den Rücken zu drehen. Maréchal, der sehr stark ist, setzt sich energisch zur Wehr. Nachdem der Bodenkampf einige Zeit gewährt hat, lässt der Schiedsrichter die Ringer aufstehen. Kara Ahmed wiederholt seine Manöver und bringt Maréchal schliesslich auf die Schulterblätter zu liegen. Der Schiedsrichter glaubt zwar, der Franzose sei durch ein unerlaubtes »retournement de bras« gedreht worden; Maréchal erklärt sich jedoch selbst für regelrecht geworfen. Zeit 12 Minuten.

Siebzehnter Tag. Montag den 20. November. Nachmittags.

Gambier-Hitzler kommen zum fünften Male zusammen. Sie erscheinen um 2 Uhr 14 Minuten im Ring und werden Beide von den massenhaft anwesenden Zuschauern mit stürmischen Bravorufen empfangen. Punkt 1/4 3 Uhr beginnt der Kampf. Zunächst versucht Gambier einige »ceinture«-Angriffe, die indess von Hitzler abgewehrt werden. Der Kampf ist ziemlich lebhaft. In der 37. Minute kommen die Ringer zum ersten Male auf den Teppich. Sie erheben sich bald wieder und ringen eifrig weiter. Nach 39 Minuten wird der Gang unterbrochen; man trocknet die Beiden ab.

In der 43. Minute sieht es fast so aus, als wäre Hitzler geworfen — aber mit erstaunlicher Kraft schnellt er sich aus seiner bedrängten Lage empor. Nachdem eine Stunde verronnen ist, wird den Männern eine kleine Rast gegönnt.

In der zweiten Stunde geschieht nichts Bemerkenswerthes. Zu Beginn der dritten Stunde schleudert Gambier den Münchener so heftig an die Balustrade des Ringes, dass diese bricht; vom Publicum wird ihm dafür — es ist bezeichnend — der lebhafteste Beifall zutheil. Bald darauf stösst Gambier mit dem Kopf Hitzler in's Gesicht; Letzterer wird dadurch am Augenbein verletzt, worauf man einen Augenblick aussetzt; Hitzler wird verbunden, dann ringt er weiter. Gambier bringt ihn wohl auf die Erde, kann ihn aber nur halb umdrehen; plötzlich steht Hitzler wieder aufrecht da.

In der vierten Stunde wird Gambier äusserst hitzig; es nützt ihm aber nichts. Eine »ceinture arrière« seitens Gambier's führt zu keinem Resultat. Es geschieht nun nichts Bemerkenswerthes mehr, und die vierte Stunde endet damit, dass Hitzler seinen Gegner mittelst eines »hanche en tête« zu Boden bringt.

Die fünfte und die sechste Stunde verlaufen natürlicherweise schon ziemlich matt. Beide Ringer sind erschöpft. Mit einem Male erhebt sich Lärm im Saale: zwei Zuschauer, denen die Sache schon zu lange dauert, eröffnen mit einander einen Ringkampf, der zu sehr drolligen Scenen führt.

Am Schlusse der sechsten Stunde verlangen Gambier und Hitzler eine Unterbrechung. Eine Pause von zwei Stunden wird ihnen gewährt.

Als dann Gambier und Hitzler Abends wieder erscheinen, gehen sie, ohne erst die üblichen Handgelenkgriffe zu versuchen, sofort energisch auf einander los. Hitzler fällt auf den Teppich. Gambier will ihn vermittelst einer »ceinture à rebours« herumdrehen, was sich aber Hitzler nicht gefallen lässt. Der Münchener steht auf, und jetzt gibt es ein hitziges Gefecht; Alles ist verwundert, denn man war gewöhnt, die beiden Männer mit viel mehr Vorsicht arbeiten zu sehen.

Bei einem »tour de bras à la volée« seitens Hitzler's wird dieser durch eine gute Parade Gambier's zu Boden geworfen. Gambier stürzt sich gleich auf ihn und hebt ihn durch eine »ceinture de côté« auf. Hitzler ist voll Blut; der Schiedsrichter unterbricht den Gang; es stellt sich heraus, dass die Wunde, die Hitzler am Nachmittag erhalten hatte, aufgesprungen ist. Man bringt sie in Ordnung, und der Kampf geht neuerdings an. Hitzler geht zur Offensive über. Er wendet eine »tour de hanche« an. Gambier vertheidigt sich mit einer »ceinture de côté«. Hitzler weicht aus, Gambier fällt zu Boden, erhebt sich aber wieder nach einigen erfolglosen Griffen von Hitzler. Der Franzose verschafft sich Gelegenheit zu einer »ceinture de côté«, Hitzler weiss sich durch eine geglückte Brücke zu helfen. Er bringt sich durch eine überaus geschickte Drehung in Sicherheit. Zu dem Coup Hitzler's wurde mit Recht lebhaft applaudirt.

Nach Verlauf einiger Minuten bringt Gambier den Münchener durch eine »ceinture arrière« auf den Teppich. Hitzler steht auf und legt seinerseits Gambier nieder; er wendet ein »tour de tête en-dessous« an, wirft Gambier herum, ohne aber dessen Schultern auf den Boden zu [illegible]

Hitzler's Wunde muss wieder behandelt werden. Nach einer kleinen Unterbrechung hebt wieder ein heisser Kampf an. Hitzler fällt, Gambier wendet ihn, aber es nützt nichts, denn Hitzler leistet mit einer »Brücke« heftigen Widerstand. Nach 30 aufregenden Secunden hat sich Hitzler befreit. Doch Gambier lässt ihm nun keine Ruhe mehr. Er wiederholt seinen Angriff, dreht Hitzler mit einer wohlgelungenen »ceinture de côté« auf den Rücken und legt ihn auf diese Weise regelrecht auf die Schulterblätter. Der Sieger Gambier wird vom Publicum stürmisch acclamirt. Der Gang hat 29:08 gedauert; das gibt eine Gesammtzeit des Zweikampfes Gambier-Hitzler von nicht weniger als 10 Stunden 44 Minuten!

Achtzehnter Tag. Mittwoch den 22. November.

Entscheidungskämpfe erster Classe.

Chalzet le Frappeur-Lassartesse gehen beide von Anfang an aggressiv vor. Lassartesse lenkt die Sache sozusagen; nach ein paar Minuten sind die beiden Ringer auf der Erde. Lassartesse liegt oben und packt den Gegner mit einer »ceinture arrière«, welche dieser jedoch parirt. Mehrmals wiederholt sich jetzt dasselbe, bis Chalzet mit einem »bras roulé« antwortet, der aber wirkungslos bleibt. Nach einiger Zeit heisst der Schiedsrichter die Beiden aufstehen.

Jetzt nimmt Chalzet die Offensive, wirft Lassartesse; dessen Schultern kommen jedoch nicht zu Boden. Chalzet wiederholt seinen Angriff, er lässt seinem Gegner nicht Zeit auszuweichen und bringt eine »ceinture en souplesse en arrière« in Anwendung, durch welche der überraschte Lassartesse sofort schon geworfen ist.

Die Dauer des Kampfes ist 13:30 gewesen.

Hoffnungsrunde erster Classe.

Pietro de Belge wird gegen Tom Connors als Sieger erklärt, denn Letzterer ist nicht erschienen und deswegen disqualificirt worden.

Stand der Leichtgewichte in der Entscheidungsrunde:

Chalzet le Frappeur	. . .	1 Punkt
Lassartesse	. . . . .	0
Maurice Gambier	. . . .	0

FUSSBALL.

DIE WETTKÄMPFE IN WIEN.

»Cricketer« gegen »Vienna«.

Einer der interessantesten Wettkämpfe dieser Saison war der Wettkampf zwischen dem I. Vienna Football Club und den Cricketern, welcher Sonntag auf der Praterbahn abgehalten wurde. Der Besuch war ein grossartiger; man konnte sich wiederum ein Bild entwerfen, wie viele Anhänger der Fussballsport in Wien schon hat. Seit dem Jahre 1894 standen sich beide Clubs achtzehn Male gegenüber. Ihre Wettkämpfe gehörten immer zu den aufregendsten und schönsten und auch bedeutungsvollsten für die Wiener. Für diesen Wettkampf galt allgemein der I. Vienna Football Club als der chancenvollere Bewerber, daher war die Ueberraschung eine um so grössere, als die »Cricketer« mit 3 · 1 siegten.

Von beiden Clubs fehlten einige der besten Leute, und Ersatzmannschaften mussten einspringen. Bei den »Cricketern« waren es Harry Lowe und Blyth, bei »Vienna« Mollisch und Marreck. Während nun die »Cricketer« einen ziemlich guten Ersatz in's Feld stellen konnten, hatte der I. Vienna Football Club speciell keinen genügenden Ersatz für den Thorwächter Mollisch ausfindig zu machen gewusst. Man konnte die Wahrnehmung machen, dass der I. Vienna Football Club wahrscheinlich noch nie daran gedacht hat, einen Ersatz für Mollisch zu suchen. Die Mannschaft der »Vienna« spielte im Allgemeinen mit grosser Aufopferung, nur war zu sehen, dass die Stürmer zu wenig von der Vertheidigung unterstützt wurden. Bei den »Cricketern« war dies nicht der Fall; die Stürmer wurden hier von ihrer Vertheidigung brillant unterstützt und waren auch stets in der Offensive. Der Verlauf des Wettkampfes war in Kürze folgender:

Abstoss hatte der I. Vienna Football Club. Die »Cricketer« hatten jedoch den Wind im Rücken und gingen sofort in's feindliche Lager, wo sie sich vor dem Thore der »Vienna« festsetzten. Ein plötzlicher Ausfall der Letzteren gelegentlich eines Eckstosses verlief resultatlos. Das Spiel wogte nun mit abwechselnden Chancen für beide Parteien hin und her, ohne dass auf irgend einer Seite ein wirklicher Erfolg erzielt werden konnte. Ein scharfer Schuss von A. Lowe brachte dann den ersten Erfolg für die »Cricketer«. Kurze Zeit darauf wurde abgepfiffen.

Kaum hatte die zweite Hälfte des Spieles begonnen, so gelang es auch schon Eipel, einen Ball für »Vienna« zu treten. Nun standen sich die Gegner gleich. Die Mannschaften setzten jetzt beiderseits ihr ganzes Können ein, um auch den kleinsten Vortheil auszunützen. Nach einem scharfen Angriff der »Cricketer«, welcher von »Vienna« glücklich abgewehrt wurde, bekam Leuthe Gelegenheit, den Ball ein zweites Mal durch die feindlichen Pfosten zu senden. Der Kampf ging dann in flottem Tempo weiter. Beide Theile befanden sich bald in der Offensive, bald in der Vertheidigung. Auch die »Cricketer« hatten manchen scharfen Angriff abzuwehren. Ein schon gepasster Ball von Hofmann verhalf A. Lowe zum dritten und letzten Erfolg für die »Cricketer«. Die Gegner konnten nicht gleichziehen, und so endete das Spiel mit 3:1 zu Ungunsten »Viennas«.

NOTIZEN.

DIE »VIENNA« spielt am 8. December in Wien gegen die Prager »Slavia«.

AUSGETRETEN ist der Wiener Athletiksport-Club aus dem Comité zur Veranstaltung von Fussballwettspielen.

AM SPORTPLATZE im Wiener Prater treffen sich heute der First Vienna Football Club und der Athletiksport-Club.

DER BUDAPESTI TORNA-CLUB siegte bei dem Sonntag in Budapest abgehaltenen Wettkampf gegen den Wiener Fussball-Club »Union« mit 4:0.

DER ATHLETIKSPORT-CLUB spielte Sonntag gegen den Deutschen Fussball-Club in Prag. Weder Wiener noch Prager vermochten mehr als einen Ball zu [illegible]

DER FUSSBALL-WETTKAMPF, der nach Analogie des Fussballmatchs Oxford-Cambridge alljährlich zwischen den amerikanischen Universitäten Harward und Yale stattfindet, wurde am vergangenen Samstag ausgetragen und endete unentschieden 0:0.

HEUTE stehen sich in der ersten Runde um den Challenge Cup der Vienna Cricket and Football Club und der Sport-Club »Rapid« gegenüber. Bei diesem Kampfe, aus welchem die »Cricketer« auf jeden Fall als Sieger hervorgehen dürften, stellen Letztere folgende Mannschaft: L. Kutscher, Thorwächter; J. Smith, Dr. J. N. Menzies, Hinterspieler; R. Wagner (?), J. Redfern, J. Gramlick, Mittelspieler; A. Lowe, H. W. Gandon, M. Leuthe, E. H. Blyth, E. Shires, Stürmer.

IN PRESSBURG spielt heute die Altmannschaft des Athletik-Clubs »Victoria« gegen den Pressburger Turn-Verein. Die beiderseitigen Mannschaften sind folgende: »Victoria«: Hunter, Thorwächter; Walter Kauba, J. Bekes, Hinterspieler; J. Aschermann, M. D. Albala, Kompass, Mittelspieler; Rottenberg, D. Grünbaum, Popovich, Hudiscek, Czerny, Stürmer. Pressburg: Hrdina, Heuffel, Klozak, Sztrelka, Gottpreis, Stürmer; Noll, Pogany, Constantin, Mittelspieler; Farkas, Posch, Hinterspieler; Halik, Thorwächter.

DAS COMITÉ zur Veranstaltung von Fussballwettspielen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Wettspiel »Wiener gegen Engländer« auf den 19. December zu verschieben. Der ursprüngliche Termin war der 8. December. Ferner wurde beschlossen, folgende Erklärung abzugeben: Das Comité zur Veranstaltung von Fussballwettspielen in Wien verwahrt sich auf das Entschiedenste gegen die Zusammenstellung einer representativen Mannschaft seitens des Deutschen Fussball-Clubs in Prag in

dem am 25. d. M. stattgehabten Wettkampfe gegen eine repräsentative englische Mannschaft. Wie wir erfahren, hat der Deutsche Fussball-Club die Zusammenstellung der repräsentativen Mannschaft ohne Verständigung des Comités vorgenommen. In dieser Mannschaft sind nur zwei Wiener Clubs vertreten; per Club spielt je ein Mann.

IN DER ENGLISCHEN Mannschaft, welche, während unser Blatt in die Presse geht, gegen den Deutschen Fussball-Club in Prag spielt, befinden sich acht Berufsspieler und sechs Amateurs. Die Mannschaft ist wie folgt zusammengestellt: Thor: Walter (Richmond); Hinterspieler: Bach (Sunderland), Crabtra (Aston Villa); Mittelspieler: Stanley Briggs (Clapton), Wreford Brown (Corinthians), Needham (Sheffield United); Stürmer: Basselt (W. Bronw. Albion), Brown (Clapton), Cox (Derby County), Wilson (Corinthians), F. Forman (Notts Forest); Ersatz: Chadwick (Burnley), Barrett (Corinthians), Rogers (Newcastle United). Das Wiener Comité hat seinerzeit an die English Football Association geschrieben, ob die Mannschaft nicht auch in Wien spielen wolle, und erhielt die Antwort, dass dies wegen Mangels an Zeit nicht möglich wäre.

AUS BERLIN wird uns vom Donnerstag geschrieben: »Auf der Kurfürstendamm-Radrennbahn kam heute Nachmittags, bei enormem Andrang des Publicums, das Wettspiel des Verbandes Deutscher Ballspielvereine gegen die repräsentative englische Mannschaft zur Entscheidung. Gleich bei Eröffnung des Spieles bemächtigten sich die Engländer des Balles und verzeichneten nur zu bald den ersten Erfolg. Die Verbandsmannschaft kam aber nach einiger Zeit in Schwung, die flinke Stürmerreihe griff flott an und zog unter ungeheuerem Beifall gleich. Zu Halbzeit führten die Engländer mit 6 : 1. Bei Wiederbeginn spielten die Deutschen sowohl in der Vertheidigung als auch im Angriff sehr wacker und wurden fortwährend durch Zurufe angespornt. England erzielte noch 7 Bälle, Deutschland einen, und so war das Schlussresultat ein leichter Sieg der Engländer von 13 : 2. Allgemein war man über das gute Abschneiden der Verbandsmannschaft überrascht.«

DIE MEISTERSCHAFTSSPIELE des Verbandes deutscher Ballspielvereine wurden am Sonntag in Berlin fortgesetzt. Man schreibt uns darüber: »Das mit so grosser Spannung erwartete Wettspiel »Victoria« gegen »Preussen« in der ersten Classe nahm leider einen recht bedauerlichen Ausgang. Durch das eigenartige Auftreten des Schiedsrichters, der innerhalb einer Viertelstunde zwei der besten Spieler »Victorias« vom Spielfelde verwies, und zwar ohne jede Ermahnung, während er bei »Preussens« Spielern Ermahnungen in Anwendung brachte, nahm das zahlreiche Publicum eine im Berliner Fussballsport wohl einzig dastehende Stellung gegen den Schiedsrichter ein, so dass dieser, zum Theil auch durch die Spielweise beider Vereine veranlasst, das Spiel noch vor der Pause abbrach. »Preussen« hatte vorher einen Ball erzielt. Das Spiel dürfte auf einem der neugeschaffenen Fussballplätze noch einmal zur Entscheidung kommen. Was die anderen Spiele anbelangt, so konnte »Britannia« gegen »Germania« den ersten Sieg in den diesjährigen Meisterschaftswettspielen mit 3 : 2 feiern, während »Fortuna« den »Rapid« leicht mit 7 : 0 schlug. »Brandenburg« hatte gegen »Union« einen recht schweren Stand. Der Sieg »Brandenburgs« von 1 : 0 zeigt keine Ueberlegenheit desselben, wie man sie eigentlich nach den bisherigen Spielen erwarten sollte. — Von den Spielen der zweiten Classe endete der Kampf »Preussen II.« gegen »Brandenburg II.« unentschieden (3 : 3), ebenso das Spiel »Concordia« gegen Friedenauer S.-Cl. »Excelsior« (2 : 2). »Germania II.« schlug »Burgund I.« mit 5 : 2, dagegen verlor »Fortuna II.« gegen »Victoria II.« mit 0 : 6.«

LUFTSCHIFFFAHRT.

DIE LEONIDEN wurden in Paris von einem Ballon aus beobachtet. Mlle. Klumpke, Astronom der Pariser Sternwarte, war es, die in dem Ballon »Centaure«, zusammen mit M. Triboulet, dem Secretär der Société Française de Navigation Aérienne, und noch einigen Personen in der Nacht des vorletzten Donnerstag die wissenschaftliche Auffahrt unternahm. Der »Centaure« erhob sich auf 500 Meter. Der Himmel war grossartig klar; Mlle. Klumpke konnte mit ihren Instrumenten die Sterne fünfter Grösse vollkommen unterscheiden. Trotzdem vermochte sie nur zwölf Leoniden wahrzunehmen, woraus sie schliesst, dass die meisten Sternschnuppen schon die Nacht vorher vorüber gekommen seien, und dass die Erscheinungen bei weitem nicht so stark wären wie in den Jahren 1799, 1833 und 1866. Ausser den zwölf Leoniden beobachtete Mlle. Klumpke ein Dutzend sporadische Sternschnuppen, worunter einen prächtigen Aerolith, der vielleicht auch in Madrid gesehen wurde. Die Temperatur war mild, zwei bis drei Grad Celsius über dem Nullpunkt. Der »Centaure« trieb zwei Stunden lang gegen Westen zu; gegen 8 Uhr Morgens erblickten die Passagiere des Ballons das Meer; sie landeten bald danach bei heftigem Wind in Saint Germain-sur-Ay, Canton von Lessare (Manche).

JAGD.

ANSITZ UND PÜRSCHE IM WINTER.

(Schluss.)

Vom winterlichen Ansitz oder Anstand zur Pürsche übergehend, muss vor Allem darauf aufmerksam gemacht werden, dass diese, sobald sie dem Edelwild gilt, nur aus besonderen Hegerücksichten stattfinden dürfte, da sowohl die Feistwie die Brunftzeit selbst dem passionirtesten Waidmann gewiss Gelegenheit genug gegeben hat, Spiesser oder Träger schwacher Geweihe zum Abschuss zu bringen. Im Winter selbst kann es sich also hauptsächlich nur um den Abschuss von zweifellos als Geltthiere anzusprechenden Stücken handeln, und nur ganz besondere Ausnahmsfälle dürften bestimmend wirken, auch einen Geweihträger zum Abschuss zu bringen, ungeachtet die bereits seit Längerem abgebrunfteten starken Hirsche noch immer »schlecht bei Leib« sind. Auf die Ursachen und Gründe selbst soll nicht näher eingegangen werden, da sie zu mannigfaltiger Natur sind und oft durch grenznachbarliche Verhältnisse hervorgerufen sein können. Wer sich aus einem oder dem anderen Grunde, wenn nicht schliesslich aus besonderer Jagdpassion zur Ausübung der Pürsche im Winter bewegen liess, dürfte in gar manchen Fällen an diesem Wintersport ein grosses waidmännisches Vergnügen kennen gelernt haben, das er bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu erneuern sucht. Die erste Frage, die in der Beziehung der betreffende Waidmann an sich stellen und danach seine Einrichtungen treffen muss, ist die: »Soll ich zu Fuss oder zu Pferd pürschen?« Letztere Jagdweise, obwohl bei uns nahezu ganz und gar aufgegeben, ist eine in so manchem Waldgebiete unserer östlichen Provinzen sehr beliebte, die an das einst so blühende Waidwerk mahnt, das nicht nur allein dem edlen Hirsch gegolten.

Bei der Pürsche zu Fuss ist die Fuss- und Handbekleidung die Hauptsache; sie soll wärmend, aber keine die in dieser oder jener Situation nothwendige rasche Bewegung hemmende sein. Die sonstige Bekleidung wird jeder halbwegs erfahrene Waidmann am zweckmässigsten selbst zu wählen wissen. Etwas ganz Anderes ist es um das Pferd, das zu einer solchen Pürsche tauglich ist. Die Zeit der verlässlichen, ebenso ausdauernden wie sicheren Schiesspferde ist vorüber, und wenn schon anders als zu Fuss gepürscht werden soll, so wird die Benützung eines Wagens, beziehungsweise Schlittens hiezu gewählt. Letzterer macht auch den Mangel an fahrbaren Wegen weniger empfindlich, wie er auch sonst über so viel Hindernisse zu bringen ist, vor denen die Benützung eines Wagens zu unbedingter Rückkehr nöthigt. Ob es sich um die eine oder die andere Art der Pürsche handelt, ist die Hauptbedingung eines Erfolges, die Wahl der richtigen Orte, die das Wild bei diesem oder jenem Wetter zu seinem Einstand wählt. Abgesehen vom Wetter selbst, hängt die Wahl dieses auch von dem Vorhandensein der grünen Aesung und dann aber auch viel weniger von den Futterstellen ab, auf denen ohnedies kein Jäger das Wild irgendwie beunruhigen, am allerwenigsten aber daran denken wird, auch nur ein Stück abzuschiessen. In einem milden Winter, in dem das Wild nicht nur keinen Mangel an Aesung, sondern diese sogar im Ueberfluss zu finden weiss, wird es nicht, wie es sonst der Fall ist, in den tiefstgelegenen Dickungen seine Standorte haben, sondern in der Nähe jener Aesungsplätze, auf die es jetzt schon allmälig wechselt, wie es sonst erst im Frühling der Fall ist. So wie aber im Winter überhaupt die starken Hirsche in Trupps zusammenstehen, das Kahlwild und geringe Hirsche im Rudel vereint eigene, und zwar in der Regel in tieferen Dickungen liegende Standorte wählen, so ist es ähnlicherweise auch jetzt der Fall, mit dem Unterschiede jedoch, dass unter so günstigen Aesungsverhältnissen nicht Aesungssuche an und für sich es ist, welche das Wild sowohl bei Tag wie bei Nacht zum wiederholten Austritt veranlasst, sondern der Trieb der Genäschigkeit, welcher Umstand die Erfolge einer Pürsche ebenso zu beeinträchtigen wie andererseits zu begünstigen vermag. Jedenfalls muss sich der betreffende Waidmann bei einer solchen Unbeständigkeit des Wildes vor Antritt seiner Pürsche erst ein möglichst klares Bild davon zu verschaffen suchen, wohin er sich zu wenden habe, um nicht dem Zufall allein einen Erfolg zu verdanken. Das Mittel zu der Beschaffung dieses Bildes besteht in dem genauen Abfährten aller Wechsel, Wege und allfälligen Spürbahnen, wobei ein verlässlicher und erfahrener Gehilfe, der im Revier vollständig vertraut mit Allem ist, die trefflichsten Dienste leisten kann. Wind und Wetterumschläge erschweren die zu dieser oder jener Zeit getroffenen Maassnahmen oder erfordern eine Aenderung derselben.

Bei stillem, klarem Wetter und stärkerem Frost ist die Pürsche deshalb viel beschwerlicher, weil jedes noch so kleine Geräusch weithin hörbar ist und das Wild bei solchem Wetter überhaupt viel schärfer vernimmt. Bei allfälligem feinen Regen, währenddem das Wild nicht selten im Stangenholze steht, das nahe seiner sonst gewohnten Standorte liegt, lässt es sich verhältnissmässig am leichtesten anpürschen, denn zu der Zeit vernimmt das Wild nicht nur viel schlechter, es macht sich auch jedes — selbstverständlich leise — Geräusch noch weniger vernehmbar.

Dieselben, wenn nicht noch günstigere Verhältnisse treten ein, wenn Schnee und Regen vermischt niedergehen, da weiss der halbwegs erfahrene Jäger entschieden, dass alles Wild aus den Dickungen nach räumem Waldbestand, nach geschützten Lehnen oder Mulden zieht, wo es mit dem Kopf dem Wind zugewendet steht und unbedingt am günstigsten zu beschleichen ist.

Herrscht starker Schneefall bei sonst ruhigem Wetter, so hat man das Wild stets im hohen Holz zu suchen, namentlich in solchem, aus dem durch die Terrainformation und allerlei Buschwerk sich zahlreiche Deckungen darbieten, in deren Schutz sich das Wild bei solchem Wetter sehr gerne niederthut. Mit aller Vorsicht pürschend und stets darauf bedacht, durch kein allenfalls abseits dahinziehendes Stück eräugt oder ermüdet zu werden, hat man mehr denn je Aussicht, gut zu Schuss zu kommen.

Nur Einiges noch über die Pürsche zu Wagen. Abgesehen von den bereits diesbezüglich angeführten Schwierigkeiten, die sich dieser Art von Waidwerk entgegenstellen, muss hervorgehoben werden, dass es die Kunst des Fahrers ist, der den oder die Schützen an das Wild heranzubringen im Stande ist; zum mindesten auf eine solche Weite, dass diese, sobald das Wild den Wagen eräugt hat, unter möglichster Deckung vom Wagen springen und zu Fuss weiter pürschen, während die Aufmerksamkeit des Wildes dem letzteren, der ruhig weiter fährt, zugewendet bleibt.

Wird in dem einen oder dem anderen Falle quer durch das Holz auf ein Rudel zu gefahren, was unter allen Umständen eine gewagte Sache bleibt und, wie schon erwähnt, dem Gelingen des angestrebten Zweckes nach von der Findigkeit des Fahrers abhängt, muss es als besonderes Waidmannsheil betrachtet werden, wenn es gelingt, den Wagen selbst in einem solchen Augenblick zum Halten zu bringen, dass einer der Schützen von seinem Sitz selbst aus einen Kugelschuss anbringen kann. Meist wird letzteres nur dann möglich sein, wenn der Wagen ruhig weiter fahrend dem in seinem Schutz einige Schritte mitgehenden Jäger Gelegenheit gibt, freien Ausschuss zu gewinnen und, diesen mit Erfolg ausnützend, sich dann mit allem Recht eines besonderen Waidmannsheils zu rühmen vermag.

NOTIZEN.

IM HÖHEREN NORDEN muss der Winter seine Herrschaft bereits angetreten haben, da in verschiedenen Gebieten des westlichen Theiles von Norddeutschland wiederholt riesige Züge von Wildgänsen beobachtet wurden.

WALDSCHNEPFEN sind im Eisenburger Comitate derzeit noch immer sehr gut vertreten. Auf einer kleinen Treibjagd wurden von einer aus mehreren Herren bestehenden Jagdgesellschaft binnen wenigen Stunden 16 Stück geschossen. *V. L.*

PRINZ LUDWIG VON BAYERN war auf seinen diesjährigen in verschiedenen Revieren von Ungarn unter[illegible] Pürschen auf Geweihträger im Allgemeinen von Waidmannsheil begünstigt. In den Revieren der Sárvárer Herrschaft brachte er acht Hirsche zur Strecke.

AUF PUSZTA VASZ, einer Besitzung des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha, wurden vom 11. bis 22. October l. J. Pürschgänge unternommen; es wurden dabei in freier Wildbahn von dem Jagdherrn und seinen Jagdgästen 81 Stück Damwild zur Strecke gebracht, darunter 18 starke, 6 geringere Schaufler, 6 Basthirsche sowie 51 Damthiere und Kälber.

AUS AUSTRALIEN wurden grosse Mengen verschiedener Wildarten nach England zu Markt gebracht. Dieselben wurden auf dem betreffenden Schiff in Gefrierkammern derart conservirt, dass sie den Anschein ganz frischen Wildes haben. Es sind ausser vielen Enten und Wildhühnern namentlich auch wilde Kaninchen und Kanguruhs, die zu äusserst mässigen Preisen raschen und grossen Absatz finden.

DIE BEDEUTENDSTEN Abschüsse von Rebhühnern wurden in diesem Jahre wohl auf der dem Fürsten Hohenlohe gehörenden Besitzung St. Johann a. d. March erreicht; zehn Schützen holten an einem Tage des Monates October 1500 Hühner herab. Diesem Abschusse zunächst steht der auf der Fürst Esterházy'schen Besitzung Sárvár, Eisenburger Comitat, erzielte. Eine aus einigen Herren bestehende Gesellschaft schoss im Laufe der Saison 1300 Hühner.

DIE BORGOPRUNDER Jagdgesellschaft hat auf ihren kürzlich abgehaltenen Bärenjagden in den gleichnamigen Gebirgsrevieren Siebenbürgens entgegen allen Erwartungen nur drei Bären zur Strecke gebracht. Ebenso wurden von der Szovater Jagdgesellschaft keine besonderen Jagderfolge erzielt. Obwohl in einem Triebe sechs Bären bestätigt wurden, gelangte nur einer, und zwar eine alte Bärin zur Strecke; die Gorgenier Jagden blieben ganz erfolglos. *V. L.*

GROSSE JAGDEN haben am 6., 7. und 8. October l. J. auf der dem Grafen Tassilo Festetics gehörenden Besitzung Keszthely stattgefunden; es wurden an den ersten zwei Tagen je 1000, am dritten Tage 600 Stück verschiedenen Wildes zur Strecke gebracht. An den Jagden nahmen ausser dem Jagdherrn und dessen Sohn Georg die Grafen Agenor Goluchowski, Michael Esterházy, Rudolf Khevenhiller und Julius Andrássy theil; ferner Marquis Laguiche, Mr. N. Milbanke und Mr. H. Rumbold. Die so berühmten Berzenczer Herbstjagden werden vier Tage dauern und eine ansehnliche Jagdgesellschaft vereinigen.

DIE STRECKEN, welche auf den Schillersdorfer Jagdrevieren, dem Besitzthum des Baron Nathaniel Rothschild, im Verlaufe der Herbstsaison dieses Jahres erzielt wurden, sind als überaus beträchtlich zu bezeichnen und geben einen Beweis ausserordentlicher Hege und Pflege der verschiedenen Wildarten. Es wurden geschossen: am 26. October im Reviere Koblau von neun Schützen binnen der Zeit von 4 Stunden: 144 Hasen, 92 Kaninchen, 778 Fasanen, 19 Rebhühner, 2 Schnepfen, d. s. 1035 Stück; am 27. October im Reviere Schwarzwald von acht Schützen in der Zeit von $5^1/_2$ Stunden: 250 Hasen, 170 Kaninchen, 1315 Fasanen, 27 Rebhühner, 6 Verschiedenes, zusammen 1774 Stück; am 28. October im Reviere Lipkon von sieben Schützen in 4 Stunden: 4 Hasen, 13 Kaninchen, 1271 Fasanen, 2 Verschiedenes, zusammen 1290 Stück; am 30. October im Reviere Schwarzwald von acht Schützen in 5 Stunden: 1036 Hasen, 101 Kaninchen, 2021 Fasanen, 117 Rebhühner, 4 Verschiedenes, zusammen 3279 Stück; am 31. October im Reviere Ludgierzowitz von acht Schützen in $5^1/_2$ Stunden: 171 Hasen, 48 Kaninchen, 2050 Fasanen, 16 Rebhühner, 5 Schnepfen, zusammen 2290 Stück. Die Gesammtstrecke, die von den Schützen innerhalb einer Gesammtjagddauer von 24 Stunden erzielt wurde, beziffert sich auf 1611 Hasen, 424 Kaninchen, 7435 Fasanen, 179 Rebhühner, 7 Schnepfen, 12 Verschiedenes, in Summa auf 9668 Stück verschiedenen Wildes. An den Jagden betheiligten sich: Minister Graf Goluchowski, Graf Rudolf Erdödy, Graf Ernst Hoyos-Sprinzenstein, Graf Hans Wilczek jun., Prinz Gottfried Hohenlohe, Baron Twickel, Mr. Ralph Milbanke, Mr. Horace Rumbold, Baron Nathaniel Rothschild und Director Schuster.

AUS GRIECHENLAND wird selten etwas über die daselbst herrschenden Jagd- und Wildstandsverhältnisse vernommen. Ausnahmsweise ist das jetzt der Fall, und dieser betrifft einen Nothschrei der wenigen Verständigen, die seit Jahren dazu verdammt sind, dem förmlichen Ausrotten aller Arten hohen Wildes in vollster Passivität zusehen zu müssen, während dem Raubwild und Raubzeug kaum irgendwo nachgestellt wird. An der Westküste sowie in der Umgebung des Golfes Adramittis ist Damwild in zahlreichen und starken Trupps vertreten, Gemsen und Steinböcke waren noch vor Kurzem im Herzen der Gebirge stark vertreten, Rehwild stand in zahlreichen Sprüngen in den bewaldeten Gebieten von Antimilo, während Wildziegen und Wildschafe (Mouflons) auf den verschiedenen Inseln des Archipels überall vertreten waren. Trotz Bären, Wölfen und Luchsen sowie verschiedenen Raubzeuges und gelegentlicher recht verderblicher Streifjagden nahm der verschiedenartige Wildstand eher zu als ab. Seit dem Kriege mit der Türkei hat sich das Alles wesentlich geändert, so dass gerade das sonst in stärkstem Stand vertretene Wild, das Damwild, [illegible] während Rehwild, Mouflons und selbst Steinböcke und Gemsen selbst nach weiten Streifzügen kaum einmal zu Schuss zu bekommen sind. Es werden immer mehr und mehr Stimmen laut, welche die Regierung daran mahnen, energische Maassregeln zu ergreifen, um der nicht nur thatsächlichen Ausrottung aller Wildarten vorzubeugen, sondern die verschiedenen Wildstände, die in Bezug auf fremde Jagdliebhaber ein nicht unbeträchtliches Nationalvermögen repräsentiren, möglichst zu heben und ihnen ihre einstige Verbreitung wieder zu schaffen.

DER ZWINGER.

EINE COLLIESCHAU findet am 16. und 17. des nächsten Monates in Elberfeld statt.

IN BELFAST soll am 16. und 17. Jänner des [illegible]

IN LÜTTICH soll vom 7. bis 9. April nächsten Jahres seitens des Vorstandes des Clubs »Kynos« eine grosse internationale Schau von Hunden aller Racen veranstaltet werden.

AN PREISEN für die von der kaiserlichen Jagdgesellschaft Czar Alexander II. in Moskau abgehaltene Schau wurden von den Mitgliedern des Vereines selbst 25 000 Francs gewidmet.

MR. REDMOND, einer der hervorragendsten englischen Züchter von Foxterriern, hat auf der Foxterrierausstellung zu Derby über 250 Pfd. St. eingeheimst. Der Champion-Cup für den besten rauhhaarigen Rüden genannter Race allein bezifferte sich auf einen Werth von 50 Pfd. St.

DIE SPANIELFRAGE findet in englischen Fachblättern derzeit eine sehr lebhafte Erörterung. Es handelt sich um eine eigene Classification der jagdlich verwendeten, der Sporting Spaniels also, die bisher auf Ausstellungen keine solche Beurtheilung fanden, wie sie von den Mitgliedern des Sporting Spaniel Club angestrebt wird.

BULLDOGGEN als jagende Hunde auf eine Schleppe einzuarbeiten, ist etwas ganz Neues. Ein diesbezüglicher Versuch, der sich höchst interessant gestaltete und in der englischen Sportwelt manche weitere Ueberraschung zur Folge haben dürfte, hat, wie im »Stock-Keeper« mitgetheilt wird, seitens eines Mr. J. R. Anderson stattgefunden. Derselbe legte vier seiner Bulldoggen, in deren Begleitung er in's Freie geritten war, auf eine für Beagles hergestellte Schleppe an, und diese wurde von den vier Dickköpfen ohne jeden Aufenthalt bis zu Ende gehalten.

IN PHILADELPHIA werden grosse Vorbereitungen zur Veranstaltung einer Hundeschau getroffen, wie sie in ähnlichem Maassstab und mit einer so grossen Zahl bedeutender Preise in Amerika bisher noch nicht stattgefunden hat. Die Programme, die an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, sind in alle Welt versendet worden, und da aus England fortwährend weitere Bestellungen solcher einlangen, ist vorauszusetzen, dass namentlich englische Kennelbesitzer die Absicht haben, sich an einer reichlichen Beschickung dieser Schau zu betheiligen. Dasselbe gilt von Frankreich, und muss bemerkt werden, dass aus beiden Ländern hervorragende Kynologen behufs Richtens der betreffenden Hunderacen nach Philadelphia gebeten wurden.

DIE WINDHUNDRENNEN, welche Ende [illegible] letztverflossenen Monates von dem Gomörer Verein für diese Rennen an drei Tagen veranstaltet wurden, haben bei günstiger Witterung und unter Umständen stattgefunden, die dieselben zu einem wahrhaften Sportfest gestalteten. Eine grosse Anzahl von Herren zu Pferd oder in vierspännigen Sandläufern hatte sich an Ort und Stelle des Meetings eingefunden. Mit besonders prächtigen Windhunden waren erschienen die als Züchter wie als grosse Sportfreunde bekannten Herren Graf Arthur Almássy, Baron Ant. Vécsey, die drei Brüder Hamos u. A., die sich um die Hebung und Förderung der Zucht von Windhunden sowie um die Hebung der Rennen selbst seit Jahren besonders verdient gemacht. Den ersten Preis trug ein Windhund des Repicky'schen Kennels heim. Am Abend des letzten Renntages fand in dem grossen Saale des Casino in Gomor ein Ball statt, der das Gepräge einer grossartigen Festlichkeit trug.

IN ITALIEN haben im Monat October bei Cuma Field Trials stattgefunden, auf denen eine Anzahl prächtiger Griffons, Pointers und Setters herausgebracht wurden. Leider hat das denkbar schlechteste Wetter geherrscht, wodurch die Leistungen der Hunde ungemein beeinträchtigt wurden. Nichtsdestoweniger kann doch festgestellt werden, dass diese sammt und sonders einer hohen Classe angehören, und dass sie unter anderen Umständen Vorzügliches zu leisten im Stande gewesen wären. Ein zweites Field Trial wurde von dem »Cercle de tir au vol« veranstaltet, das dadurch einen besonderen Werth und Be-

deutung erhielt, dass den Schluss desselben eine förmliche Jagd auf Bekassinen bildete. Für eine grosse Zahl der zu dem Trial an Ort und Stelle Erschienenen war das eine Neuerung, die sehr viel Interesse fand und, wie gleich beschlossen wurde, Wiederholung finden soll Gleich für Mitte dieses Monates wurde ein solches Trial in grösserem Maassstabe geplant.

FISCHEN.

KREBSZUCHT.

(Schluss.)

Da, wie schon erwähnt, der Krebs zur Bildung seines Panzers und später zu dessen wiederholter Erneuerung einer Zuführung von Kalk bedarf, muss ihm dieser, wenn er nicht schon gleichzeitig mit der Nahrung aufgenommen werden kann, auf künstlichem Wege dargeboten werden. Am einfachsten geschieht dies durch Einwerfen gemahlener Austern- oder Eierschalen.

Wo es sich um eine Anlage von Krebszucht in grösserem Maassstabe handelt, die Uferverhältnisse aber den eingangs erwähnten Bedingungen nicht entsprechen, was namentlich sehr häufig bei Teichen der Fall ist, gibt es ein bewährtes Mittel, dem abzuhelfen.

Im Uferwasser werden grosse Steine vertheilt, so dass zwischen ihnen Höhlungen entstehen, welche die Krebse sehr bald beziehen und von wo aus sie des Nachts auf ihre Nahrungssuche ausgehen Um gleich bei der Anlage solcher Krebscolonien mit aller Aussicht auf Gelingen vorzugehen, kann man die nicht grossen Zwischenräume zwischen den Steinen mit einer in ziemlicher Dicke abgehobenen Rasendecke versehen und mit Weiden- oder Erlenstöcklingen bepflanzen. Will man etwas ganz Besonderes thun, dann lege man an einer seichten Stelle des Teiches eine solche Colonie an, errichte aber in der Rasendecke einen bis an den Grund reichenden Trichter von etwa einem halben Meter Durchmesser, in den man zeitweise ein den Krebsen willkommenes Futter wirft. Dieser Trichter wird nach und nach zum Sammelpunkt der Krebse, wo sie mit einem Netz sehr leicht herausgefischt werden können.

Doch ehe das der Fall sein kann, handelt es sich darum, Krebse zu züchten und bis zu einer bestimmten Grösse heranzuziehen.

Die Art und Weise der Aussetzung, das Verhältniss zwischen Besatz und Wasserfläche wurde bereits in früheren Artikeln erörtert.

Bei Berechnung der Grösse des Besatzes ist jedoch Rücksicht darauf zu nehmen, dass Krebse und namentlich frisch ausgesetzte vielen Gefahrdungen durch ihre natürlichen Feinde ausgesetzt sind, weit mehr aber noch deren Eier und die jungen, noch mit keinem schützenden Panzer versehenen Krebschen selbst.

Die eben ausgeschlüpften jungen Krebse haben keine Larvenmetamorphosen durchzumachen, sie gleichen daher, abgesehen von den Verhältnissen der einzelnen Körpertheile und von dem Mangel des Panzers, den Alten; sie halten sich stets in unmittelbarer Nähe der Mutter auf, unter deren Schwanz sie bei irgend einer Gefahr sofort Schutz suchen. Von der Zeit ihrer Ausbrütung, die gewöhnlich im Juni stattfindet, bis zum Winteranfang häuten sie sich zwei- bis dreimal und erreichen von anfänglich 15 Millimeter Länge eine solche von 35 Millimeter, die je nach Umständen sich auch auf 40 Millimeter erstrecken kann. Es ist höchst eigenthümlich, dass der junge Krebs den von ihm abgestreiften Panzer sofort verzehrt; er dient als Beihilfe zum Aufbau des neuen.

In der Zeit, in der sich der Process der Bildung des neuen Panzers vollzieht, der anfänglich als äusserst empfindliche Haut den Krebs bekleidet, wird dieser von allen seinen natürlichen Feinden mehr denn je verfolgt; es ist daher begreiflich, dass die Krebse die betreffende Zeit hindurch sich überhaupt möglichst versteckt halten, daher auch zu hartem Fasten verurtheilt sind. Ist der Panzer jedoch halbwegs erhärtet, dann beginnt — und das ist namentlich nach der zweiten im August stattfindenden Erneuerung desselben der Fall — mit Beginn der Nacht ein allgemeines Umherwandern der Krebse, das der Nahrungssuche gilt. Alles, was sich, sei es an thierischen, sei es an vegetabilischen Stoffen, als Frass darbietet, wird aufgenommen, namentlich alle Arten von Schnecken, Würmern, Larven von Insecten, Aas und Vegetabilien, wie letztere dort, wo Gemüsecultur in Grossem betrieben wird, in reichlicher Fülle als Abfall zu beschaffen sind. Es gibt nichts, was der Krebs an Abfällen verschmäht, dabei nimmt er jedoch auch in's Wasser geworfenes Getreide sehr gerne auf und scheint dabei vorzüglich zu gedeihen.

Wer sich die Mühe nimmt, die Fütterung eines Krebsstandes selbst zu leiten, der wird erstaunt sein, die Wahrnehmung zu machen, dass der Krebs trotz einer ganz unverhältnissmässigen Futtermenge, deren er seiner Gefrässigkeit wegen bedarf, doch nur sehr langsam wachst. Vielfach aufgestellte Tabellen über das Wachsthum haben stets so grosse Unterschiede aufgewiesen, dass es wahrlich wiederholter eigener Prüfungen bedarf, um sich bezüglich der Grossen- und Gewichtszunahme einige Klarheit zu beschaffen. Wenn ein Krebs im Alter von einem Jahre etwas über 3 Gramm wiegt und, wie schon vorher gesagt, bis 40 Millimeter Länge erreicht, so ist das ein besonderer Erfolg, der zur Folge haben kann, dass nach weiteren zwei Jahren sich die Länge des sorgfältig gefütterten auf das Doppelte und das Gewicht auf 15 Gramm beziffert.

Im fünften bis sechsten Jahre erst werden die Krebse fortpflanzungsfähig; im October suchen die bis dahin einzeln lebenden Kruster einander auf, und der Begattung geht fast stets ein harter Kampf voraus, in dem das in der Regel schwächere Weibchen eine oder die andere seiner Gliedmaassen verliert. Das Weibchen flüchtet hierauf in sein gewohntes Versteck, in dem es sich fortan verbirgt, so dass nur die Fühler herausragen, mit denen es jede Beute ertastet, sie mit einer der rasch vorgestreckten Scheeren erfasst und verzehrt Der männliche Krebs schweift noch bis zum Frosteintritt umher, sucht auch noch ein oder das andere Weibchen zu befruchten, zieht sich dann aber gleichfalls in ein Versteck zurück, um gleich dem Weibchen seinen Winterschlaf zu halten. Bei dem Umstande, als ein Weibchen bis 150 Eier unter dem Schwanze trägt, sollte man annehmen, dass die Vermehrung der Krebse doch eine bedeutende sein müsse.

Allein wenn man bedenkt, dass sie während der Zeit, in der die Eier bis zur Ausbrütung gelangen, d h in der sie von dem Krebsweibchen getragen werden und welche Zeit 6—7 Monate beträgt, einer Unzahl von natürlichen Feinden ausgesetzt sind, daher ihre Zahl nie vollständig zur Ausbrütung gelangt und selbst viele der jungen Krebschen auch noch verloren gehen, ist die thatsächliche Vermehrungsfähigkeit dieser Kruster schliesslich doch eine keineswegs so bedeutende wie bei Fischen z. B., und es hat der Krebszüchter daher umsomehr alle Sorgfalt und Aufmerksamkeit aufzubieten, um wenigstens das natürliche Maass dieser Fähigkeit nicht noch auch durch aussergewöhnliche Einflüsse, deren möglichste Fernhaltung in seiner Macht steht, zu verringern.

NOTIZEN.

DREI GESELLSCHAFTEN für Hochseefischerei mit dem Directionssitz in Bremerhaven haben nach beschlossener Liquidation ihre Fischereidampfer bereits zum Verkauf gebracht.

DIE THÄTIGKEIT der vier schottischen Fischbrutanstalten zu Muskross, Killarglin, Caragh und Waterville hat in der verflossenen Saison einen so bedeutenden Erfolg zu verzeichnen gehabt, dass 600.000 Stück Bruten von Lachs und 200.000 Stück von Regenbogen- sowie Lochlevenforellen ausgesetzt werden konnten.

IN ST. PETERSBURG, woselbst die russische Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang ihren Hauptsitz hat, beabsichtigt dieselbe, im Interesse der möglichsten Hebung der künstlichen Fischzucht und der Fischerei im Winter über eine Reihe diesbezüglicher Vorlesungen und Vorträge, die möglichst populär gehalten werden sollen, zu veranstalten.

DIE HECHTFISCHEREI, die nun so ziemlich allgemein in vollem Betrieb seitens Anglerfreunden steht, hat vielenorts ganz aussergewöhnliche Resultate ergeben. In den Havelseen wurden mittelst Spinnangel bis neun Pfund schwere Exemplare dieser Räuber gefangen. In Hessen, und zwar in Cassel selbst, in der sogenannten kleinen Fulda gelangten unter anderen kleineren Hechten solche von 8—11 Pfund zum Landen.

DIE FÖRDERUNG DER FISCHEREI hat bei den letztstattgefundenen Berathungen des ungarischen Staatsbudgets eine eingehendere Würdigung gefunden. Seitens des Ackerbauministeriums soll eine Reihe von Verfügungen getroffen worden sein, welche hauptsächlich auf die Schaffung von Laichschonrevieren, von Weideplätzen verschiedener Fischarten und auf die Vereinigung der einzelnen Fischereibesitzer zu Fischereigesellschaften hinzielen.

DIE BESETZUNG der vor einer kurzen Reihe von Jahren noch fischarmen Süsswasser der Pacificküste seitens der Fischereicommission Californiens mit Süsswasserfischen des Ostens hat die unerwartetsten Erfolge. Das ergibt sich allein schon aus der Menge der nach San Francisco zu Markt gebrachten Fische. Es wurden im letztverflossenen Jahre an einer Barschart allein, Stripped Bass, 421.663 Pfund und an Alsen, bei uns Maifisch genannt, 435.718 Pfund an Fischhändler abgeliefert

EINE ERSCHEINUNG, die nicht nur für Ichthyologen, sondern für alle Freunde specieller Zweige der Naturwissenschaften von grossem Interesse ist, besteht darin, dass im Schleswig'schen, in die Schleie eine Einwanderung riesiger Massen von Seequallen stattgefunden hat. In weiten Strecken besteht das Wasser nunmehr aus einer schleimigen Masse, in der kaum ein einziger Fisch zu finden ist. Die Seequallen treiben in grossen Massen von verschiedener aber lebhafter Färbung aus weiten Gebieten der Küste Schleswigs dahin und behindern die Fischer an der Ausübung ihres Gewerbes

EIN ANGLER-CLUB in England, als Collander-Club bekannt, hat im Monat Juni dieses Jahres unter seinen Mitgliedern eine Subscription eröffnet, um die Kosten einer Besetzung des in Pacht genommenen schottischen Sees »Vennashar« mit Forellen zusammenzubringen. Dieselbe hat ein so günstiges Resultat ergeben, dass der ursprünglichen Absicht zufolge die Anschaffung eines Besatzes zweijähriger Forellen möglich wurde. Dieselben sollen von der weltbekannten Fischzuchtanstalt in Howietoun, und zwar in der Zahl von 2500 geliefert werden. In wenigen Jahren dürfte der See eines der bestbesetzten schottischen Forellengewässer sein.

DIE KARPFENZUCHT BÖHMENS hat einen ohnegleichen dastehenden Erfolg zu verzeichnen. Eine Sendung von etwa 20.000 Kilo lebender Karpfen, die in einem eigenen Prahm, unter dessen Rahmen die einzelnen Fischkasten angebracht sind und der aus dem Moldaugebiet bereits die Elbe abwärts auf dem Wege nach Hamburg nicht mehr fern diesem seinem ersten Bestimmungsorte ist, soll zum grossen Theil von Hamburg nach England gebracht werden. Ueber die Art und Weise dieses Transportes wurde noch nichts verlautbart, doch wie immer dieser beschaffen sein mag, ein Erfolg seltener Höhe ist und bleibt es unter allen Umständen, aus Böhmen Karpfen nach England zu importiren

DIE SCHWIMMGESCHWINDIGKEIT von Fischen zu bestimmen, hat der französische Gelehrte Henri Regnard ein höchst interessantes Verfahren erfunden. Durch einen elektrischen Motor werden ringförmige Wasserrinnen, in die die Fische hineingesetzt werden, in Rotation gebracht. Die hineingesetzten Fische suchen der Drehrichtung entgegengesetzt zu schwimmen, was schliesslich zur Folge hat, dass die eine Schnelligkeit die andere paralysirt und die Fische trotz aller Schwimmbewegungen sich nicht von der Stelle rühren Durch die jederzeit leicht ablesbare Drehgeschwindigkeit des Apparates an diesem selbst gelangte der Genannte nach einer Reihe von Versuchen zu dem Resultat, dass ein Fisch nach Aufwand all seiner Kraft durchschnittlich per Secunde das Zehnfache seiner Körperlänge zurückzulegen vermag; das würde für einen Fisch von 50 Centimeter Länge für eine Viertelstunde einen Weg von 4000 Meter als Leistung bedeuten, eine Thatsache, die bisher selten von Jemandem überhaupt in irgend einen Betracht gezogen worden.

ENGLISCHE FISCHDAMPFER sind in den Küstengewässern von Island ein wahrer Schrecken der mit der Bewachung und Controle betrauten Organe, d. i. also jener Dänemarks, geworden. Abgesehen von dem so vielfachen Nichteinhalten der Territorialgrenzen ist auch die Art und Weise, wie sich die englische Bemannung diesen Organen gegenüber im Falle eines Conflictes benimmt, derart, dass darüber nur eine Stimme, die der Entrüstung, herrscht. Gegen Ende October fischte ein englischer Fischdampfer mit dem Schleppnetz widerrechtlich in Dyrefjord. Der Kreisrichter, welcher sich gerade in Dyrefjord befand, liess eine Jolle bemannen, um den Dampfercapitän zur Verantwortung zu ziehen. Dieser aber, die Annäherung der Jolle bemerkend, liess seinen Dampfer sofort die Richtung nach rückwärts nehmen, wodurch das Boot zum Kentern gebracht wurde und drei Mann ertranken, während der Kreisrichter in besinnungslosem Zustande an's Land gebracht wurde. Der Dampfer flüchtete sodann unter Volldampf, wurde aber bei Frederikshaven angehalten und seine Besatzung nebst dem Capitän verhaftet.

LITERATUR.

DIE SPIELE DER THIERE.

Von *Carl Groos.*

(Verlag von Gustav Fischer in Jena. 6 Mark.)

Das Spiel vereinigt in sich eine schier unendliche Reihe von Gebieten und Begriffen, es umfasst alles dasjenige, was wir mit dem Namen »Spiel« selbst bezeichnen, alles das, was in dem weiten Sinn des Wortes »Sport« begriffen ist, ja es kann die Kunst zu seinem Reiche zahlen; es ist also klar, dass das Spiel in der Welt eine ausserordentliche Verbreitung und Bedeutung besitzt. Worin seine Bedeutung eigentlich besteht, was als die Ursache, was als der Zweck des Spieltriebes in der Natur anzusehen ist, stellt ein schwieriges Problem dar, dessen Losung auf mannigfache Weise versucht worden ist. Die aufgestellten Hypothesen widersprechen einander vielfach. Die einflussreichste der verschiedenen Theorien vom Spiel ist bisher die am ausführlichsten von Herbert Spencer entwickelte (übrigens schon von Schiller im Princip begründete) Erklarung durch »Kraftüberschuss«, die aber den Werth, den man ihr beilegt, kaum verdient, wie durch den Aesthetiker Carl Groos in Giessen in dessen uberaus gedankenreichem und lesenswerthem Werk »Die Spiele der Thiere« dargelegt wird.

Carl Groós beleuchtet die Frage in überraschender Weise. Es zeigt dies eine neue Richtung in der Aesthetik; denn sie betritt ein Gebiet, auf dem man sie vormals vielleicht nicht vermuthet hatte: die Thierpsychologie.

Doch wie kommen wir plötzlich vom Spiel zur Thierpsychologie? Nun: um von der Thierpsychologie erst zum Spiel zu gelangen; das bringt die Eigenart der Theorie mit sich, und wir werden gleich sehen, auf welch interessante Resultate Groos durch die Thierpsychologie gelangt. Schliesslich, es ware verfehlt, von der Thierseelenkunde als von einer blossen Spielerei zu sprechen, bei der nichts Nennenswerthes fur unsere Kenntnisse zu Tage gefördert werde, und gar verfehlt ware es, die Thierpsychologie ausschliesslich als Mittel zur Unterstützung der Menschenpsychologie anzusehen. In diesem Sinne kann man es als einen Mangel bezeichnen, den viele thierpsychologische Schriften aufweisen, dass sie nur das Menschenahnliche im Thiere hervorheben. Das hat zumeist den allerdings löblichen Zweck, den Menschen, die mit Stolz auf die Thiere herabsehen und ihnen alle höheren und feineren Regungen absprechen, zu zeigen, dass auch die Thiere Verstand und Gemüth in hohem Maass besitzen. Doch so wird das Ganze zu einer Sammlung interessanter Berichte über geistig und sittlich besonders hoch veranlagte Individuen, zu einer Sammlung, die ohne Zweifel ihren selbststandigen Werth besitzt, aber für die Menschenpsychologie keine wesentliche Förderung bedeutet. Will man die Thierbeobachtung für ungelöste anthropologische Probleme fruchtbar machen, so ist es, wie der Verfasser des vorliegenden Werkes zeigt, richtig, den umgekehrten Weg einzuschlagen. »Man muss seine Aufmerksamkeit weniger auf das besonders Menschenähnliche, als auf das specifisch Thierische im Thier lenken; denn hiedurch gewinnt man die Mittel, um das Thierische im Menschen besser zu verstehen, als es durch blosse Erörterung menschlicher Vorgange möglich ist.«

Als dieses specifisch Thierische bezeichnet Groos das Instinctleben, auf das er naher eingeht, um dann von hier aus das Spiel zu erklaren.

Das Einschlagen dieses Weges ist leicht darzulegen. Der Autor wendet sich vor Allem den Jugendspielen und deren biologischer Bedeutung zu; sind diese einmal erklart, so wird von dem gewonnenen Terrain aus das Verstandniss der Spiele der Erwachsenen wohl leichter zu erreichen sein. Die Jugendspiele stellen sich nun im Allgemeinen als Vorübungen zu denjenigen Thatigkeiten (diverser Art) dar, deren das erwachsene Thier im Kampf um's Dasein bedarf. Die Jugendspiele wurden also darauf beruhen, dass gewisse für die Erhaltung der Art besonders wichtige Instincte schon zu einer Zeit auftreten, wo das Thier ihrer noch nicht ernstlich bedarf. Der Spieltrieb ist also etwas Angeborenes.

Ueber die Art und Weise, wie an der Hand von zahlreichen aus einer grossen Literatur geschöpften Beispielen die verschiedenen Spiele selbst naher betrachtet werden, gibt das Inhaltsverzeichniss des citirten Werkes einen gewissen Begriff, da die Eintheilung, wenigstens was die Grundzüge betrifft, charakteristisch ist. Die genannten Besprechungen beginnen im dritten Capitel Die Spiele der Thiere: das spielende Experimentiren; Bewegungsspiele: Jagd-, Kampfspiele; Baukünste, Pflegespiele, Nachahmungsspiele, Neugier (angeführt als Einübung des Geistes, der Aufmerksamkeit, im Gegensatze zu den bisher genannten, den Körper übenden Spielen). Viertes Capitel: Liebesspiele. Liebesspiele unter jungen Thieren, Bewerbung durch Bewerbungskünste, Bewerbung durch das Zeigen auffallender oder schöner Farben und Formen, Bewerbung durch Gerausche und Tone, das Kokettiren der Weibchen.

Die »Liebesspiele« sind freilich nur in dem Falle als reine Spiele zu betrachten, wenn sie von jungen, noch nicht begattungsfahigen Thieren ausgeführt werden, wenn sie also eine Einübung, nicht eine Ausübung sind, oder wenn sie sich bei solchen erwachsenen Thieren vorfinden, denen man ein gewisses »Rollenbewusstsein« zuschreiben kann. Und dass ein solches Bewusstsein von der Wirkung der Bewerbungskünste bei den intelligenteren Thieren, speciell bei den Vögeln, ganz gut möglich erscheint, zeigt Verfasser wieder an einer Menge von Beispielen.

Was das oben erwahnte Kokettiren der Weibchen betrifft, erklart es der Verfasser als Antagonismus des Geschlechtstriebes und der dem Weibchen eigenen instinctiven Sprödigkeit, in welch letzterer er wieder eine für die Erhaltung der Art nützliche Einrichtung erblickt. Sie hat namlich die Rolle einer Erschwerung der sexuellen Entladung und somit einer Vorerregung Diese Sprödigkeit muss von dem Mannchen überwunden werden, und zwar geschieht dies am einfachsten durch beharrliche Verfolgung, es kommen aber noch andere Mittel in Betracht, so z. B. die eigentlichen Liebesspiele, die Tanz-, Flug- und Gesangskünste. Diese sind mit der Entfaltung auffallender oder schöner Formen verbunden (wie ebenfalls aus Beispielen ersichtlich). Sie finden übrigens ursprünglich in den Abhandlungen über die sexuelle Auslese nahere Betrachtung. Der Verfasser modificirt namlich die Theorie Darwin's (welcher annimmt, dass das Weibchen bei der Auswahl durch eine Art von asthetischem Geschmack bestimmt werde, also der Gesang der Vögel etwa aus einer bewussten ‚asthetisch-kritischen Urtheilsfahigkeit des Weibchens entspringen solle) mit einer gewissen Anlehnung an Wallace (der diese Auswahl bekampft). Verfasser bezeichnet namlich die Auswahl des Weibchens als eine unbewusste, indem z. B. das Vogelweibchen sich einfach »dem Sanger zuwendet, dessen Stimme sich, sei es durch ihre Kraft, sei es durch ihre Modulation, am wirksamsten erweist«, id est allgemein, dem Mannchen, das am starksten sexuell erregend auf sie einwirkt. Eine interessante, recht plausible Theorie. Als eine zweite Aufgabe der »Liebesspiele« (»Spiele« hier im weiteren Sinne gebraucht) erscheint dann die schon erwahnte Ueberwindung der Sprödigkeit des Weibchens seitens des in Folge seiner Bewerbungskünste nunmehr gewahlten Mannchens — falls man beide Zwecke in Beziehung zu einander bringen will.

Viele anregende Ideen gibt der Verfasser in dem Capitel über die Psychologie der thierischen Spiele. Als die ursprunglichste psychische Begleiterscheinung des Spieles bezeichnet er das Lustgefühl, das auf der Befriedigung des Instinctes beruht »Es gibt allerdings mancherlei Instincte, deren Bethatigung mit lebhaften Unlustgefühlen verknüpft ist; aber die Aeusserung des Instinctes als solche wird vermuthlich in den meisten Fallen — wenn überhaupt psychische Vorgange vorhanden sind — als lustvoll angesehen werden können.« Ein weiteres Lustgefühl beim Spiel ist die »Freude am Ursachesein, die Freude am Können, an der Macht, und zwar an der Macht über den eigenen Körper und über fremde Objecte«.

Das Experimentiren in seinen einfachen und in seinen complicirteren Formen ist, abgesehen von seiner Bedeutung für die körperliche Ausbildung des Individuums, geradezu als ein Unterricht in der Bildung von Causalbeziehungen zu betrachten. Alle Kenntniss von Causalbeziehungen entwickelt sich zuerst an der Hand unserer willkürlichen Bewegungen und wird erst von da aus auf Anderes übertragen. Unter diesen Bewegungen nimmt aber das spielende Experimentiren eine hervorragende Stellung ein. Der junge Bar, der im Wasser platschert, der Hund, der ein Stück Papier zerreisst, der Papagei, der sein Geschirr zertrümmert, sie alle sind sicher erfullt von der Lust energischer Thatigkeit, die zugleich eine Freude am Ursachesein ist. Diese ist aber nichts Anderes als die Freude am Erfolg, die Freude am Sieg. Auf diese Erwagungen, welche noch weiter ausgeführt werden, gestützt, aussert sich der Verfasser: »In Folge dessen erscheint es als eine sehr voreilige Verallgemeinerung, wenn man das Spiel als eine zwecklose Thatigkeit bezeichnet, die rein um ihrer selbst willen ausgeführt wird. Die energische Thatigkeit kann freilich als solche lusterregend sein, wie wir schon erwähnten; aber dies ist nicht die einzige Quelle der Lust am Spiel.«

Im Weiteren gibt der Verfasser folgende hochinteressante Erlauterung: »Objectiv ist das Spiel allerdings leicht zu bestimmen, es ist nicht die praktische Ausübung, sondern nur die Vor- und Einübung wichtiger Instincte. Was dagegen die psychologischen Vorgange in dem spielenden Subject betrifft, so werden wir annehmen müssen, dass das Spiel von der blossen Befriedigung eines Instinctes an (wo es also weder um seiner selbst willen, noch um eines ausseren Zweckes willen, sondern einfach aus einem ererbten Drang ausgeführt wird) eine aufsteigende Entwicklung durchmacht, die es subjectiv zuerst einer praktischen Thatigkeit gleichstellt, die es dann zu einer Scheinthatigkeit mit ausseren Zwecken erhebt, und die zuletzt diese ausseren Zwecke gegen den Lustwerth der Thatigkeit selbst immer mehr zurücktreten lasst, bis schliesslich im Uebergang zu der Kunst die ausseren Zwecke nur noch eine ganz geringe Bedeutung haben, ohne aber darum völlig zu verschwinden. Ja, es wird nicht bestritten werden können, dass bei Leistungen der Kunst die ausseren Zwecke in veranderter Form wieder ganz betrachtlich an Wichtigkeit gewinnen.« Der Verfasser fuhrt als Beispiel hiefür an, dass ein ganz junger Hund, den man mit dem Finger auf die Nase tippt, und der daraufhin nach dem Finger schnappt, nicht durch einen vorgestellten ausseren Zweck, noch aber durch das Gefühl in der Spielthatigkeit, sondern lediglich durch den Kampfinstinct dazu geleitet wird. Ist der namliche Hund grösser, so werden wir ihn wohl einmal auf seinen Bruder losfahren und diesen am Genick packen sehen. Es ist anzunehmen, dass der Hund dabei die ernste Absicht hat, seinen Kameraden ordentlich zu packen, und nicht nur so zu thun »als ob«. Es ware demnach hier noch kein subjectiver Unterschied zwischen praktischer und spielender Instinctbethatigung. Dieses Stadium ist auch beim Menschen haufig; z. B. denke man an die kleinen Madchen von zwei bis drei Jahren, die ihrer Puppe durchaus Suppe in den Mund schütten wollen oder ihr im bitteren Ernst Schlage geben. Die Hunde sind nun grösser geworden und können schon empfindlich beissen; trotzdem thun sie einander in ihren Balgereien fast nie wirklich weh. Hier ist allmalig ein Bewusstsein der Scheinthatigkeit eingetreten. Bei dem Spiel der beiden Hunde bleibt jedoch trotzdem der aussere Zweck, die Unterwerfung des Gegners, bestehen, nur wird er jetzt blos innerhalb der bezeichneten Schranken ernstlich durchzuführen gesucht. Endlich spielt der erwachsene Hund mit seinem Herrn. Hier tritt am allerbesten die bewusste Scheinthatigkeit hervor. Das Thier zeigt dabei eine starke Annaherung an eine blos schauspielerische, also künstlerische Thatigkeit. Es spielt hauptsachlich um der »Scheingefühle« im Spiel willen, von ausseren Zwecken ist fast nichts mehr zu bemerken

Groos ubertragt nun die Sache auf den Menschen und auf dessen Kunst. Als den »ausseren Zweck« erblickt er die Freude am Erfolg. »Das Kunstwerk ist immer ein Mittel, um durch Suggestion die Mitmenschen unter die geistige Herrschaft seines Schöpfers zu bringen, und diese Suggestionswirkung ist sein realer Zweck.«

Nun geht der Autor naher auf die oben erwahnte »Scheinthatigkeit« ein. Er citirt W. Dilthey (»Dichterische Einbildungskraft und Wahnsinn«): »So bildet sich eine Traumsphare der Dichtung, innerhalb deren im Augenblick der Begeisterung die Bilder volle Realitat haben. Die Art von Illusion, die hier stattfindet, ist der vergleichbar, die wir am spielenden Kinde gewahren. Die Kunst ist ein Spiel. Der Dichter und das spielende Kind glauben Beide, das Kind an das Leben seiner Puppen, der Poet an die Wirklichkeit seiner Gestalten. Und glauben Beide doch nicht.« Anschliessend definirt der Verfasser die Phantasie als »die Fahigkeit, blos Vorgestelltes für Wirkliches zu halten. Und zwar handelt es sich bei dem Traum, der hypnotischen Suggestion und den Wahnbildern des Irren meistens um eine von dem Ich nicht durchschaute thatsachliche Tauschung, dagegen beim Spiel und in der Kunst um eine bewusste Selbsttauschung.«

Die Scheinthatigkeit kommt auch in dem Spiel der Thiere, anfangs nur objectiv, spater aber, durch Höherentwicklung der Intelligenz, subjectiv vor; das heisst »indem das Thier seine Handlung als Scheinhandlung erkennt und dennoch weiterspielt, erhebt es sich zur bewussten Selbsttauschung, zur Freude am Schein und steht damit an der Schwelle künstlerischer Production. An der Schwelle, denn zur eigentlichen kunstlerischen Production gehört der Zweck, auf Andere durch Scheinthatigkeit suggestiv einzuwirken, und dieser Zweck ist beim Spiel in seinen reinsten Formen noch nicht vorhanden. Nur die Liebesspiele zeigen schon diesen Zweck und stehen insofern der Kunst am [illegible]«

Schliesslich geht der Verfasser auf das psychologische Wesen dieses Scheines naher ein; er bespricht erstens die »Spaltung des Bewusstseins in der Scheinthatigkeit«, zweitens das »Freiheitsgefühl in der Scheinthatigkeit«.

Die letzten Abschnitte des Buches bilden wohl den Uebergang und die Vorbereitung zu der Krone des ganzen Werkes über die Spiele, nämlich zu dem in diesem Jahr von Professor Carl Groos herausgegebenen Buch »Die Spiele der Menschen«. (Jena, Gustav Fischer's Verlag. Preis 6·50 Mark.)

Ueber die »Einübungstheorie« selbst ist wohl nichts mehr zu sagen — sie gilt hier wie bei den Spielen der Thiere. Einige Schwierigkeit bereitet allerdings das Wort Instinct, oder vielmehr tritt diese Schwierigkeit bei der Behandlung menschlicher Verhaltnisse stärker zu Tage.

Besonders den Nachahmungstrieb, der den »Nachahmungsspielen« zu Grunde liegt, glaubt der Verfasser nicht als einen Instinct auffassen zu können, weil dieser letztere eine ererbte Verbindung zwischen Reizen und bestimmten körperlichen Bewegungen sei, wahrend bei dem Nachahmen diese Reaction nicht eindeutig bestimmt sei, womit Verfasser von der in seinem früheren Werke gelegentlich der Nachahmungsspiele ausgesprochenen Meinung, der Nachahmungstrieb sei als Instinct zu betrachten, abweicht. Der Verfasser setzt nun statt des vielumstrittenen Ausdruckes »Instinct« lieber einen, wenn auch vielleicht nicht ganz befriedigenden, allgemeinen Ausdruck: »Natürliche oder ererbte Triebe«.

Die Triebe sind unterschieden in solche, durch die das Individuum die Herrschaft über seinen eigenen psychophysischen Organismus gewinnt, und solche, die darauf ausgehen, das Verhalten des Lebewesens zu anderen Lebewesen zu regeln. Zu der ersten Gruppe gehören die mannigfachen Triebe, die den Menschen veranlassen, seine sensorischen und motorischen Apparate sowie seine höheren geistigen Anlagen in die ihnen entsprechende Thatigkeit zu versetzen Zu der zweiten Gruppe werden der Kampftrieb, der sexuelle Trieb, der Nachahmungstrieb und die eng mit diesem verwandten socialen Triebe gerechnet. Allen diesen Trieben entsprechen besondere Arten von Spielthatigkeit.

Das Charakteristische des Spielens, d. h. der spielenden Bethatigung irgend eines der Triebe oder Instincte, wie sie nun auch heissen, sei zum Schlusse noch nach des Verfassers Worten pracisirt: »Das biologische Criterium des Spieles besteht darin, dass wir es nicht mit der ernstlichen Ausübung, sondern nur mit der Vorübung und Einübung der betreffenden Triebe zu thun haben. Eine solche Uebung ist, weil es sich um die Befriedigung von Bedürfnissen handelt, von Lustgefühlen begleitet. Daher entspricht dem biologischen das psychologische Criterium: wo eine Thatigkeit rein um der Lust an der Thatigkeit selbst willen stattfindet, da ist ein Spiel vorhanden. Dagegen ist das Bewusstsein, eine blosse Scheinthatigkeit zu entfalten, kein allgemeines Criterium des Spieles.«

Wir haben gesagt, dass, wenn die Jugendspiele erklart seien, auch die Spiele der Erwachsenen keine Schwierigkeit mehr machen wurden: nun denn, die Spiele der Jungen sind als Vorübungen erkannt; sie wurden soeben als Befriedigung von Bedürfnissen bezeichnet, und es wurde hervorgehoben, dass sie als solche mit Lustgefühlen verbunden waren; es ist ganz gut anzunehmen, dass ein Wesen, das einmal die Lust des Spieles kennt, auch wenn die Jugend vorbei ist, noch gerne aus dieser Quelle des Vergnugens schöpfen wird. Und weil es ja auch im Interesse der Arterhaltung liegt, dass die Uebung von Körper und Geist noch im höheren Alter fortgesetzt wird, stösst die Groos'sche Spieltheorie auch hier kaum, wie es vielleicht scheinen konnte, auf irgend einen ernsten Widerspruch.

NOTIZEN.

DAS TESTAMENT eines Excentrischen. Von Jules Verne. Autorisirte Ausgabe. Zwei Bande. Geh. zusammen 1 fl. Wien. (A. Hartleben's Verlag.) — Fürsten und Edelleute fruherer Zeiten unterhielten sich manchmal damit, eine Schachpartie mit lebenden Figuren auszukampfen; hier bietet der Verfasser ein Spiegelbild davon: Eine Gruppe von sieben Personen wird nach dem Gebote des Zufalls kreuz und quer durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten geführt, und an diese Reisen knüpft Jules Verne seinen Riesenstrauss angenehmer Belehrung über alle Verhaltnisse des grossen Staatenbundes, geschmückt mit den Lichtern ungeahnter Ueberraschungen, deren letzte geradezu ein Meisterstück freien Erfinder-

talentes ist. Dieses neueste Werk Jules Verne's bildet den 75. und 76. Band seiner gesammelten Schriften.

»DER STEIN DER WEISEN.« (A. Hartleben's Verlag, Wien.) — Das vorliegende fünfte Heft dieser vorzüglichen popularwissenschaftlichen Revue, welche seit zwölf Jahren sich eine so bemerkenswerthe Stellung in der periodischen Literatur errungen hat, enthält die nachbenannten Abhandlungen: Die Lichtvertheilung auf der Erde; Das Acetylenglas (mit 10 Abbildungen); Das Princip der Benzinmotoren; Das ländliche Wohnhaus (mit 13 Abbildungen). Ausserdem kleinere, mit vielen Abbildungen versehene Beiträge: Elektrolytische Bleiche, Das Perpetuum mobile etc., schliesslich schöne Abbildungen von Riesenschiffsgeschützen, Notizen für Haus und Hof u. A. »Der Stein der Weisen«, der in halbmonatlichen Heften von 32 Quartseiten und 35 bis 40 Abbildungen erscheint, ist in jeder Buchhandlung erhältlich und kann auch heftweise bezogen werden. Probenummern auf Verlangen.

DIE MODERNE CHEMIE. Von Dr. Wilhelm Bersch. Mit über 400 Abbildungen. In 30 Lieferungen (zusammen 60 Bogen) à 30 kr. Bisher 15 Lieferungen ausgegeben. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) — Das zur Neige gehende Jahrhundert war das Saeculum der exacten, der Naturwissenschaften. Besonders aber ein Zweig derselben, die angewandte Chemie, hat wahre Triumphe gefeiert. Heute beherrscht diese fast das gesammte wirthschaftliche Gebiet. Nur wenige kennen und würdigen aber ihre Bedeutung. Das vorliegende Prachtwerk »Die moderne Chemie« soll und wird diesem Mangel abhelfen. Es schildert alle chemischen Industrien, ohne bei dem Leser besondere chemische Kenntnisse vorauszusetzen, es führt den Leser an der Hand eines reichen Bildermateriales durch zahlreiche chemische Etablissements und zeigt ihm, in welch genialer Weise chemische Reactionen und Methoden in der Praxis angewendet werden, um Stoffe, deren wir uns täglich bedienen oder die sonst von Bedeutung sind, zu erzeugen. Auch der Praktiker wird in dem Buche manches Neue finden; »Die moderne Chemie« ist daher ein für alle Kreise passendes Werk, das in keiner Familie fehlen sollte, und sich ganz vortrefflich als eine dauernd ihren Werth behaltende Weihnachtsgabe eignen wird.

COLLECTION HARTLEBEN. Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Achter Jahrgang. Vierzehntägig erscheint ein Band, geb. à 40 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) — Der siebente Jahrgang der »Collection Hartleben« ist nunmehr mit immer sich erhöhendem Beifalle der Lesewelt abgeschlossen und der achte Jahrgang hat soeben zu erscheinen begonnen. Die erschienenen ersten Bände enthalten den Roman »Eine vornehme Ehe« von René de Pont-Yest. Ueber die »Collection Hartleben« lässt sich erneut wirklich nur Gutes sagen. Denn die Sammlung bietet nur vorzügliche Romane und liefert dieselben schon gebunden zu äusserst wohlfeilem Preise. Ein grosser Vorzug der »Collection Hartleben« ist unbestritten, dass dieselbe nicht nur einbändige Romane bringt. Auch ist jeder Roman, jeder Band einzeln käuflich. Die immer fortschreitende Beliebtheit der »Collection Hartleben«, welche eine ganze Hausbibliothek ersetzt, spricht dafür, dass das romanlesende Publicum in dieser Sammlung seinen Geschmack getroffen und sich durch die gebotene Lectüre befriedigt fühlt. Wir empfehlen diese Collection unseren Lesern auf's Beste.

»ÜBER LAND UND MEER.« (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.) — Mit dem soeben ausgegebenen ersten Heft dieser illustrirten Zeitschrift beginnt ein neuer Jahrgang, den die jüngste Schöpfung Paul Heyse's, des kürzlich schwer Erkrankten und glücklicherweise wieder Genesenen, die Novelle »Tantalus« würdig eröffnet. Die zweite Novelle des Heftes heisst »Romeo und Julia« von Carl Emil Franzos. Besonderes Glück werden die »Illustrirten Octavhefte von Ueber Land und Meer« mit dem Roman »Bühnenvölkchen« von Adele Hindermann machen. Das ist eine so reizende, frische und objective Schilderung des Bühnenlebens, dass Leser, die der Bühne fernstehen, mit wahrem Vergnügen einmal in die Pforte treten, die hinter die Coulissen führt, und Bühnenkünstler sich freuen müssen, sich einmal lebenswahr wiedergegeben zu sehen. Georg Freiherr von Ompteda ist mit einem prächtigen Bilde aus dem Kriege im Frieden, »Bivouak-Abend«, Peter Rosegger mit einer Charakterskizze aus dem Bauernleben, »Ein Mann von fünf Jahren«, vertreten. Eine grosse Anzahl meist reich illustrirter Artikel aus allen Gebieten des Lebens vervollständigt das gehaltvolle Heft, an dem die hervorragendsten Künstler mitgearbeitet haben. Die Vielseitigkeit dieser im Vergleich zu ihrem Inhalt und ihrer Ausstattung billigen Monatsschrift (Abonnementspreis nur 1 Mark für jedes vierwöchentliche, ungefähr 120 Seiten starke Heft) werden jeden Leser überraschen. Jede Sortiments- oder Colportagebuchhandlung sendet auf Wunsch das erste Heft der »Illustrirten Octavhefte von Ueber Land und Meer« zur Ansicht.

THEATER ETC.

IM STADTTHEATER wurde am vergangenen Montag aus Anlass des 100jährigen Gedenktages der ersten Aufführung »Die Teufelsmühle am Wienerberg« von Leopold Huber in der Bühnenbearbeitung von Carl Friedrich Hensler gegeben. Dieses nach einer uralten Sage gedichtete Volksmärchen war genau vor 100 Jahren, am 12. December 1799, zum ersten Mal in Wien im Leopoldstädter Theater aufgeführt worden. Die Wiener Bühne stand dazumal noch im Zeichen der alten Ritterkomödie, des Geisterspukes und der Hanswurstiade, an welchen sich unsere mehr oder minder biederen und naiven Altvorderen bass ergötzten. Hensler's Märchenstück, zu welchem Wenzel Müller eine sehr gefällige und zierliche Musik im Geiste Mozart's geschrieben hatte, ist eigentlich eine richtige Spieloper alten Styls. Für unseren heutigen Geschmack ist es freilich antiquirt, und Vieles muthet uns eintönig an, was einst unterhalten haben mag. Es lässt sich vielleicht darüber streiten, ob Director Müller-Guttenbrunn in seinem lobenswerthen Streben, den gesunden Boden des specifisch wienerischen Volksstückes urbar zu machen, wie er es kürzlich durch die Wiedererweckung Kaiser's gethan, diesmal nicht allzuweit zurückgegriffen habe, ob es unumgänglich nothig war, um uns lachen zu machen, dem seligen »Kasperle«, den wir längst erschlagen wähnten, neues Leben einzuhauchen. Es fehlt uns, den im Zeitalter der »Decadence« und »Secession« Lebenden, denn doch die Unbefangenheit und Kindlichkeit der Antheilnahme an den Schicksalen des Ritters Günther, der, um zu seinem Liebchen zu gelangen, die bösen Geister bekämpfen muss, es fehlt uns doch auch ein wenig der Geschmack an der Derbkomik Kasperles, wenn wir auch die moralische Tendenz, die in dem Siege der Tugend, der Niederwerfung des Bösen gipfelt, nicht verkennen dürfen. Der musikalische Theil hat dagegen sicherlich allseits Anklang gefunden. Wenzel Müller's Partitur ist von Capellmeister Mestrozi mit anerkennenswerthem Geschick aus verstreuten Bruchstücken zu einem Ganzen vereinigt und einstudirt worden. Es herrscht darin eine wahre Melodienfülle, und die Mehrzahl der Chöre, zumal aber das ganz reizende Quintett im zweiten Act, ist lebhaft beklatscht worden. Die Aufführung war eine sehr gute. Abermals fanden wir bestätigt, dass das Stadttheater heute das beste Ensemble für das Genre des »Volksstückes mit Gesang« besitze. Froden als Kasperle erheiterte durch seine urwüchsige Komik, die auch die derben Spässe des Hanswurst mundgerecht zu machen wusste. Herr Lebiodkowsky als Ritter Günther war wieder allzu farb- und temperamentlos. Eine niedliche Fee war Fräulein Paak, sie bewältigte ihren Gesangspart in zufriedenstellender Weise. Auch Herr Sarol als Minnesänger konnte stimmlich vollständig genügen. Regie und Ausstattung — die vielen Verwandlungen, zum Theil bei offener Scene, stellten hohe Anforderungen an den Bühnenmeister — functionirten tadellos.

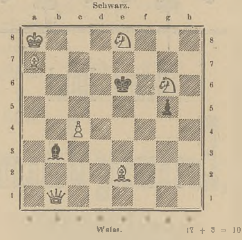
SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien)

Problem Nr. 1211.

Von F. A. L. Kuskop. (»Otogo Witness.«)

Schwarz.



Weiss. (7 + 3 = 10)

Weiss setzt in drei Zügen mat.

NOTIZEN.

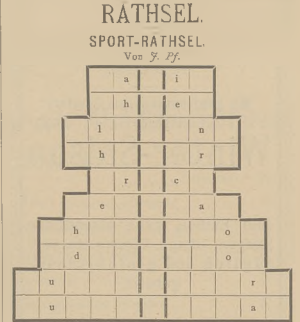
AM KOLISCH-TURNIER werden u. A. folgende Meister theilnehmen: Albin, Alapin, Marco, Maroczy, Ed. Schwarz, Schlechter, J. von Popiel, Ad. Zinkl.

H. N. PILLSBURY spielte kürzlich in Brooklyn gleichzeitig zwölf Partien ohne Ansicht des Brettes. Unter seinen Gegnern befand sich der jugendliche Meister Marshall. Nach sieben Stunden hatte Pillsbury sieben Partien gewonnen, drei verloren und zwei remis gemacht.

RÄTHSEL.

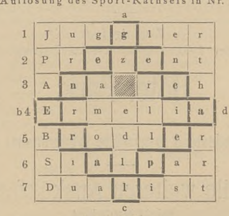
SPORT-RÄTHSEL.

Von *J. Pf.*



Die Felder sind mit Namen von bekannten Deckhengsten auszufüllen; sind die Namen richtig, so nennt die Mittelreihe abwärts den Namen eines Siegers eines grösseren Rennens in Budapest im Jahre 1899.

Auflösung des Sport-Räthsels in Nr. 98:



General Peace.

Richtige Lösungen haben eingesendet: Rittm. A. von G. in Wien, L. Hauser in Wien, Franz Ascher in Wien, Max Werner in Wien, Arthur Fränzl in Wien, Franz Oberkogler in Wien, Gustav Harper in Pressburg, Géza Klein in Budapest, Café O. in Budapest, Nicolaus Frohwalt in Prag, Ferdinand Grünberger in Brünn, Michael Mechlowicz in Pilsen, Kurt Gerner in Dresden, Barth. Brünner in Berlin, Gf. A. S. in Meran.

BRIEFKASTEN.

O. K. in V. — Im Grand Prix de Paris 1882 steuerte F. Archer den Sieger *Bruce* unter acht Concurrenten zum Siege.

B. S. in G. — *Vulcan* und *Veranda* liefen im Jahre 1871 todtes Rennen im Lincolnshire. *Vulcan* ging dann für den Preis über die Bahn.

R. v M. in Wien. — Ascot liegt ganz nahe bei der königlichen Residenz Windsor und circa zwanzig englische Meilen westlich von London.

M. A. in R. — *Rose of Kildare* wird im kommenden Jahre nicht mehr in der Oeffentlichkeit erscheinen. Die Stute wurde bereits in das Gestüt gebracht.

F. R. in Brünn. — Als Sieger aus dem Kampfe um die Meisterschaft von Oesterreich über 2000 Meter ging bei der Wiener Regatta 1895 Carl Palliardi in der Zeit von 8:16 hervor

CAFE G in Wien. — *Leading-man* wurde nicht aus dem Oesterreichischen Derby 1889 gestrichen, sondern nahm an diesem von *Triumph* gegen *Kincs-or* und *Aba* gewonnenen Rennen theil.

L. K. in R. — Die Herrenmeisterschaft von England im Rudern gewann für das Jahr 1892 das Mitglied des »Oxford University Boat Club« Vivian Nickalls. Er legte die 6 7 Kilometer lange Strecke Putney—Mortlake in 23:40 zurück.

K. M. in Wien. — Die beste Leistung im Eisschnelllauf über die Distanz von 25 Meilen wurde am 6. März 1893 zu St. Paul, Minnesota, Amerika, von einem Mr. A. D. Smith erzielt. Derselbe legte die genannte Strecke in 1 29:57 zurück.

»KONTAR 1900« in Wien. — *Kontár*, der Hengst des Baron Andor Harkányi, hat Engagements in den Trial-Stakes, im Oesterreichischen Derby, im Nemzeti, im Alager Preis, im Königin Elisabeth-Preis und im St. Leger des kommenden Jahres.

LT L v. P. in Ö. — Jockeys lassen sich nicht so ohneweiters classificiren Man kann nicht etwa sagen, Adams sei etwa ein besserer Reiter als Frank Sharpe oder Cleminson sei ein geschickterer Jockey als Gilchrist. Jedenfalls ist Adams ein Jockey von Rang.

»RUDERER« in Dresden. — Der ungarische Rudersport ist älter als der österreichische, denn die ältesten cisleithanischen Rudervereine wurden alle erst in den Sechzigerjahren gegründet, um welche Zeit in Budapest und Pressburg schon ältere Vereine bestanden.

B. B in Dresden. — *Hebe* wurde nach ihrem Siege im Maiden-Verkaufsrennen der Zweijährigen am 9. October 1897 um 6200 Kronen von Captain Y B. gekauft, hinter welchem Scheinnamen sich Herr Ludwig von Schosberger verbarg. Heuer ist *Hebe* nicht gelaufen.

LT. J. F. in Br. — Das letzte Rennen, welches Peasnall gewonnen hat, war der Preis von Lemberg 1897. Der von Peasnall gesteuerte *Brumaw* schlug nach hartem Kampfe *Margosaa* (Sands) mit einer Kopflänge; zwei Längen zurück war *Protest* (H. Marsh) Dritter

OBLT. v. G. in B. — Den Preis vom Sonntagstein gewann heuer in Berlin-Hoppegarten *Peterzell* unter dem Rittmeister von Eynard gegen *Patvar*, *Julianstown* und *Rathduff*; *Kadett*, *Turf Scoter*, *Roboham*, *Turkish Flower*, *Jéhan de Saintre* und *Hogyan lasa* vervollständigten das Feld.

S. R. in Wien. — Ein deutsches Specialblatt »für Reiten und Fahren« existirt nicht, auch in französischer Sprache gibt es kein solches; dagegen erscheint in London unter dem Titel »The Road« ein »Riding, Driving and Coaching Journal« und in New-York eines mit dem Titel »Riding and Driving«.

O. R. in K. — Es ist richtig. Herrn Arthur Joe's F.-St. *Marie* v Laneret—Union (Reiter Little) und Trainer G Johnson's br. H. *Brocken* v. Savernake—Chambermaid (Sopp) liefen im Deutschen St. Leger 1882 todtes Rennen für den ersten Platz. Der Preis wurde getheilt und erhielt jeder der beiden Sieger 9595 Mk.

W. G. in Budapest. — J. Gilchrist verbleibt auch im kommenden Jahre in den Diensten der Renncompagnie Grafen Andrássy-Sztáray. — *Bohó* hat kein Engagement im Oesterreichischen Derby. — Die Nennungen für den nächstjährigen Jubiläums-Preis in Wien liegen noch nicht vor; sie sind erst am 1. März 1900 abzugeben.

»WETTE« in Berlin. — Eine englische Meisterschaft im Radfahren wurde zum ersten Male 18 9 von einem Deutschen gewonnen, und zwar war es August Lehr, welcher sich am 20. Juli jenes Jahres die »Championship« von England über eine Meile holte. Die Zeit, welche er zur Absolvirung dieser Distanz benöthigte, war 3:09 4/5

[illegible] dem Distanzritte Wien—Berlin sozusagen als »deutscher Sieger« hervorgegangen, denn er brauchte unter allen deutschen Officieren zur Absolvirung der Strecke Berlin—Wien die kürzeste Zeit Sein Record wurde allerdings vom Rittmeister Graf Wilhelm Starhemberg geschlagen, der als eigentlicher Sieger des Distanzrittes anzusehen ist.

W. H. in Wien. — Den Königin-Preis 1897 in Budapest gewann *Debutante*, 3j., 52 Kg. (Hyams), sicher mit anderthalb Längen gegen *Gyöngyos*, 4j., 57 Kg. (Adams), und *Néni*, 3j., 50 1/2 Kg. (Cleminson), welche todtes Rennen für den zweiten Platz liefen. *Ganache*, 4j., 61 Kg. (Frank Sharpe) war Vierter vor *Zofe*, 3j., 50 1/2 Kg. (S. Bulford), welche das Feld vervollständigte.

»BRUCE LOWE« in Wien. — Eine von dem Hauptmann Kirschy besorgte Uebersetzung des Bruce Lowe'schen Werkes »Das Züchten von Rennpferden nach dem Zahlensysteme« ist bereits vor zwei Jahren im Verlage »Union« in Berlin erschienen. — Es ist das alljährlich im Juni in Auteuil zu laufende Grosse Hürdenrennen von Auteuil, für welches *Erbprinz* im nächsten Jahre genannt werden soll

D. S. in Graz. — Auch für die Auswahl der Schlittschuhe gilt das Wort: Probiren geht über Studiren! Es gibt der Systeme genug, mit welchen Sie gut fahren werden. Ein Hauptpunkt aber ist, welches System Sie immer wählen mögen, folgender: Die Eisen müssen der Längenachse nach schon geradlinig sein, damit die Curven keine Einbuchtungen und auf dem rechten sowohl als auf dem linken Schuhe denselben Krümmungsradius haben, was nicht immer der Fall ist.

F. C. in Prag. — In England wurden im Jahre 1892 1688 Flachrennen zur Entscheidung gebracht, 62 mehr als im Jahre zuvor und 94 mehr als 1890. Von diesen führten 754, also nicht viel weniger als die Hälfte über die Distanz von 1000 bis 1199 Meter, 204 über eine solche von 1200 bis 1599 Meter, 479 über die von 1600 Meter, 203 über die von 1601 bis 3199 Meter, 41 über die von 3200 bis 4799 Meter, 5 über die von 4800 bis 6399 Meter und 2 über die von 6400 Meter.

»FRAGE« in W — *Et caetera* war nicht das erste österreichisch-ungarische Pferd, welches sich an der Grossen Liverpooler Steeple-chase betheiligt hat. Bereits 1879 startete Graf Tassilo Festetics' *Brigand*, der in seiner Heimat vorher dreimal in der Grossen Pardubitzer und einmal in der Grossen Wiener Steeple-chase den Sieg davongetragen hatte, im Steepler-Derby, konnte jedoch im Rennen selbst keine Rolle spielen und wurde nur Achter in einem Felde von achtzehn Concurrenten. Der Preis fiel damals an den alten *Liberator*.

M. W. in Pressburg. — *Lustkandl* stand nach öffentlicher Form eigentlich unter *Magus*, denn er ist im Austria-Preis 1893 von *Magus* geschlagen worden. Dennoch kann man nicht behaupten, dass *Magus* unter allen Umständen im Oesterreichischen Derby 1894 vor *Lustkandl* hätte einkommen müssen, der bekanntlich gestürzt ist. Thatsache ist, dass *Lustkandl* vor dem Derby sehr hoch ausprobirt war, dass sein Besitzer mit Zuversicht auf den Sieg von *Lustkandl* hoffte, und dass endlich der Hengst damals schon zur Theilnahme am Grand Prix de Paris bestimmt war.

F. H. in Wien. — In Afrika finden an mehreren Orten Rennen statt, so in Cairo, in Algier, in der deutschen Coloniestadt Dar-es-Salam und in Johannesburg. Die Rennbahn, welche sich in der Nähe der letztgenannten Stadt befindet, entspricht in ihrer Anlage den grössten Anforderungen der Neuzeit und kann den Vergleich mit den schönsten Rennbahnen Europas aushalten Die Rennen in Johannesburg finden alljährlich zu Beginn des Sommers und zu Anfang des Winters statt und gehen meist vor einem überaus zahlreichen Publicum vor sich, das sehr grosse Summen zu wetten pflegt.

»WETTE« in Prag. — Gewiss, wie Sie aus dem Folgenden ersehen. Im englischen Derby wurde seit seinem Bestande, 1780, nur zweimal todtes Rennen gelaufen, nämlich 1828 und 1884. Die beiden Sieger waren in ersterem Jahre des Herzogs von Rutland *Cadland* und Honorable E. Petre's *The Colonel*, 1884 aber Mr J. Hammond's *St. Gatien* und Sir J. Willoughby's *Harvester*. Die geringste Starterzahl im englischen Derby gab es 1794, in welchem Jahre nur vier Pferde liefen, die höchste im Jahre 1862, das Mr. C. Snewing's *Caractacus* in einem Felde von vierunddreissig Pferden gewann.

J. S. in Mannheim. — Pferderacen, die nur zu — Mastzwecken gezüchtet werden, existiren allerdings in China. Dort ist der Consum von Pferdefleisch allgemein, und hat man durch fortgesetzte Kreuzungsversuche eine Race erzielt, die sich zur Mastung ganz besonders eignet. Es ist dies eine Zwergponyart von feinem Knochenbau, welche ausserordentlich leicht Fleisch ansetzt. Die Thiere, welche nicht zur Arbeit benützt werden, erreichen gemästet ein Gewicht bis zu 800 Pfund und erzielen ziemlich hohe Preise, weshalb der Genuss solchen Fleisches nur den Reichen möglich ist, während die ärmeren Leute sich mit dem Fleische abgetriebener Arbeitspferde begnügen müssen

R. C. in Prag. — Die Ueberwinterung der Pneumaticreifen ist allerdings eine ernste Sache für den Radfahrer. Durch langes Stehen und dauernde Nichtbenützung wird der Gummi brüchig, und der Frost gibt ihm vollends den Rest. Nun sind aber die Reifen zu theuer, als dass man sie mit Gemüthsruhe dem Ruin preisgeben könnte. Ein absolut sicher wirkendes Mittel gegen diese Gefahren können wir Ihnen nicht angeben, wohl aber zwei Verhaltungsmaassregeln, welche sich als nützlich erweisen dürften: 1. Fahren Sie, wenn es das Wetter nur halbwegs erlaubt, auch im Winter gelegentlich eine Tour, und 2. heben Sie Ihre Maschine nicht in einem Raume auf, in welchem die Temperatur unter den Nullpunkt zu sinken pflegt.

»RIFLEMAN« in K. — Das so viel besprochene, mit allem Recht und allgemein verpönte Dum-Dum-Geschoss der Engländer, das sie auch als Militärgeschoss zu verwenden keinen Anstand nehmen, ist ein Mantelgeschoss von 8 Millimeter Caliber; an seiner abgeplatteten Stirnfläche zeigt es eine Expansionshöhlung, die 9 Millimeter in das Geschoss hineinreicht, aber nur 2 Millimeter breit ist. Durch die Loslösung des Stahlmantels von dem weichen Blei, wie es bei jedem Aufschlag der Fall ist, und bei der ungeheueren Fluggeschwindigkeit des Geschosses überhaupt, tritt nach der enormen Stauchung desselben die verheerende Wirkung auf: sie besteht in einem breiten Schusscanal, dessen Wände ganz zerrissen sind. Verwundungen, durch solche Geschosse bewirkt, sind daher immer äusserst complicirt und meist tödtlich.

R. O. in Znaim. — Die Goldorfe ist einer der interessantesten und ausdauerndsten Fische für Gartenteiche und grössere Zimmeraquarien. Sie zeichnet sich durch schlanken, langgestreckten Körperbau und goldfischartige Färbung aus. Den Goldfischen gegenüber haben die Goldorfen manche Vorzüge; sie zeigen nichts von der Trägheit der ersteren und sind entschieden anmuthiger. Immer gemeinschaftlich schwimmen sie in dem mit Wassergewächsen ausgestatteten Behälter umher, und wenn sie sich auch anfangs ausserordentlich scheu zeigen, so gewöhnen sie sich doch bald so an ihren Pfleger, dass sie ihm kleine Leckerbissen aus der Hand nehmen. An Gewandtheit übertreffen diese Fische alle anderen Aquarienbewohner, und es ist oft erstaunlich, zu beobachten, mit welcher Schnelligkeit sie das ihnen gespendete Futter, am besten kleine Insecten und gehacktes Fleisch, erhaschen. Die Goldorfe lässt sich wie Karpfen züchten und erreicht, in grösseren Teichen gepflegt, eine Länge von etwa 50 Centi-[illegible]

Kundmachung.

Von Seite des königlich ungarischen Ministers für Ackerbau wird hiemit bekannt gegeben, dass die Decktaxen der in den königlich ungarischen Staatsgestüten zu **Kisber**, **Mezöhegyes**, **Babolna** und **Fogaras** (**Alsó-Szombatfalva**) befindlichen Stammhengste für die 1900er Belegperiode folgendermaassen bestimmt wurden, und zwar:

I. In Kisbér.

1. **Bona Vista**, in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Bend Or*, Mutter *Vista*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 500 fl.
   Belegtaxe für Ausländer . . . 800 «
2. **Dunure**, in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *St. Simon*, Mutter *Sunrise*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 300 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 400 «
3. **Gunnersbury**, in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Hermit*, Mutter *Hippia*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 300 «
4. **Primas II.**, im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Doncaster*, Mutter *Budagyongye*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 100 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 200 «
5. **Fenek**, im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Buccaneer*, Mutter *Hélène Triomphante*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 300 «
6. **Galaor**, in Frankreich gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Isonomy*, Mutter *Fideline*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 300 «
7. **Filou**, im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Gunnersbury*, Mutter *Fidget*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . 200 fl.
   « « Halbblutstuten . . . 100 «
8. **Montbar**, im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Buccaneer*, Mutter *Duhart*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 100 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 200 «
   « « Halbblutstuten . . . 50 «
9. **Kozma**, im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Bálvany*, Mutter *Kisböske*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 300 «
10. **Culloden**, im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Doncaster*, Mutter *Caledonia*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 300 «
11. **Guerrier**, im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Galopin*, Mutter *St. Kilda*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 300 «
12. **Ganache**, im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Galopin*, Mutter *Red Hot*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . 300 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . 500 «

II. In Mezöhegyes.

1. **Durczás**, im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Doncaster*, Mutter *Nézsa*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . 100 fl.
   « « Halbblutstuten . . . 50 «
2. **Hüseg** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Craig Millar*, Mutter *Becses*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . 80 fl.
   « « Halbblutstuten . . . 40 «

Gidran XXXVI., Furioso XXIII., XXV., XXVI., Northstar V., Nonius XXIX., XXXVI., XXXIX., XLII. und **L.**

Belegtaxe . . . 20 «
Belegtaxe bei allen übrigen Mezöhegyeser Stammhengsten . . . 15 «

III. In Bábolna.

1. **O-Bajan**, Original-Araber-Stammhengst . . Belegtaxe 50 fl.
2. **O-Bajan I.**, Halbblut-Araber . . . « 40 «
3. **O Bajan II.**, Halbblut-Araber . . . « —
4. **Siglavy Sedran**, Original-Araber-Hengst « 100 «
5. **Hamdani Semri**, Original-Araber-Hengst « 100 «
6. **Hadbon**, Original-Araber-Hengst . . . « 100 «
7. **Shagya XI.**, Halbblut . . . « 20 «
8. **Shagya XII.**, . . . « 20 «
9. **Koheilan I.**, Halbblut . . . « —

IV. In Fogaras (Alsó-Szombatfalva).

1. **Conversano Sardinia II.**, Lipizzaner Hengst Belegtaxe 20 fl.
2. **Conversano Katina**, Lipizzaner Hengst « 20 «
3. **Favory XII.**, Lipizzaner Hengst . . . « 20 «
4. **Maestosa Erga**, Lipizzaner Hengst « 20 «
5. **Neapolitano V.**, Lipizzaner Hengst . . . « 20 «
6. **Pluto Fantasca II.**, Lipizzaner Hengst . « 20 «

Das Benutzungsrecht der in **Kisber** aufgestellten Stammhengste wurde wie folgt geregelt, und zwar:

1. Von den angemeldeten Stuten werden in erster Reihe die im Besitze von ungarischen oder österreichischen Staatsbürgern oder von in Ungarn beguterten und hier Pferdezucht betreibenden Züchtern berücksichtigt, so werden auch in erster Linie berücksichtigt Mutterstuten, die selbst Gewinner waren oder Mutter von solchen Pferden sind, welcher Umstand bei eventueller Uebernotirung bei der Zurückweisung in Betracht genommen wird.

2. In zweiter Linie wird gegen Entrichtung der höheren Decktaxe jede andere Stute angenommen, deren Besitzer die in den vorhergehenden Punkten erwähnte Eigenschaft nicht besitzt.

Es wird daher das Ansuchen gestellt, gleich bei der Anmeldung zu bemerken, ob der Anmelder in **Ungarn** oder in **Oesterreich** zuständig oder in **Ungarn** begütert ist.

Gleichzeitig werden die Eigenthümer von Vollblutstuten aufmerksam gemacht, dass die nachfolgenden, im Interesse der Hebung der Vollblutzucht gewährten Begünstigungen aufgehoben werden, und zwar:

a) Jede von in **Ungarn** oder **Oesterreich** gezogenem Vater oder Mutter abstammende und im Besitze eines ungarischen oder österreichischen Staatsbürgers befindliche Vollblutstute, welche entweder selbst in einem Rennen um Staatspreise siegreich war oder aber eines ihrer Producte einen solchen Staatspreis gewann, wird durch die importirten englischen Vollbluthengste gegen Erlag der halben Decktaxe, durch die im Inlande gezogenen englischen Vollbluthengste aber gegen ein Drittel der Decktaxe gedeckt werden.

b) Werden alle in **Ungarn** oder **Oesterreich** gezogenen und ungarischen oder österreichischen Staatsbürgern gehörigen Vollblutstuten ohne Rücksicht auf ihre Rennleistung durch die im Inlande gezogenen englischen Vollbluthengste gegen Entrichtung der halben Taxe gedeckt.

c) Sistirt wird weiter jene Begünstigung, dass allen nach **Ungarn** oder **Oesterreich** zuständigen oder hier begüterten und Pferdezucht betreibenden Eigenthümern jener Vollblutstuten, welche nach einem der **Kisberer** oder **Mezöhegyeser** englischen Vollbluthengste gust geblieben sind, die Hälfte der eingezahlten Belegtaxe rückvergütet wird.

Sollte eine Stute verworfen haben, so kann die Rückvergütung der Hälfte der für die Stute gezahlten Decktaxe auch nicht beansprucht werden.

Es wird bemerkt, dass zu einem Hengste mehr als 40 Stuten nicht angenommen werden.

Die Belegtaxe sowie die übrigen aufgelaufenen Spesen sind bis längstens **1. October 1900** an die Gestütscasse unbedingt einzusenden. — Das Gestüt behält sich das Recht vor, solche Stuten, deren Zustand besorgnisserregend erscheint, eventuell zurückzusenden.

Die Anmeldung der Stuten zu den **Kisberer** Vollbluthengsten ist längstens bis **1. December** laufenden Jahres dem Gestütscommando zu übersenden, da nach Verlauf dieser Anmeldungsfrist auf die etwa nicht in Anspruch genommene Zahl von Sprüngen auch die Anmeldungen vom Auslande berücksichtigt werden.

Die Anmelder von Vollblutstuten werden ersucht, in der Anmeldung zugleich zu erklären, ob sie die Beaufsichtigung und Wartung ihrer Stuten den Organen des Gestütscommandos zu überlassen oder aber eigenes Personal beizustellen wünschen.

Für die Wartung und Verpflegung der in **Kisber** eintreffenden Stuten werden die nachstehenden Gebühren berechnet, und zwar:

Für eine güste Stute per Tag	fl. —.85
« « tragende Stute per Tag	« 1.—
« « Stute mit Fohlen, bis dieses 3 Monate zählt .	« 1.30
« « « « « welches über 3 Monate zählt	« 1.50

Für thierärztliche Behandlung, ferners Instandhaltung der Hufe und Beschlag wird für jede Stute ein Pauschale von 4 fl. angerechnet.

Im Falle die Wartung der Stuten eigenen Wärtern überlassen bleibt, kommen von den obigen Beträgen per Mann und Stute 4 fl. in Abzug. — Ausser dem Sprunggelde sind nach jeder Stute 5 fl. für die Mannschaft zu entrichten.*)

Alle sonst erwünschten weiteren Aufklärungen werden durch die **Gestütscommandos** bereitwilligst ertheilt.

Budapest, am 1. November 1899.

Vom kön. ung. Minister für Ackerbau.

*) **Anmerkung.** Fremde Stuten werden zu den **Mezöhegyeser** Stammbengsten nur unter der Bedingung angenommen, dass diese durch die ganze **Decksaison** daselbst gelassen werden.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien